

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen

Tätigkeitsbericht 2004–2007



Niedersachsen

Fachspezifische Evaluationsverfahren und Zwischenberichterstattungen der WKN zwischen 2000 und 2007

Verfahren	Verabschiedung des Erstberichts	Verabschiedung des Zwischenberichts	siehe Seite
Agrarwissenschaften/Gartenbau	Oktober 2003	Oktober 2007	19
Anglistik und Amerikanistik	März 2004		20
Archäologie und Altertumswissenschaften; Orientalistik/Asienwissenschaften; Ethnologie; Religionswissenschaft	März 2006		21
Bauingenieurwesen und Architektur	Oktober 2001	Oktober 2005	TB 03
Biologie	März 2001	Oktober 2005	TB 03
Berufswissenschaften der Lehrerbildung	März 2002	1. Gruppe: Oktober 2007 2. Gruppe: in 2008	TB 03
Chemie	März 2000	März 2005	TB 03
Elektrotechnik	Oktober 2001	Oktober 2005	TB 03
Geographie	Oktober 2005		22
Geowissenschaften	März 2004	März 2008	23
Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik), Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Medienwissenschaften	Oktober 2004		24
Geschichte	Oktober 2000	März 2005	TB 03
Informatik	März 2002	März 2006	TB 03
Klassische Philologie, Mittellatein, Allgemeine Sprachwissenschaft	September 2006		25
Kulturwissenschaft(en)	Oktober 2007		26
Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft	Oktober 2003	März 2008	27
Maschinenbau	Oktober 2001	Oktober 2005	TB 03
Mathematik	Oktober 2003	März 2007	28
Medizin	Oktober 2004		29
Musikwissenschaft/Musikpädagogik	Oktober 2007		30
Philosophie	März 2005		31
Physik	Oktober 2002	März 2006	TB 03
Politikwissenschaft und Soziologie	März 2004		32
Psychologie	März 2006		33
Rechtswissenschaften	Oktober 2002	März 2006	TB 03
Romanistik	März 2004		34
Slavistik und Finnougristik	Oktober 2005		35
Theaterwissenschaft	Oktober 2007		36
Theologie, evangelische	März 2007		37
Theologie, katholische	März 2007		38
Umweltwissenschaften	März 2003	März 2007	TB 03
Wirtschaftswissenschaften	Oktober 2001	Oktober 2005	TB 03

TB 03 = Verfahren beschrieben im Tätigkeitsbericht 1997–2003 der WKN

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen

Tätigkeitsbericht 2004–2007



Niedersachsen

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort	5
2 Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen	7
2.1 Geschichte und Entstehung	8
2.2 Aufbau und Organisation	9
2.3 Aufgaben und Verfahren	10
3 Tätigkeiten	13
3.1 Qualitätsbewertung	14
3.1.1 Fachbezogene Forschungsevaluationen	14
3.1.2 Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen	41
3.1.3 Förderprogramme aus Landesmitteln	52
3.1.4 Anträge auf Forschungsförderung aus Landesmitteln	55
3.2 Konzeptbegutachtung und Konzeptentwicklung	59
3.2.1 Bewertung des Forschungsevaluationsverfahrens der WKN	61
3.2.2 Geisteswissenschaften in Niedersachsen	63
3.2.3 Graduiertenförderung in Niedersachsen	66
3.2.4 Multimediakonzept des Landes Niedersachsen	68
3.2.5 Natur- und Ingenieurwissenschaften in Niedersachsen	68
3.2.6 Qualitätssicherung von Berufungsverfahren	69
3.2.7 Universität Göttingen: Entwicklungskonzept für die Sprachwissenschaften	70
3.2.8 Universität Lüneburg: Begleitung der Neuausrichtung	71
3.2.9 Universität Lüneburg: Übertragung von Professorenämtern	72
3.3 Begleitende Beratung und Transfer	75
3.3.1 Begleitende Beratung struktureller Entwicklungen des Wissenschaftssystems	76
3.3.2 Transfer und Vernetzung	77
4 Anhang	79
4.1 Gremien	79
4.1.1 Wissenschaftliche Kommission	80
4.1.2 Arbeitsgruppen und Strukturkommissionen	82
4.1.3 Gutachtergruppen	85
4.2 Publikationen	95
4.2.1 Evaluationsberichte der WKN	96
4.2.2 Konzept- und Methodenpapiere der WKN	97
4.2.3 Beiträge zu wissenschaftspolitischen Themen	97
4.3 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle	101

1 Vorwort

Die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN) ist ein in der föderalen Wissenschafts- und Forschungslandschaft der Bundesrepublik Deutschland singuläres Phänomen. Als ständige und unabhängige Einrichtung berät sie seit 1997/98 die niedersächsischen Landesregierungen und deren wissenschaftliche Einrichtungen in Fragen der Wissenschafts- und Forschungspolitik.

Ihre einst von Land und Landeshochschulkonferenz (LHK) getragene Gründung lässt den Willen und die Bereitschaft der Politik erkennen, sich durch wissenschaftsbasierte Empfehlungen beraten und auch leiten zu lassen. Es hat sich erwiesen, dass ein Flächenland wie Niedersachsen mit einer historisch recht unterschiedlich gewachsenen Wissenschaftslandschaft ein ausreichendes Arbeitsfeld für eine derartige Einrichtung bietet.

In den vergangenen zehn Jahren ist die WKN vor allem auf dem Feld der landesweiten Forschungsevaluation, auf dem sie Pionierarbeit geleistet hat, bekannt geworden. Ihr Aufgabenbereich ist dennoch breiter und hat durch die Akzeptanz ihrer Arbeit an Umfang stetig zugenommen. Neben Tätigkeiten, die sich dem weiten Feld der Qualitätsbewertungen zuordnen lassen, wirkt sie durch Konzeptentwicklungen und Analysen beratend für ihre Adressaten. Aus diesen Tätigkeiten ergeben sich wiederum Folgeaktivitäten, in denen die WKN begleitend und moderierend wirksam wird.

Als vom Land finanzierte Einrichtung fühlt sich die WKN verpflichtet, der Öffentlichkeit Auskunft über ihr Schaffen zu geben. Nach einem ersten Tätigkeitsbericht über den Zeitraum 1997 bis 2003 wird im vorliegenden Bericht Bilanz über die Jahre 2004 bis 2007 gezogen.

Über die Tätigkeit und Wirksamkeit der WKN mögen sich die Leser dieses Berichtes selbst ein Urteil bilden. Die vorgelegte Bilanz war ohne das vertrauensvolle Zusammenwirken aller Akteure sowie durch den Einsatz der Mitglieder der WKN und der Mitarbeiter ihrer Geschäftsstelle nicht möglich. Ihnen allen sei an dieser Stelle gedankt.



*Prof. Dr. Jürgen Mlynek
Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen*



*Prof. Dr. Jürgen Mlynek,
Vorsitzender der
Wissenschaftlichen
Kommission
Niedersachsen*

**Wissenschaftliche
Kommission
Niedersachsen**

2 Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen

2.1 Geschichte und Entstehung

Die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN) wurde als unabhängiges Expertengremium auf der Grundlage eines Kabinettsbeschlusses und in Abstimmung mit der Landeshochschulkonferenz (LHK) 1997 auf Dauer eingerichtet. Das Land folgte damit Empfehlungen der von 1988 bis 1990 tätigen „Hochschulstrukturkommission Niedersachsen“, die sich für die Schaffung einer solchen Institution ausgesprochen hatte. Neben dieser Strukturkommission war eine zweite, befristet arbeitende Vorgängerkommission, die „Forschungskommission Niedersachsen“, zwischen 1993 und 1994 tätig.

Zu den im Kabinettsbeschluss formulierten Aufgaben gehören:

- Fortentwicklung der Struktur des niedersächsischen Hochschul- und Forschungssystems,
- Entwicklung und Prüfung von Forschungsschwerpunkten,
- Entwicklung und Organisation von Evaluationsverfahren für die Forschung,
- Schwerpunktsetzung bei der Verteilung von Personalstellen und/oder Mitteln aus dem Forschungspool des Landes sowie aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung,
- Umsetzung von Empfehlungen des Wissenschaftsrats in Niedersachsen.

Nach der Definition Ihrer Aufgaben, Arbeits- sowie Verfahrensgrundlagen im Jahr 1998 nahm die WKN 1999 ihre Arbeit auf, indem sie flächendeckend fachspezifische Forschungsevaluationsverfahren an den Universitäten des Landes durchzuführen begann.

Gründungsvorsitzender der WKN war Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Frühwald. Nachfolger wurde im Jahr 2000 Prof. Dr. Jürgen Mlynek, Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren.

2.2 Aufbau und Organisation

Die WKN umfasst ständige Organisationsstrukturen, zu der die Kommission selbst, die Lenkungsgruppe und die Geschäftsstelle gehören, sowie variable Gremien wie die Gutachtergruppen und auf Zeit eingerichtete Arbeitsgruppen und Strukturkommissionen.

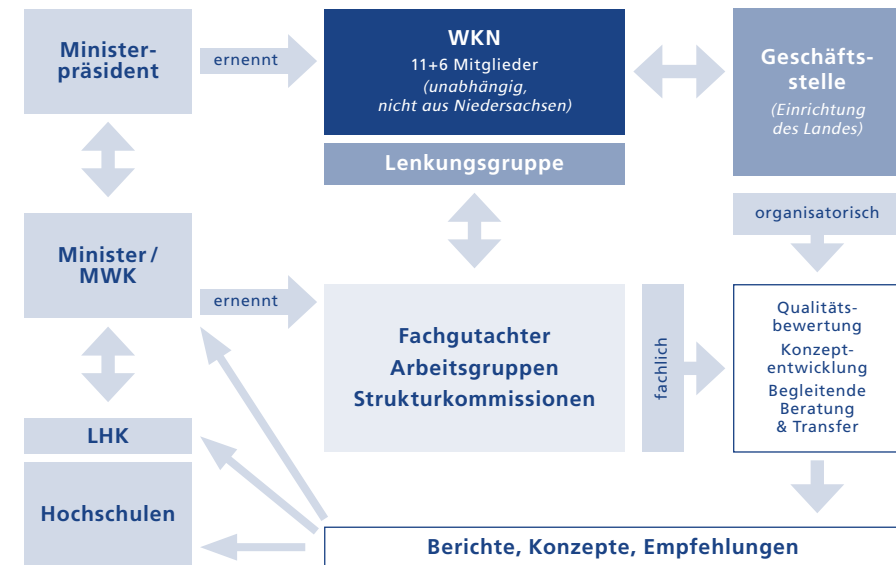


Abbildung 1: Einbettung der WKN in den wissenschaftspolitischen Kontext

Die WKN besteht neben dem Vorsitzenden aus weiteren zehn stimmberechtigten Mitgliedern und sechs beratenden Mitgliedern, die für einen Zeitraum von drei Jahren auf Vorschlag des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) durch den Ministerpräsidenten berufen werden. Die Amtszeit kann einmalig um eine weitere Periode verlängert werden und beträgt damit grundsätzlich maximal sechs Jahre. Alle stimmberechtigten Mitglieder sind außerhalb Niedersachsens tätig. Von den sechs beratenden Mitgliedern werden drei von der Landeshochschulkonferenz (LHK) entsandt, zwei Mitglieder sind Vertreter der Wirtschaft bzw. des öffentlichen Lebens und ein Mitglied ist Vertreter der VolkswagenStiftung Hannover. Das Plenum der WKN tagt zweimal im Jahr.

Die Lenkungsgruppe koordiniert die Durchführung der Begutachtungsverfahren und ist für die Sicherstellung der verfahrensüblichen Standards verantwortlich. Sie setzt sich aus zwei Vertretern der WKN, zwei Vertretern der LHK, zwei Vertretern des MWK sowie dem Wissenschaftlichen Leiter der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur (ZEvA) zusammen.

Zu den erweiterten, auf Zeit eingerichteten Expertengremien zählen

- Gutachterinnen und Gutachter der WKN in den Verfahren zur Qualitätsbewertung und -sicherung,
- Arbeitsgruppen der WKN zur Bearbeitung übergreifender wissenschaftspolitischer Themenfelder sowie
- Strukturkommissionen zur Moderation bei strukturellen Entwicklungen und zur Begleitung von Umsetzungsprozessen in der Wissenschaftslandschaft Niedersachsen.

Die Geschäftsstelle der WKN mit Sitz in Hannover unterstützt die Arbeit aller Gremien. Sie beschäftigt derzeit drei Mitarbeiterinnen und vier Mitarbeiter und wird seit 2004 von Herrn Dr. Mathias Pätzold geleitet. Erste Generalsekretärin der WKN war von 1998 bis 2003 Frau Dr. Christiane Ebel-Gabriel (jetzt Gaetgens).

2.3 Aufgaben und Verfahren

Das Aufgabenspektrum der Wissenschaftlichen Kommission lässt sich in vier Bereiche gliedern:

1. Qualitätsbewertung und -sicherung,
 2. Analyse wissenschaftspolitischer Themenfelder,
 3. Begleitende Beratung struktureller Entwicklungen sowie
 4. Transfer der Evaluationsergebnisse und Vernetzung von Einrichtungen der Qualitätssicherung.
1. Die Qualitätsbewertung und -sicherung geschieht auf Grundlage von externen Begutachtungen durch unabhängige Experten nach den Prinzipien des „informed peer-review“. Die Evaluationen können routinemäßig oder auch anlassbezogen erfolgen. Zu unterscheiden sind die Bereiche Forschung (Fächer, Fächerverbünde, interdisziplinäre Wissenschaftsgebiete oder Forschungscluster und -zentren), Strukturen (z. B. ganze Hochschulen oder Teilbereiche, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) sowie landesfinanzierte Förderprogramme und Förderanträge.
 2. Die Analyse wissenschaftspolitischer Themenfelder erfolgt in der Regel im Zusammenhang mit Konzeptbegutachtungen und Konzeptentwicklungen. Von der WKN eingesetzte Arbeitsgruppen bearbeiten übergreifende wissenschaftspolitische Themenfelder, die weniger die spezifischen Wissenschaftseinrichtungen als die gesamte Wissenschaftslandschaft Niedersachsens (und ggf. darüber hinaus) betreffen. Im Berichtszeitraum widmeten sich Arbeitsgruppen unter anderem den Themen Multimediakonzept des Landes Niedersachsen, Nachwuchsförderung, Qualitätssicherung von Berufungsverfahren, Bewertung des Forschungsevaluationsverfahrens der WKN und – übergreifend und sich auf die Ergebnisse der

fachbezogenen Forschungsevaluationen stützend – Entwicklungsperspektiven für ganze Fächergruppen.

3. Bei der Umsetzung von Empfehlungen aus Evaluationsverfahren kann die WKN das Land und die Wissenschaftseinrichtungen in Form einer begleitenden Begutachtung und Beratung unterstützen. In der Regel werden von den betroffenen Einrichtungen erarbeitete Konzeptentwürfe durch Strukturkommissionen begutachtet und in einem wechselseitigen Kommunikationsprozess weiterentwickelt. Im Einzelfall kann eine Konzeptentwicklung auch auf Initiative der WKN vorangetrieben werden. In Abhängigkeit von der speziellen Situation legen die Strukturkommissionen projektabhängige Vorgehensweisen fest und definieren die zu beantwortenden Fragen.
4. Schließlich stellt die Geschäftsstelle der WKN den Transfer der Evaluationsergebnisse an die Fachöffentlichkeit und eine breitere Öffentlichkeit sicher. Sie publiziert die Berichte der Forschungsevaluationen, der Evaluationen der außeruniversitären Einrichtungen und darüber hinaus grundlegende Konzept- und Methodenpapiere. Alle öffentlichen Evaluationsberichte und Konzeptpapiere sind über die Internetseite der Geschäftsstelle (www.wk.niedersachsen.de) verfügbar. Des Weiteren wird die Arbeit der WKN durch Fachvorträge, die Organisation von Tagungen und Workshops sowie durch die Vernetzung mit relevanten Einrichtungen der Forschungsevaluation bekannt gemacht.

Über alle vier Aufgabenbereiche wird im vorgelegten Bericht für die Jahre 2004 bis 2007 Bilanz gezogen. Über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden ist die WKN vor allem auf dem Feld der landesweiten fächerbezogenen Forschungsevaluation. Der Zeitpunkt der vorliegenden Veröffentlichung fällt deshalb nicht zufällig mit dem Abschluss der insgesamt 32 Erstverfahren zusammen. Die Ergebnisse der vergangenen zehn Jahre sind belastbar und stoßen auf Akzeptanz. Für diesen Erfolg war es wichtig, dass die Arbeit der WKN durch verbindliche Rahmenbedingungen bestimmt wird, die unter anderem ihre Unabhängigkeit gewährleisten. Genauso unverzichtbar ist es für eine beratende Einrichtung, auf sich wandelnde Anforderungen des Wissenschaftssystems flexibel reagieren zu können und Methoden wie Beratungsinstrumente anzupassen und gegebenenfalls zu erweitern. Daher müssen Arbeitsweise und Aufgabenspektrum immer wieder hinterfragt werden.

Tätigkeiten Qualitätsbewertung

3 Tätigkeiten

3.1 Qualitätsbewertung

3.1.1 Fachbezogene Forschungsevaluationen

Im Berichtszeitraum 2004–2007 hat die WKN die landesweite Evaluation der Forschung in den Fächern, die an den niedersächsischen Universitäten und ihnen gleichgestellten Hochschulen vertreten sind, systematisch fortgesetzt. Bis Oktober 2007 wurde der erste Evaluationszyklus flächendeckend abgeschlossen: Seit 1999 wurden damit in insgesamt 32 Evaluationsverfahren nahezu alle Fächer evaluiert. Ausgespart wurden aus unterschiedlichen Gründen lediglich die Fächer Pharmazie, Sportwissenschaft(en) und Veterinärmedizin.

Inzwischen sind auch Zwischenberichterstattungen angelaufen, die drei bis vier Jahre nach der Erstevaluation routinemäßig für jedes Verfahren von der WKN eingeleitet werden. Anhand eines Leitfadens werden die beteiligten Hochschulen um einen kurzen Bericht darüber gebeten, ob die Gutachterempfehlungen aus der Forschungsevaluation umgesetzt worden sind bzw. inwieweit eine Umsetzung vorgesehen ist, oder was diese gegebenenfalls be- oder verhindert haben könnte.

Ein zweiter Evaluationszyklus aller Fächer ist indessen nicht routinemäßig und flächendeckend vorgesehen. Vielmehr wird bei der Auswertung der Zwischenberichte überprüft, ob, wann und unter Beteiligung welcher Hochschulen eine Folgeevaluation durchgeführt werden soll. Es zeichnet sich ab, dass in einigen Fächern, in denen die Zwischenevaluation einen positiven Befund ergeben hat, in absehbarer Zeit keine landesweite Forschungsevaluation eingeleitet werden muss. In anderen Fällen könnte sich eine Folgeevaluation etwa sieben bis zehn Jahre nach der Erstevaluation als sinnvoll erweisen. Unabhängig von dieser internen Planung der Evaluationsverfahren durch die WKN können die Hochschulen oder das Land natürlich aus besonderen Anlässen auch fachbezogene Forschungsevaluationen durch die WKN vornehmen lassen.

Das Evaluationsverfahren der WKN

Grundlage für die Forschungsevaluationen war auch in den Jahren 2004 bis 2007 das 1999 von der WKN verabschiedete und seither kontinuierlich weiterentwickelte Konzept „Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Grundzüge des Verfahrens“. Auch bei großen Fächern wie in der Medizin und bei interdisziplinären Verfahren wie der Evaluation der „kleinen“ geisteswissenschaftlichen Fächer oder der Umweltwissenschaften hat sich das Konzept durch seine Anpassungsfähigkeit an die jeweiligen fachlichen Belange bewährt.

Die Forschungsevaluation in Niedersachsen beruht auf einer Stärken-Schwächen-Analyse durch ein Peer-Review-Verfahren. Erzielt werden eine flächendeckende Bestandsaufnahme der Forschungsleistungen im jeweiligen Fach und deren qualitative Beurteilung sowie Optimierungsempfehlungen, die sich gleichermaßen an das Land wie an die Hochschulen richten. Vom Land Niedersachsen werden die Ergebnisse inzwischen routinemäßig im Zusammenhang mit Berufungen und beim Abschluss von Zielvereinbarungen berücksichtigt. Sie erweisen sich als nützlich für die Erarbeitung von Strukturentscheidungen im Kontext von Schwerpunktsetzung und Profilbildung sowie für die Entwicklung von Kriterien für eine qualitätsorientierte Hochschulfinanzierung. Auf Hochschulebene dient die Forschungsevaluation der Standortbestimmung im nationalen und internationalen Vergleich. Sie erweist sich als sinnvolles Instrument der Entwicklungsplanung und Profilbildung, die für Fachbereiche und Fakultäten, aber auch für die Hochschulen insgesamt erheblich an Bedeutung gewonnen hat.

Die Bewertung von Forschung muss anhand wissenschaftlicher Kriterien der Wissenschaftlergemeinschaft vorgenommen werden. Daher wurde die Forschungsevaluation in Niedersachsen als externe Begutachtung durch unabhängige Experten konzipiert. Das Verfahren gliedert sich in drei Abschnitte:

1. Nach einem Leitfaden der WKN erstellen die Hochschulen einen Selbstbericht, der die Forschungsaktivitäten des Faches in den letzten fünf Jahren, die eigene Zukunftsperspektive, die Entwicklungsplanung der Hochschulleitung und wichtige quantitative Angaben enthält.
2. Eine auf Vorschlag der WKN vom Wissenschaftsminister eingesetzte unabhängige Expertenkommission führt auf der Grundlage dieser Berichte, Gespräche mit den Wissenschaftlern und der Hochschulleitung aller einbezogenen Hochschulen.
3. Die Einschätzungen und Empfehlungen der Gutachtergruppe werden in Abschlussberichten niedergelegt, zu denen die Hochschulen Stellung nehmen; anschließend werden sie von der WKN beraten und verabschiedet.



Den Begutachtungen liegt ein einheitliches Kriterienraster zugrunde, zu dem die entsprechenden Indikatoren nach einem standardisierten Frageleitfaden erhoben werden. Darüber hinaus definiert jede Gutachtergruppe fachspezifische Maßstäbe und Gewichtungen innerhalb des Rasters und hält diese im Evaluationsbericht fest. Die wichtigsten allgemeinen Kriterien und Indikatoren sind:

- **Wissenschaftliche Leistung** im internationalen Vergleich und Innovativität (Publikationen in anerkannten Organen, differenziert nach Gepflogenheiten der Disziplinen; antragsinduzierte Drittmittel; wissenschaftliche Veranstaltungen; Preise etc.)
- **Effektivität der Nachwuchsförderung** (Graduiertenkollegs, strukturierte Promotionsstudiengänge, Lehrforschungen, Forschergruppen und Sonderforschungsbereiche, Berufungschancen und Berufungen von Nachwuchswissenschaftlern)

- **Vernetzung und Ausstrahlung** (Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen, auf regionaler und nationaler Ebene, Interdisziplinarität)
- **Intensität und Qualität** der internationalen Zusammenarbeit (Qualität der Partner, Zahl und Intensität der Kontakte)
- **Transfer und Kooperationen** mit Wirtschaft, Verwaltung, Politik, Kulturinstitutionen und Öffentlichkeit (auftragsinduzierte Drittmittel, Auftragsforschung und Produktentwicklung mit Bezug zur Grundlagenforschung, gemeinsame Nutzung von Großgeräten, Patente, Beratungstätigkeiten, Publikationen mit überfachlichem Adressatenkreis, spezielle Veranstaltungen etc.)
- **Effektivität und Effizienz** (Leistung im Vergleich zur Ausstattung einschließlich des Drittmittelaufkommens, Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag unter Berücksichtigung der Qualitätsstandards).

Das niedersächsische Verfahren zur Forschungsevaluation legt starkes Gewicht auf die Analyse von Entwicklungspotenzial und Zukunftsperspektiven. Von besonderer Wichtigkeit sind die Empfehlungen zur strukturellen Optimierung der evaluierten Einrichtungen, die in den öffentlich zugänglichen Abschlussberichten für jede Hochschule unter der Überschrift „Ergebnisse und Empfehlungen“ zusammengestellt sind.

Das Evaluationsverfahren verzichtet dagegen bewusst auf eine formelhaft quantifizierende Bewertung erbrachter Forschungsleistungen. Es werden präzise formulierte Kriterien und Empfehlungen für Planungsentscheidungen und Zielvereinbarungen zur Verfügung gestellt, nicht jedoch eine Formel, aus der sich die Höhe zuzuweisender Forschungsmittel unmittelbar ergeben würde. Dies beruht auf der Einsicht, dass Forschungsevaluation keinen Ersatz für planerisches Handeln auf Landes- wie auf Hochschulebene darstellen kann. Eine klare Trennung zwischen gutachterlicher und administrativ-politischer Zuständigkeit ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Evaluationsverfahren die an sie gestellten Erwartungen tatsächlich erfüllen und differenzierte, inhaltlich begründete, nachvollziehbare und damit konsensfähige Argumente für den Diskussions- und Entscheidungsprozess zwischen den Beteiligten liefern können.

Zusammen mit den Ergebnissen aus der Evaluation der Lehre, die von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA) in einem Konsensverfahren mit den Hochschulen durchgeführt wird, sind die Ergebnisse der Evaluationen der WKN Grundlage für weitere Strukturempfehlungen an das Land.

Im Berichtszeitraum evaluierte Fächer

Im vorliegenden Tätigkeitsbericht werden die von der WKN durchgeführten Verfahren der Forschungsevaluation kurz vorgestellt. Dabei geht es nicht darum, die Ergebnisse in allen Einzelheiten darzustellen. Vielmehr konzentriert sich der Bericht auf knappe Informationen über die Situation des jeweiligen Faches in Niedersachsen und auf Ergebnisse von übergreifendem Interesse und spricht ggf. Besonderheiten des jeweiligen Verfahrens an. Für weitergehende Informationen sei auf die veröffentlichten Evaluationsberichte hingewiesen, die im Internet über die Homepage der WKN (www.wk.niedersachsen.de) abgerufen werden können.

Insbesondere bei der Evaluation kleinerer Fächer war es aus organisatorischen Gründen notwendig, mehrere eigenständige Fächer in einem gemeinsamen Verfahren zu evaluieren. Dabei wurde stets sichergestellt, dass für alle beteiligten Fächer spezielle Fachexperten in die Gutachterkommissionen eingebunden waren. Die folgende Tabelle gibt Aufschluss darüber, in welchem Verfahren die verschiedenen im Berichtszeitraum evaluierten Fächer berücksichtigt wurden.

Fach	Bezeichnung des Verfahrens	Verabschiedung des Abschlussberichts
Agrarwissenschaften	Agrarwissenschaften/Gartenbau	Oktober 2003
Ägyptologie und Koptologie	Archäologie und Altertumswissenschaften	März 2006
Allgemeine Sprachwissenschaft	Klassische Philologie, Mittellatein, Allgemeine Sprachwissenschaft	September 2006
Altamerikanistik	Archäologie und Altertumswissenschaften	März 2006
Altorientalistik/Keilschriftforschung	Archäologie und Altertumswissenschaften	März 2006
Anglistik/Amerikanistik	Anglistik/Amerikanistik	März 2004
Arabistik	Orientalistik/Asienwissenschaften	März 2006
Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte	Archäologie und Altertumswissenschaften	März 2006
Ethnologie	Orientalistik/Asienwissenschaften	März 2006
Evangelische Theologie	Theologie, evangelische	März 2007
Finnougristik	Slavistik und Finnougristik	Oktober 2005
Gartenbau	Agrarwissenschaften/Gartenbau	Oktober 2003
Geographie	Geographie	Oktober 2005
Geowissenschaften	Geowissenschaften	März 2004
Germanistik	Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik), Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Medienwissenschaften	März 2004
Indologie und Tibetologie	Orientalistik/Asienwissenschaften	März 2006
Iranistik	Orientalistik/Asienwissenschaften	März 2006
Katholische Theologie	Theologie, katholische	März 2007
Klassische Archäologie	Archäologie und Altertumswissenschaften	März 2006
Klassische Philologie	Klassische Philologie, Mittellatein, Allgemeine Sprachwissenschaft	September 2006
Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie	Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik), Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Medienwissenschaften	März 2004
Kulturwissenschaft(en)	Kulturwissenschaft(en)	Oktober 2007
Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft	Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft	Oktober 2003
Lateinische Philologie des Mittelalters	Klassische Philologie, Mittellatein, Allgemeine Sprachwissenschaft	September 2006
Mathematik	Mathematik	Oktober 2003
Medienwissenschaften	Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik), Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Medienwissenschaften	März 2004

Medizin	Medizin	Oktober 2004
Musikwissenschaft/ Musikpädagogik	Musikwissenschaft/Musikpädagogik	Oktober 2007
Niederdeutsch	Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik), Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Medienwissenschaften	März 2004
Niederlandistik	Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik), Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Medienwissenschaften	März 2004
Philosophie	Philosophie	März 2005
Politikwissenschaft	Politikwissenschaft und Soziologie	März 2004
Psychologie	Psychologie	März 2006
Religionswissenschaft	Orientalistik/Asienwissenschaften	März 2006
Romanistik	Romanistik	März 2004
Sinologie und Japanologie	Orientalistik/Asienwissenschaften	März 2006
Skandinavistik	Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik), Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Medienwissenschaften	März 2004
Slavistik	Slavistik und Finnougristik	Oktober 2005
Soziologie	Politikwissenschaft und Soziologie	März 2004
Theaterwissenschaft	Theaterwissenschaft	Oktober 2007
Turkologie und Zentralasienkunde	Orientalistik/Asienwissenschaften	März 2006
Ur- und Frühgeschichte	Archäologie und Altertumswissenschaften	März 2006

Tabelle 1: Im Berichtszeitraum von der WKN evaluierte Fächer

Erläuterungen der nachfolgend verwendeten Abkürzungen:

- BS** Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig
- CLS** Technische Universität Clausthal
- GÖ** Georg-August-Universität Göttingen (Stiftung)
- H** Leibniz Universität Hannover
- HBK** Hochschule für Bildende Künste Braunschweig
- HMT** Hochschule für Musik und Theater Hannover
- HI** Stiftung Universität Hildesheim
- LG** Leuphana Universität Lüneburg (Stiftung)
- MHH** Medizinische Hochschule Hannover
- OL** Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
- OS** Universität Osnabrück
- TiHo** Tierärztliche Hochschule Hannover (Stiftung)
- VEC** Hochschule Vechta

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
		Hochschule in vollem Umfang beteiligt				Hochschule in reduziertem Umfang beteiligt						

Agrarwissenschaften/Gartenbau

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts:							Oktober 2003					
Verabschiedung des Zwischenberichts:							Oktober 2007					
Fachgutachter:							6					
Vorsitz:							Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Zeddies, Universität Hohenheim					

Um die komplexen Probleme in der Landwirtschaft und im Gartenbau erfolgreich bearbeiten zu können, ist zumeist eine Kombination von naturwissenschaftlicher, ökonomischer, soziologischer und umweltorientierter Expertise notwendig. Daraus resultiert die Eigenständigkeit der Agrarforschung als multidisziplinäre Wissenschaft in einer separaten Fakultät. Der Kreis der Adressaten agrar- und gartenbauwissenschaftlicher Forschung ist sehr breit und umfasst neben der Wissenschaftlergemeinschaft auch Vertreter der agrarnahen Unternehmen sowie zahlreicher Verbände, Verwaltungen und internationaler Organisationen.

Die Qualität der Forschung in den Agrarwissenschaften der Universität Göttingen und im Gartenbau der Universität Hannover liegt insgesamt im oberen Mittelfeld. Dabei zeigen sich die Forschungsleistungen in Hannover homogener als in Göttingen, wo neben internationalen Spitzenleistungen im Bereich der Pflanzenwissenschaften, der Agrarökonomie und im Tierärztlichen Institut auch schwächere Leistungen zu finden sind. Die Qualität der Forschung kann an beiden Universitäten durch erstklassige Berufungen weiter gestärkt werden. Die Universitäten Göttingen und Hannover vertreten die Agrarwissenschaften bzw. den Gartenbau in ganzer Breite und überzeugen durch ein jeweils eigenständiges Profil. Die Göttinger Agrarwissenschaften sind vor allem durch die interdisziplinär angelegten Forschungsaktivitäten im Bereich der Tropen und Subtropen gekennzeichnet, während sie in Hannover ein in Deutschland kaum noch vertretenes Profil im Gartenbau aufweisen. Die bestehenden Profile müssen erhalten und geschärft werden, zusätzlich sollten nach außen sichtbare Schwerpunkte aufgebaut werden. An beiden Hochschulen sind wichtige Aspekte der Agrarforschung wie Internationalität und Wissenstransfer weitgehend gewährleistet, wohingegen das Kooperationspotential innerhalb der Fakultät bzw. des Fachbereichs, innerhalb der Universität und zu anderen universitären und außeruniversitären Einrichtungen noch nicht voll ausgeschöpft ist. Die Agrarwissenschaften in Niedersachsen sollten vermehrt Forschungsfragen der Zukunft aufnehmen, um eine innovative Ausrichtung zu erhalten und gesellschaftlich relevant arbeiten zu können.



Anglistik und Amerikanistik

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts:							März 2004					
Fachgutachter:							7					
Vorsitz:							Prof. Dr. Manfred Pfister, FU Berlin					

Wie auch andere philologische Disziplinen hat die Anglistik (mit der Amerikanistik zuweilen als Vorreiterin) in den letzten Dekaden ihren Gegenstandsbereich erheblich erweitert. Aus einer der Sprache und den bedeutenden literarischen Zeugnissen gewidmeten Philologie ist eine Kulturwissenschaft geworden, die auch dort, wo sie sich der Sprache und den Texten widmet, diese als kulturell eingebettete und kulturell wirksame Formationen zu begreifen sucht. Die alte „Landeskunde“, die in der Lehrerbildung eine vorwissenschaftlich faktenbezogene Randrolle spielte, ist damit als neues theoretisch konzeptualisiertes und wissenschaftlich anspruchsvolles Paradigma der „Cultural Studies“ ins Zentrum der Anglistik und Amerikanistik gerückt. Produktiv und integrativ kann dieses neue Paradigma jedoch nur in dem Maße werden, in dem es nicht als Alternative zur philologischen Beschäftigung mit Sprache und Texten begriffen wird, sondern diese transformiert. Als Gegenstandserweiterung im Zusammenhang mit „Cultural Studies“ lässt sich beispielsweise sowohl in der Linguistik als auch in der Literaturwissenschaft ein „performative turn“ ausmachen, der Sprache in ihren interaktiven Zusammenhängen und literarische Texte als Aufführungen bzw. in Zusammenhang mit anderen kulturelle Identität und Erinnerungen stiftenden „cultural performances“ in den Mittelpunkt rückt. Für die Literaturwissenschaft bedeutet dies auch eine Öffnung hin zu Medienfragen. Sprachtypologische Ansätze und die Untersuchungen von Formen und Funktionen eines „global English“ in der Linguistik ebenso wie inter- und transkulturelle Fragestellungen in der Literaturwissenschaft eröffnen neue komparatistische Perspektiven.

Diese Entwicklungen haben sich auch an den evaluierten Instituten ausgewirkt, sind aber nicht von ihnen ausgegangen. In Niedersachsen befanden sich die Anglistik und Amerikanistik zum Zeitpunkt der Erstevaluation – so die Fachgutachter – vielerorts „in einem Wellental auslaufender Forscherkarrieren, unbesetzter bzw. nur zeitweilig vertretener Professuren oder gerade erst erfolgter Neubesetzungen“. Diese Umbruchsituation haben die Gutachter an jeder Hochschule zu spezifischen Profilierungsempfehlungen genutzt.

Archäologie und Altertumswissenschaften

Block 1

Orientalistik/Asienwissenschaften, Ethnologie, Religionswissenschaft

Block 2

BS	CLS	GÖ	H ¹	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts:							März 2006					
Fachgutachter:							6 in Block 1 9 in Block 2					
Vorsitz Block 1:							Prof. Dr. Stephan Seidlmayer, FU Berlin					
Vorsitz Block 2:							Prof. Dr. Rudolf G. Wagner, Uni Heidelberg					

¹ Leibniz Universität Hannover mit nur einer Professur beteiligt

Die WKN hat bundesweit die erste Forschungs- und Strukturevaluation der so genannten „kleinen“ geisteswissenschaftlichen Fächer durchgeführt, die von einer Arbeitsgruppe konzeptionell vorbereitet wurde. Mittlerweile haben sich auch der Wissenschaftsrat (WR), die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Kultusministerkonferenz (KMK) mit diesen Fächern befasst, so dass in der hochschulpolitischen Öffentlichkeit allmählich ein Bewusstsein für die besonderen, in einigen Fällen existenzbedrohenden Probleme entstanden ist, die etwa durch den Bologna-Prozess und durch unkoordinierte Einsparauflagen für Fächer dieser Gruppe entstehen.

In Niedersachsen werden die Altertums- und außereuropäischen Kulturwissenschaften ausschließlich an der Universität Göttingen vorgehalten, wo allerdings für eine ganze Reihe von ihnen wesentliche fachliche Wurzeln liegen. Im Fach Religionswissenschaft, das wegen seiner Bedeutung unter anderem für die theologischen Studiengänge eigentlich so klein nicht sein sollte, gibt es an der Universität Hannover einen weiteren Lehrstuhl. In Göttingen tragen die „kleinen Fächer“ durch überwiegend gut sichtbare Forschungsleistungen und in jüngster Zeit durch vielversprechende Kooperationen maßgeblich zum Profil der Philosophischen Fakultät und zur Universität insgesamt bei. Die Gutachter haben der Universität Göttingen und dem Land Niedersachsen deshalb empfohlen, die Fächer in der vorhandenen Breite zu erhalten und ihre personelle Ausstattung mindestens zu sichern, in einigen Fällen zu verbessern.

Um den besonderen Belangen der „kleinen Fächer“ Rechnung zu tragen, war die Evaluation durch eine interdisziplinär besetzte Arbeitsgruppe vorbereitet worden. Als sachgemäß hat sich die getrennte Durchführung in zwei Blöcken erwiesen. Zum Block 1 „Archäologie und Altertumswissenschaften“ gehörten die Fächer Ägyptologie und Koptologie, Altamerikanistik, Klassische Archäologie, Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte, Altorientalistik/Keilschriftforschung sowie Ur- und Frühgeschichte. Im Block 2 „Orientalistik/Asienwissenschaften“ wurden folgende Fächer zusammengefasst: Arabistik, Indologie und Tibetologie, Iranistik, Sino- und Japanologie sowie Turkologie und Zentralasienkunde. Außerdem wurden in diesen Block die Fächer außereuropäische Ethnologie und Religionswissenschaft einbezogen. Für jedes Einzelfach wurde ein spezieller Fachexperte in die Gutachterkommissionen einbezogen.

Geographie

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts:							Oktober 2005					
Fachgutachter:							5					
Vorsitz:							Prof. Dr. Herbert Popp, Universität Bayreuth					

Die Geographie versteht sich als Brückenfach zwischen den Kultur- und Geisteswissenschaften auf der einen und den Naturwissenschaften auf der anderen Seite. Sie lässt sich grob in die Teilfächer Humangeographie, Physische Geographie und Fachdidaktik Geographie einteilen. Die Humangeographie (oder Anthropogeographie) befasst sich mit der Kultur- und Sozialgeographie und beinhaltet damit auch die Wirtschaftsgeographie, welche häufig als eigenes Teilfach betrachtet wird. Ein weiterer Teilbereich der Geographie beschäftigt sich mit den methodischen Aspekten Fernerkundung und Geoinformationssysteme (GIS).



Die Geographie in Niedersachsen befand (und befindet) sich in einer Umbruchsituation. Aus diesem Grund erfolgte nur an den Geographischen Instituten der Universitäten Göttingen und Hannover ein auf Selbstreport und Begehung basierendes vollständiges Evaluationsverfahren (dunkle Einfärbung in Tabelle). Die Universitäten Hildesheim, Lüneburg, Oldenburg und Osnabrück legten ihre zukünftigen Planungen für das Fach Geographie in Form von Konzeptpapieren dar (helle Einfärbung).

Die drei voll ausgestatteten Geographischen Institute in Göttingen, Hannover und Osnabrück bearbeiten unterschiedliche, sich gegenseitig ergänzende innovative Schwerpunkte. Diese sind: Ressourcenanalyse und -management (Physische Geographie) in Göttingen, Wirtschaftsgeographie (Humangeographie) in Hannover sowie Fernerkundung und GIS (Methodik) in Osnabrück. Die übrigen Hochschulen halten die Geographie nur in begrenztem Maße und in spezieller Ausrichtung vor, haben hinsichtlich ihrer Forschungsausrichtung und vor allem in ihrer Bedeutung für die Lehre jedoch eine wichtige Ergänzungsfunktion. Die niedersächsische Geographie ist nach Einschätzung der Gutachter insgesamt leistungsfähig und national, in einigen Teilbereichen sogar international konkurrenzfähig. Die Physische Geographie und die Fachdidaktik sind insgesamt in ausreichendem Maße vertreten, nicht so jedoch die Humangeographie. Es wird empfohlen, die ergänzende Schwerpunktsetzung beizubehalten sowie systematisch weiter zu schärfen und zu stärken. Die drei voll ausgestatteten Institute in Göttingen, Hannover und Osnabrück sollten versuchen, untereinander vernetzte Aktivitäten in die Wege zu leiten. Die zukünftige Konzentration der geographischen Hauptaktivitäten auf diese drei Hochschulen wird als sinnvoll und für Niedersachsen als adäquat erachtet.

Geowissenschaften

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts:							März 2004					
Verabschiedung des Zwischenberichts:							März 2008					
Fachgutachter:							7					
Vorsitz:							Prof. Dr. Gerold Wefer, Universität Bremen					

Das Forschungsobjekt der Geowissenschaften ist die Erde als komplexes System zahlreicher ineinander gekoppelter Prozesse. Dieses Zusammenspiel physikalischer, chemischer und biologischer Prozesse in der Atmosphäre, in den Ozeanen sowie an der Erdoberfläche und im Erdinneren verlangt zwingend nach vernetztem Denken. Dementsprechend verwischen sich auch zunehmend die traditionellen Grenzen zwischen den Teilfachgebieten der Geowissenschaften wie Geologie, Geophysik, Mineralogie, Geochemie, Paläontologie usw. und Forschungsstrukturen formieren sich zu größeren Einheiten, in denen ein themenbezogenes Zusammenspiel der Teildisziplinen erleichtert wird.

Die Geowissenschaften sind in Niedersachsen an allen genannten Universitäten bis auf Oldenburg als eigenständiges Fach etabliert. In Oldenburg finden sich allerdings verschiedene Arbeitsgruppen mit einer geowissenschaftlichen Ausrichtung, die zum großen Teil bereits in anderen Verfahren der Forschungsevaluation begutachtet worden waren. Die Qualität der Forschung ist an allen vier Universitäten, die das Fach in voller Breite vertreten, sehr gut und liegt deutlich über dem Durchschnitt, wobei die Geowissenschaften in Göttingen hinsichtlich der Forschungsqualität eine Spitzenstellung einnehmen. Auch in Braunschweig liegen die Forschungsleistungen gleichmäßig gut über dem Durchschnitt. Hannover und Clausthal könnten ihre Forschungsqualität zukünftig noch weiter verbessern. Dazu müssten in Hannover alle Institute durch die Besetzung von vakanten Stellen arbeitsfähig gemacht werden. In Clausthal könnte nach Einschätzung der Gutachter durch die Herausbildung eines noch eindeutigeren Profils eine weitere Stärkung der Forschungsqualität erreicht werden. Das Fach weist in Niedersachsen an den einzelnen Hochschulen zumeist deutliche und sich abgrenzende Profile auf. An der TU Braunschweig haben die Geowissenschaften eine umweltwissenschaftliche und an der TU Clausthal eine technische Ausrichtung. Die Geowissenschaften der Universität Göttingen sind in der Grundlagenforschung erfolgreich, in Hannover ist ein Konzept zur Schwerpunktbildung Oberflächenprozesse entwickelt worden, und in Oldenburg wird hervorragende Arbeit auf dem Gebiet der Geochemie des Wattenmeers geleistet. Die Qualität der Forschungsleistungen und die sich abgrenzenden Profile rechtfertigen nach Einschätzung der Gutachter die Existenz aller vier Standorte, auch wenn die Studiengänge zum Zeitpunkt der Begutachtung teilweise nicht ausgelastet waren.

*Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik),
Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Medienwissenschaften*

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts: März 2004												
Fachgutachter: 11												
Vorsitz: Prof. Dr. Jörg Schönert, Universität Hamburg												

Aus organisatorischen Gründen wurden die inhaltlich eigenständigen Disziplinen Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik), Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie und Medienwissenschaften in einem gemeinsamen Verfahren zusammengefasst. Während das Fach Germanistik in Niedersachsen an acht und die Medienwissenschaften an fünf Hochschulen vertreten sind, sind die weiteren in das Evaluationsverfahren einbezogenen Disziplinen jeweils nur an einer einzigen Hochschule des Landes zu finden.

Die Germanistik in Niedersachsen erbringt sehr unterschiedlich zu bewertende Forschungsleistungen. Insgesamt wurden die Möglichkeiten zu disziplinären und interdisziplinären Kooperationen, zur Einwerbung von Drittmitteln und der institutionellen Sicherung der Nachwuchsförderung bei weitem nicht ausgeschöpft. In den Medienwissenschaften bestand zum Zeitpunkt der Evaluation dringender Handlungsbedarf, um den Anschluss an die fachliche Entwicklung und damit auch die vielfältigen Anknüpfungsmöglichkeiten in angrenzenden Disziplinen nicht zu verlieren. Die Gutachter plädierten in der Tendenz für eine Konzentration der Ressourcen an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (kulturwissenschaftliche Orientierung) einerseits sowie der Universität Hannover (sozialwissenschaftliche Orientierung) andererseits. Das Fach Niederdeutsch war zum Zeitpunkt der Evaluation nur an der Universität Göttingen vertreten; nach Maßgabe des „Hochschuloptimierungskonzeptes des Landes Niedersachsen“ (HOK) wird das Fach hier jedoch nicht weitergeführt. Die Gutachter plädierten dafür, das Niederdeutsche als Schwerpunkt auf einer sprachwissenschaftlichen Professur der Germanistik in Göttingen weiterzuführen. Die Niederlandistik ist nur an der Universität Oldenburg als forschungsfähige Einheit etabliert. Sie hat im nationalen und internationalen Kontext gute Forschungsleistungen vorzuweisen und sollte in ihrer Struktur unverändert erhalten bleiben. Die Skandinavistik findet sich als kleine Philologie – mit beachtlichen Forschungsleistungen – nur in Göttingen. Im Bereich Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie gehört die Universität Göttingen zu den national und international führenden Standorten.

Klassische Philologie, Mittellatein, Allgemeine Sprachwissenschaft

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts:							September 2006					
Fachgutachter:							4					
Vorsitz:							Prof. Dr. Bernd Seidensticker, FU Berlin					

Aus organisatorischen Gründen wurden im vorliegenden Verfahren drei eigenständige Fächer gemeinsam evaluiert. Die Fächer Lateinische Philologie des Mittelalters und Allgemeine Sprachwissenschaft gibt es Niedersachsen nur an der Universität Göttingen, die Klassische Philologie ist außer in Göttingen auch an der Universität Osnabrück vertreten.

Das Teilfach Latinistik hat in der Klassischen Philologie unter anderem die Ausbildung von Lehrkräften für das Schulfach Latein zu leisten, das gegenwärtig wieder stärker nachgefragt ist. In der Latein-Forschung ergänzen sich die Institute in Göttingen und Osnabrück sehr gut; Göttingen hat Schwerpunkte in der Antike und der christlichen Spätantike, während sich die Osnabrücker Wissenschaftler vor allem mit neulateinischen Quellen befassen. An der Universität Göttingen ist außerdem das Griechische stark vertreten, und das traditionsreiche Seminar für Klassische Philologie zählt bundesweit zu den ersten Adressen des Faches.

Für das Fach Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit gibt es bundesweit noch etwa ein Dutzend Professuren. Das Göttinger Institut ist besonders mit Forschungen zum lateinischen Lehrgedicht und zur lateinischen Oralität im Mittelalter national und international gut sichtbar und für die Entwicklung der Disziplin von größter Wichtigkeit. Außerdem erfüllt die Lateinische Philologie des Mittelalters eine Schlüsselfunktion für die interdisziplinären Forschungsaktivitäten im Göttinger Zentrum für Mittelalter und Frühneuzeitforschung (ZMF).

Die Allgemeine Sprachwissenschaft befasst sich mit sprachenübergreifenden Aspekten der Linguistik. An der Universität Göttingen ist der Lehrstuhl für Allgemeine Sprachwissenschaft mit der Zuständigkeit für das Fach Indogermanistik kombiniert. Aus der Anwendung moderner linguistischer Methoden und Ansätze auf indogermanistische Fragestellungen, aus der Einbeziehung auch der Sprachtypologie, insbesondere der kaukasischen Sprachen, bei der Rekonstruktion der indogermanischen Grundsprache sind neue Forschungsimpulse zu erwarten, die für die Fachentwicklung bedeutsam wären.

Kulturwissenschaft(en)

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts: Oktober 2007												
Fachgutachter: 6												
Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Böhme, HU Berlin												

Im Hintergrund der Evaluation spielte die wissenschaftshistorische Frage eine Rolle, ob der Evaluationsgegenstand schon im Singular oder noch im Plural zu benennen sei, ob man es bei den fächerübergreifenden Aktivitäten an den Universitäten Hildesheim und Lüneburg mit einer Zusammenarbeit mehrerer Disziplinen, mit Kulturwissenschaft(en) zu tun habe oder ob hier eine Kulturwissenschaft in dem Sinne entstanden sei, dass von einer neuen Disziplin gesprochen werden könne. Etwa seit den späten 1980er Jahren haben sich diverse geisteswissenschaftliche Fächer von den Philologien bis zur Geschichtswissenschaft inhaltlich und methodisch für kulturelle Kontextualisierungen ihrer angestammten Untersuchungsgegenstände geöffnet. Inzwischen aber kam es bereits an mehreren Hochschulen (z. B. Frankfurt/Oder, Leipzig, HU Berlin, Tübingen) auch zu Neugründungen von Instituten für Kulturwissenschaft (zuweilen als Medienkulturwissenschaft) als einer eigenständigen Disziplin. Institutsgründungen dieser Art gibt es an den beiden evaluierten niedersächsischen Hochschulen noch nicht, und die betreffende wissenschaftstheoretische Debatte spielt eher eine untergeordnete Rolle. Die Gutachterkommission blieb deswegen bei der Benennung ihres Gegenstandes bei der Variante Kulturwissenschaft(en) mit eingeklammertem Plural.

Die Kulturwissenschaft(en) in Hildesheim und Lüneburg sind Fächerverbünde, die jeweils aus gemeinsam betriebenen und stark nachgefragten, mehr oder weniger anwendungsorientierten Studiengängen hervorgegangen sind. Eine Integration zu einer Kulturwissenschaft im engeren disziplinären Sinne mit gemeinsamen Forschungsaktivitäten größeren Stils ist bislang nicht erfolgt; die Forschung geht größtenteils aus den beteiligten Einzelfächern hervor. Die Gutachter haben für beide Universitäten eine Reihe von Maßnahmen für eine bessere kulturwissenschaftliche Integration vorgeschlagen.

Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts: Oktober 2003												
Verabschiedung des Zwischenberichts: März 2008												
Fachgutachter: 6												
Vorsitz: Prof. Dr. Horst Bredekamp, HU Berlin												

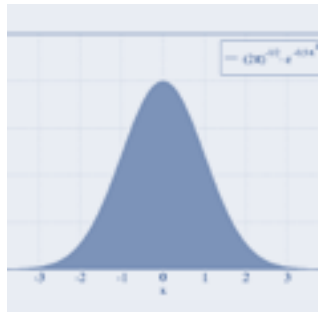
Die Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft befasst sich mit der Dokumentation von Kunstwerken im weitesten Sinn, mit dem Ordnen der erfassten Objekte nach überprüfbareren Kriterien, mit der Interpretation ihrer formalen, inhaltlichen und historischen Gehalte und schließlich mit der Vermittlung der Erkenntnisse durch Ausstellungen und Publikationen. Die Fachentwicklung der letzten Jahrzehnte ist nach der Einschätzung der Gutachter einerseits geprägt durch eine Erweiterung des Gegenstandsbereiches über die traditionellen Kunstgattungen Architektur, Skulptur und Malerei hinaus auf Fotografie, Video- und Computerkunst, aber auch auf Kunsthandwerk „arts and crafts“, Design und Reklame. Andererseits hat die Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft für die Kultur- und Geisteswissenschaften insgesamt durch den „Iconic Turn“ beziehungsweise „Pictorial Turn“ eine besondere methodologische Bedeutung erhalten und ist gewissermaßen zu einer Schlüsseldisziplin der Bildwissenschaften avanciert.

An den Hochschulen Niedersachsens ergibt sich im Fach Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft ein sehr vielfältiges Bild. Das Spektrum reicht vom klassischen kunsthistorischen Seminar in Göttingen über die stark mit der Kunstdidaktik und der Kunstpraxis vernetzte Einrichtung in Oldenburg bis hin zur Lüneburger Kunstwissenschaft, die sich dezidiert als Bildwissenschaft sehr weitgehend dem kulturwissenschaftlichen Gesamtgefüge der Hochschule geöffnet hat. Dementsprechend ist die oben beschriebene Fachentwicklung in Niedersachsen zwar an allen Hochschulen, dabei aber in inhaltlicher und institutioneller Hinsicht differierender Weise und in sehr unterschiedlichen Ausprägungen erkennbar. Um sie für die Zukunft des Faches und der Hochschulen optimal zu nutzen, hat die Gutachterkommission den evaluierten Seminaren und Instituten empfohlen, die sich im Fächergefüge der jeweiligen Hochschule bietenden Kooperationsmöglichkeiten aufzugreifen und sich dem Dialog mit Nachbardisziplinen zu öffnen. Gerade vor dem Hintergrund wachsender interdisziplinärer Vernetzungen hat sie zugleich betont, dass an allen Hochschulen das historische Rückgrat der kunstgeschichtlichen Disziplin institutionell gesichert bleiben muss. Ein dringendes Desiderat für das Bundesland insgesamt sei eine Professur für mittelalterliche Kunstgeschichte, die umso wichtiger ist, als Niedersachsen über wichtige Kunstgegenstände aus dieser Epoche verfügt.

Mathematik

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts:							Oktober 2003					
Verabschiedung des Zwischenberichts:							März 2007					
Fachgutachter:							8					
Vorsitz:							Prof. Dr. Gisbert Wüstholtz, ETH Zürich					

Die Mathematik hat in ihrer langen Geschichte die Grundlagen für weite Bereiche der heutigen exakten Wissenschaften gelegt. Zum Beispiel waren die Differentialrechnung und die Wahrscheinlichkeitstheorie Ausgangspunkt für entscheidende Fortschritte in den Natur-, Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Neue Forschungsergebnisse aus der Algebra, der Zahlentheorie und der Kombinatorik werden die weitere Entwicklung der Informationstechnologie maßgeblich beeinflussen. In der Lehre ist die Mathematik typischerweise durch einen Lehr- und Methodenexport in andere Fächer geprägt. Der Leistungsfähigkeit des Faches Mathematik kommt daher an den Universitäten eine Schlüsselrolle zu.



In Niedersachsen ist die Mathematik an sechs Universitäten vertreten. Göttingen hatte zu Beginn des letzten Jahrhunderts über Jahrzehnte hinweg eine weltweit führende Stellung in der Mathematik und ist immer noch eine attraktive Hochschule, an der Forschung teilweise auf Weltspitzenniveau betrieben wird und die eine weltweite Ausstrahlung besitzt. Diese ist nicht zuletzt an einer großen Zahl ausländischer Doktoranden erkennbar. Im Bereich der reinen Mathematik ist Göttingen landesweit führend und bietet dem Fach als klassische Volluniversität mit leistungsstarken Arbeitsgruppen in den benachbarten Naturwissenschaften sowie in der medizinischen Forschung ein inspirierendes Umfeld. Demgegenüber sind die Universitäten in Hannover, Braunschweig oder Clausthal von leistungsstarken Arbeitsgruppen in den Ingenieurwissenschaften geprägt. An diesen drei Universitäten spielt die (Angewandte) Mathematik eine wichtige Rolle als Lehrexporteur in die technischen Fächer. Oldenburg ist besonders in der Lehrerbildung engagiert, in Osnabrück wird das Umfeld der relativ kleinen Mathematik vor allem durch Aktivitäten in den Bereichen Systemwissenschaften und Kognitionswissenschaften geprägt. Oldenburg und Hannover sind außerdem sehr stark in der Versicherungsmathematik (Stochastik) engagiert. Im Rahmen einer Schwerpunktsetzung auf Landesebene empfahl die Gutachtergruppe die Zusammenarbeit zwischen Hannover und Oldenburg (Stochastik) sowie zwischen Braunschweig und Göttingen (Statistik und Optimierung) zu intensivieren. Als Folge der Zwischenberichterstattung wird das Fach Mathematik an den drei Universitäten Clausthal, Oldenburg und Osnabrück Anfang 2009 erneut begutachtet werden.

Medizin

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts:							Oktober 2004					
Fachgutachter:							14					
Vorsitz:							Prof. Dr. Guido Adler, Universität Ulm					

Nach Definition des Wissenschaftsrats (2004) werden unter dem Oberbegriff „medizinische Forschung“ alle Forschungsaktivitäten zusammengefasst, die an den Einrichtungen der Universitätsmedizin stattfinden. Dazu gehören die grundlagenorientierte, die krankheitsorientierte und die patientenorientierte Forschung. Die medizinische Forschung unterliegt den komplexen Rahmenbedingungen der Hochschulmedizin, die sich aus der Verflechtung von Forschung, Lehre und Krankenversorgung ergeben. Dabei steht sie hinsichtlich der Finanzierung und der Verteilung zeitlicher Ressourcen im Wettbewerb mit der Krankenversorgung.

Diese grundsätzlichen Probleme der Hochschulmedizin in Deutschland finden sich auch an den beiden niedersächsischen Standorten der Hochschulmedizin wieder. Gleichwohl hat die Forschungsevaluation gezeigt, dass sowohl der Bereich Humanmedizin der Universität Göttingen (BHG) als auch die Medizinische Hochschule Hannover (MHH) ausgezeichnete Forschungsleistungen erbringen. Beide Standorte gehören zu den herausragenden Einrichtungen der Hochschulmedizin in Deutschland. Dabei befinden sich die besonders leistungsstarken Abteilungen in Göttingen vor allem im Bereich der Vorklinik (z. B. Neurowissenschaften), in Hannover eher im klinischen Bereich (z. B. Transplantationsmedizin und Infektionsforschung). Die Gutachter empfehlen, eine bessere Abstimmung zwischen den beiden Standorten anzustreben. Die Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Umfeld (außeruniversitäre und universitäre Einrichtungen) ist an beiden Standorten bereits sehr erfolgreich, sollte aber soweit möglich noch weiter ausgebaut werden. So ist der BHG an folgenden übergreifenden und zum Teil interdisziplinär ausgerichteten Zentren maßgeblich beteiligt: „European Neuroscience Institute“ ENI, DFG-Forschungszentrum „Center for Molecular Physiology of the Brain (CMPB)“ und „Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften (GZMB)“. An der MHH werden die Zentren für Infektionsbiologie und für Systemische Neurowissenschaften und die angegliederten Promotionsstudiengänge von mehreren Hochschulen und Forschungseinrichtungen gemeinsam getragen. Die Gutachter befürworten zwar die Integration der Hochschulmedizin in gesamtuniversitäre Strukturen wie in Göttingen, betonen jedoch, dass sich die MHH als selbstständige Hochschule bewährt hat und eigenständig bleiben soll.

Musikwissenschaft/Musikpädagogik

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts: Oktober 2007												
Fachgutachter: 4												
Vorsitz: Prof. Dr. Silke Leopold, Universität Heidelberg												

Hervorgegangen aus der universitären Philologie, begreift sich die Musikwissenschaft/Musikpädagogik einerseits als eine im Spektrum der historischen und philologischen Fächer angesiedelte Disziplin, andererseits als eine der musikalischen Praxis verpflichtete Wissenschaft. Die Musikpädagogik versteht sich selbst eher als eigenständiges Fach. Die gegenseitige Bezugnahme zwischen Musikwissenschaft und Musikpädagogik ist aber für Lehre und Forschung an den Hochschulen unerlässlich, weshalb beide Fächer in einem gemeinsamen Verfahren begutachtet wurden.

Das Fach Musikwissenschaft/Musikpädagogik ist an sieben Hochschulen in Niedersachsen mit sehr unterschiedlicher Ausstattung und inhaltlicher Ausrichtung vertreten. Eine gemeinsame Klammer bildet die starke Ausrichtung auf die Lehrerbildung. Die Zukunft des Faches Musik an der TU Braunschweig wird derzeit zwischen den zuständigen Ministerien, der Hochschule und den Fachvertretern verhandelt. Die Universität Göttingen zeichnet sich zum Zeitpunkt der Evaluation ausschließlich durch einen Forschungsschwerpunkt in der Musikethnologie aus. Durch die auf Basis eines Kooperationsvertrages mit der HMT Hannover geplante Einrichtung einer Professur für Historische Musikwissenschaft kann an die lange Tradition der Göttinger Musikwissenschaft in historische Ausrichtung angeknüpft und der Standort für die Musikwissenschaft erhalten werden. Die HMT Hannover ist mit Abstand der größte und am besten ausgestattete Ort der musikwissenschaftlichen Forschung und Lehre in Niedersachsen. Hier sind alle Teilfächer der Musikwissenschaft und die Musikpädagogik vertreten. In Hildesheim ist das Fach durch die Aufgaben in der Lehrerbildung sowie durch die Integration in den Universitätsschwerpunkt Kulturwissenschaften geprägt. Das Institut für Musik an der Universität Oldenburg ist von allen Standorten am stärksten vom Generationenwechsel betroffen. Die rasche Wiederbesetzung der vakanten Stellen ist die Voraussetzung, um Freiräume für Forschung zu eröffnen. Neben dem intensiven Bezug auf die Lehrerbildung sticht an der Universität Osnabrück der Forschungsschwerpunkt der Musik- und Medientechnologie hervor. An der Hochschule Vechta bietet neben der Musikpädagogik insbesondere die Musikgeragogik ein zukunftsweisendes Forschungsfeld. Eine hochschulübergreifende Kooperation ist vor allem im Bereich der Musikethnologie zwischen Göttingen, Hannover und Hildesheim vielversprechend.



Philosophie

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts: März 2005												
Fachgutachter: 7												
Vorsitz: Prof. Dr. Wilhelm Vossenkuhl, LMU München												

Das Fach Philosophie ist fast an allen Universitäten des Landes Niedersachsen vertreten. Benötigt wird es in den meisten Fällen für die Lehramtsausbildung und kann in den entsprechenden Studiengängen als Wahlpflichtfach, zuweilen auch als Unterrichtsfach studiert werden. Dazu wird es allerdings oft nur mit minimaler Ausstattung vorgehalten: In Vechta gab es zum Zeitpunkt der Evaluation nur eine einzige Professur, in Hildesheim und Lüneburg wurde je ein Lehrstuhl durch eine Juniorprofessur verstärkt, in Braunschweig stand die Streichung einer von zwei Professuren kurz bevor.

Angesichts einer solchen Situation war hinsichtlich der Forschung nicht zu erwarten, dass die betroffenen Einrichtungen mit Instituten mittlerer Größe anderer deutscher Universitäten konkurrieren könnten. Gleichwohl haben die Gutachter auch an einigen kleinen Instituten sehr gute Einzelforscher vorgefunden, deren Arbeiten im Fach sichtbar sind. Insgesamt empfehlen sie den Hochschulen und der Landesregierung aber, dem Trend zur Vereinzelung in der Philosophie entgegenzuwirken und die Kräfte zu bündeln. Mit einem besonderen Profil in der Philosophie des Geistes- und der Kognitionsphilosophie bieten sich dazu gute Chancen an der Universität Osnabrück. Auch an der Universität Hannover ließe sich durch die Zusammenfügung verstreuter Ressourcen in einem gemeinsamen Institut und die Einrichtung einer dritten W3-Professur eine konkurrenzfähige Philosophie aufbauen.

Anders und besser ist die Situation schon jetzt an der Universität Göttingen, deren Philosophisches Seminar zu Recht national und international ein hohes Renommee genießt. Die historisch gewachsene „corporate identity“ des Seminars, die sich übergreifend in den gut sichtbaren Forschungsarbeiten zur Philosophiegeschichte, zur Theoretischen Philosophie und zur Praktischen Philosophie niederschlägt, liegt in der Analytischen Philosophie. Durch eine zusätzliche Professur mit einem historischen Schwerpunkt in der Antike und einem systematischen Schwerpunkt in Metaphysik und Ontologie ließe sich – so die Empfehlung der Gutachter – die Leistungsfähigkeit des Seminars noch steigern und seine Konkurrenzfähigkeit für die Zukunft sichern.

Politikwissenschaft und Soziologie

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts: März 2004												
Fachgutachter Politikwissenschaft: 5												
Vorsitz: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Dieter Klingemann, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung												
Fachgutachter Soziologie: 9												
Vorsitz: Prof. Dr. Uwe Schimank, FernUniversität Hagen												

Die Forschungsevaluation der Fächer Politikwissenschaft und Soziologie als koordinierte Verfahren mit zwei voneinander unabhängigen Gutachtergruppen trägt der Entwicklung Rechnung, dass sich beide Disziplinen separat entwickelt haben, interdisziplinäre Kooperationen aber intensiv in den Blick genommen wurden.

Die Begutachtung beider Disziplinen hat an einigen Standorten gute und sehr gute Forschungsleistungen dokumentieren können, die sich stets auf ein besonderes Engagement einzelner Forscherinnen und Forscher gründen. Insgesamt hat die Evaluation aber verdeutlicht, dass wesentliche Fachteilgebiete in der Politikwissenschaft und der Soziologie in Niedersachsen nicht angemessen repräsentiert sind und den zentralen fachlichen Diskussionen auf nationaler und internationaler Ebene in Teilen nicht zu folgen vermögen. Dies gilt nicht nur für bedeutsame Spezialgebiete, sondern auch für Kernbereiche der Fächer wie Politische oder Soziologische Theorie, die Methodenforschung, aber auch für Internationale Beziehungen oder die Sozialstrukturanalyse. Diese Defizite sind in weiten Teilen auf Strukturprobleme zurückzuführen. Die Ressourcenausstattung liegt nicht selten unterhalb einer Grenze, die das Bilden kritischer Massen für Forschungszusammenhänge erst ermöglicht. Um die Ressourcen für die Zukunft optimal zu nutzen, empfehlen die Gutachter eine intensive Profilbildung entlang der identifizierten Stärken der einzelnen Standorte. Beispielsweise ergeben sich etwa für die technisch orientierten Universitäten Perspektiven aus der engen Kooperation mit den ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen, während die kleinen Standorte ihre Ressourcen durch die interdisziplinäre Vernetzung von politikwissenschaftlicher und soziologischer Forschung sowie mit anderen, profilstärkeren Disziplinen an den Standorten bündeln können. Modellcharakter für die Profilbildung hat das in Niedersachsen einmalige Methodenzentrum Sozialwissenschaften an der Universität Göttingen. Aus Sicht der Gutachter sollte eine frühzeitige und aufeinander abgestimmte Berufungspolitik die bis zum Zeitpunkt der Evaluation nur unzureichend überdachte Personalplanung strukturieren; sie könnte so den laufenden Generationenwechsel zur Profilierung der Fächer nutzen.

Psychologie

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts: März 2006												
Fachgutachter: 10												
Vorsitz: Prof. Dr. Frank Rösler, Universität Marburg												

Die Psychologie erforscht das Erleben und Verhalten von Menschen. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich das Fach als ein empirisches und in vielen Forschungsbereichen experimentelles Grundlagen- und Anwendungsfach etabliert. Die gegenwärtige Grundlagenforschung der Psychologie ist durch eine starke naturwissenschaftliche Orientierung mit vielfältigen Beziehungen zu anderen so genannten Neurowissenschaften gekennzeichnet. An der TU Braunschweig und an den Universitäten Göttingen und Osnabrück ist die Psychologie als eigenständiges Fach vertreten; zum Zeitpunkt der Begutachtung betrieben diese Universitäten einen Diplomstudiengang Psychologie. Die Universität Lüneburg ist nach der Fusion mit der Fachhochschule Nordostniedersachsen um das Fach Wirtschaftspsychologie erweitert worden, wurde im Rahmen dieses Verfahrens jedoch nur hinsichtlich ihrer strukturellen Möglichkeiten berücksichtigt. Die Pädagogische Psychologie war bereits im Evaluationsverfahren Lehrerbildung begutachtet worden, doch haben sich Vechta und Göttingen zu einer erneuten Beteiligung entschlossen. Die Oldenburger Fachvertreter der Psychologie haben sich nach Schließung ihres Studiengangs Psychologie nicht an der Evaluation beteiligt.

Die Psychologie in Niedersachsen betreibt insgesamt eine national und international sichtbare Forschung, die in einigen Fällen Spitzenniveau erreicht. Durch eine Akzentuierung der Forschungsprofile könnte die Sichtbarkeit überall weiter erhöht werden. Dabei erscheint es sinnvoll, dass in Braunschweig der Bezug zu den Ingenieurwissenschaften verstärkt, in Göttingen das bereits vorhandenen kognitions- und neurowissenschaftliche Profil akzentuiert und in Osnabrück die kulturwissenschaftliche sowie in Kooperation mit dem Institut für Kognitionswissenschaft die kognitionswissenschaftliche Perspektive ausgebaut werden. An allen Standorten sollte auch ein Angebot in Klinischer Psychologie und Psychotherapie verfügbar sein, um die Nachfrage unter den Studierenden befriedigen und dem Versorgungsauftrag regional nachkommen zu können. Angesichts der großen Nachfrage nach Studienplätzen in Psychologie und der sehr guten Berufsaussichten für Absolventen sollten alle drei Standorte mit einem Vollstudium in Psychologie in Niedersachsen unbedingt erhalten bleiben. Angesichts der gegebenen Situation hätte auch der Standort Oldenburg nach einer Neustrukturierung eine gute Chance, wieder einen Bachelor-/Master-Studiengang Psychologie anzubieten, möglicherweise in Kooperation mit den in Oldenburg und Bremen vorhandenen Forschungsressourcen in der Neurobiologie.

Romanistik

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts:							März 2004					
Fachgutachter:							6					
Vorsitz:							Prof. Dr. Joachim Küpper, FU Berlin					

Das Fach Romanistik beschäftigt sich mit der Erforschung einer Vielzahl von Sprachen und Literaturen, die zum gemeinsamen europäischen Kulturerbe gehören, darunter vor allem Spanisch (mit 350 Millionen Muttersprachlern gleichrangig mit dem Englischen), Portugiesisch, Französisch und Italienisch. Die genannten Sprachen sind allesamt EU-Sprachen, und sie sind auch in Niedersachsen Schulfächer. Die Lage der universitären Disziplin Romanistik in Deutschland ist zum einen gekennzeichnet durch die alle Geisteswissenschaften erfassende Diskussion um das Paradigma „Kulturwissenschaften“, zum anderen durch die Kontroverse darum, ob sich die deutschsprachige Romanistik der international üblichen institutionellen Aufteilung in die romanischen Einzelphilologien anschließen soll. Im Hinblick auf den zweiten Punkt scheinen die fachinternen Diskussionen eher auf die Bewahrung des Modells einer „Voll-Romanistik“ hinauszulaufen. Gegenüber einer Aufspaltung in die Einzelphilologien (Französisistik, Hispanistik, etc.) hat die „Voll-Romanistik“ für die Sprachwissenschaft wie für die Literaturwissenschaft den Vorteil, dass gewissermaßen disziplininterne Vergleichsmöglichkeiten erhalten bleiben, die durch eine Aufspaltung

der fachlichen Kompetenzen erschwert würden. Die Diskussion über die alle Philologien betreffende kulturwissenschaftliche Öffnung des Faches ist dagegen noch nicht abgeschlossen, die zukünftige strukturelle Entwicklung in dieser Hinsicht also nicht sicher vorhersehbar. Die Fachgutachter raten der Romanistik in Niedersachsen daher, sich den entsprechenden Tendenzen nicht zu verschließen, sondern in die Diskussionen um die kulturwissenschaftliche Wende aktiv einzugreifen, sich andererseits aber nicht durch langfristige Strukturentscheidungen an den dauerhaften Erfolg des Paradigmas zu binden.



Die romanistischen Institute der Universitäten Göttingen und Osnabrück wurden sehr positiv begutachtet. Dabei hat sich Osnabrück relativ weit einer Profilbildung in Richtung Kulturwissenschaften geöffnet, während in Göttingen eine Vollromanistik besteht, die in klassischer Breite erhalten werden muss. Die Situation der Romanistik in Hannover war zum Zeitpunkt der Evaluation dagegen durch erhebliche strukturelle Probleme gekennzeichnet; an dieser Universität wurde das Fach inzwischen eingestellt.

Slavistik und Finnougristik

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts:							Oktober 2005					
Fachgutachter:							4					
Vorsitz:							Prof. Dr. Aage A. Hansen-Löve, LMU München					

Bei den Philologien Slavistik und Finnougristik handelt es sich um zwei eigenständige Fächer, deren Evaluation aus organisatorischen Gründen in einem gemeinsamen Verfahren erfolgte.

Seminare für Slavistik gibt es in Niedersachsen an den Universitäten Göttingen und Oldenburg. In beiden Seminaren werden zwei Professuren vorgehalten, jeweils eine für Slavistische Sprachwissenschaft und eine für Slavistische Literaturwissenschaft. Der Evaluationsbefund war ausgesprochen positiv: Aus beiden Einrichtungen sind erstklassige, national und international konkurrenzfähige und gut sichtbare, in wichtigen Spezialbereichen sogar international führende Forschungsleistungen hervorgegangen. Speziell können die linguistischen Forschungen zur formorientierten Morphologie (bes. Akzentologie) und zur qualitativen Typologie (Göttingen) sowie Arbeiten zur nominalen Morphologie nordslavischer Sprachen und zur kunstphilosophisch fundierten Literaturtheorie (Oldenburg) hervorgehoben werden. Mit geringen Ressourcen wird hier Wissen über einen großen Sprach- und Kulturraum produziert und bereitgehalten, dessen Bedeutung auch als Wirtschaftsraum noch weiter zunehmen wird. Der Gegenstandsbereich der Slavistik umfasst einen geographischen Raum, der im Osten Deutschlands von Polen bis Sibirien und im Südosten von Tschechien bis auf den Balkan reicht.

Die Finnougristik befasst sich mit den insgesamt etwa 20 finnougrischen Sprachen (und den zugehörigen Literaturen und Kulturen), die eine eigene, nicht-indoeuropäische Sprachgruppe bilden. Neben den großen Gruppen Estnisch, Finnisch und Ungarisch gehören dazu auch Einzelsprachen wie das Livische, die heute nur noch von sprachhistorischer Relevanz sind, weil die Zahl ihrer aktiven Sprecher sich gegen Null bewegt. Andere Sprachen – etwa Lappisch, Mordwinisch und Wotjakisch – erreichen durchaus Sprecherzahlen von mehr als einer halben Million. Finnougristik, das „kleine Fach“ mit dem großen Gegenstandsbereich, gibt es in Deutschland außer in Göttingen nur noch in Hamburg und München. Die Göttinger Finnougristik hat mit ihren Forschungsschwerpunkten in den ostseefinnischen Sprachen sowie bei den Sprachen des Wolga-Kama-Gebiets ein gutes Renommee. Als einzige Finnougristik verfügt Göttingen über ein Lektorat für Estnisch.

Theaterwissenschaft

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts: Oktober 2007												
Fachgutachter: 2												
Vorsitz: Prof. Dr. Hans-Thies Lehmann, Universität Frankfurt												

Das Fach Theaterwissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten einen bemerkenswerten Aufschwung erlebt. Theatralisierung des öffentlichen Lebens, die Blüte der Studien zu performativen Dimensionen der Kultur, die allgegenwärtige Tendenz zur Inszenierung und Selbstinszenierung stellen dafür eine wesentliche Ursache dar. Parallel zu der gestiegenen Wahrnehmbarkeit der Theaterwissenschaft im Feld der Kultur- und Kunstwissenschaften hat sich das Fach einerseits immer mehr kulturwissenschaftlichen Perspektiven geöffnet und ist zugleich zu einer Disziplin geworden, die exemplarisch ist für die Notwendigkeit der engen Verzahnung von Theorie und Praxis. Diese Tendenzen sind auch in der niedersächsischen Theaterwissenschaft sichtbar.

Das Land Niedersachsen verfügt nur über ein einziges theaterwissenschaftliches Institut, das Institut für Medien und Theater an der Stiftung Universität Hildesheim. Die zweite niedersächsische Universität, an der theaterwissenschaftliche Forschung stattfindet, die Universität Hannover, verfügt über keinen eigenständigen theaterwissenschaftlichen Forschungsbereich. Die Forschung beruht hier auf der individuellen Leistung eines Professors aus dem Deutschen Seminar. Die Zukunft der Theaterwissenschaft an der Universität Hannover hängt von einer Grundsatzentscheidung der Hochschulleitung ab, ob das Fach Theaterwissenschaft langfristig eingerichtet werden soll.

Die Theaterwissenschaft an der Stiftung Universität Hildesheim verfügt mit ihrem praxisorientierten Forschungsansatz über ein innovatives und deutschlandweit sichtbares Modell. Hier gilt es, den anstehenden Generationenwechsel durch eine eng aufeinander abgestimmte Berufungspolitik erfolgreich zu vollziehen und auf diesem Wege das Profil des Faches weiter zu schärfen. Die Gutachter empfahlen dem Institut für Medien und Theater seinen Theorie-Praxis-Ansatz von vergleichbaren theaterwissenschaftlichen Ansätzen abzuheben, indem es seine Forschung an der Grenze von Theorie und künstlerischer Praxis auf eine neue Stufe der theoretischen Reflexion hebt und an internationale theater- und kulturwissenschaftliche Diskurse anbindet. Zugleich sollte die Forschung durch die Kooperation mit international renommierten Theaterpraktikern kontinuierlich Impulse aus der künstlerischen Praxis erhalten.

Theologie, evangelische

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts: März 2007												
Fachgutachter: 9												
Vorsitz: Prof. Dr. Christoph Marksches, HU Berlin												

Fachwissenschaftliche Forschung erfolgt in der Evangelischen Theologie in den Bereichen Altes Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte, Systematische Theologie und Praktische Theologie wozu auch die Religionspädagogik gezählt wird. Außer auf die Erweiterung des Wissens in diesen theologischen Fächern sollte die Forschungstätigkeit theologischer Institute, die als Ausbildungseinrichtungen in einer berufsbezogenen Wissenschaft aufzufassen sind, nach Auffassung der Gutachter ebenso auf die hochschulspezifischen Aufgaben in der Lehre sowie auf besondere profilgebende Schwerpunkte der jeweiligen Hochschule ausgerichtet sein. Allerdings sind die Rahmenbedingungen der Evangelischen Theologie an den niedersächsischen Universitäten nach personeller Ausstattung, Aufgabenspektrum und Kooperationsmöglichkeiten im Forschungsumfeld so unterschiedlich, dass in der Evaluation kein direkter Vergleich möglich war, sondern drei Gruppen von Universitäten gebildet wurden:

Zur ersten Gruppe gehört allein die Theologische Fakultät der Universität Göttingen. Sie leistet neben der Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien und der Betreuung diverser akademischer Studiengänge auch die Ausbildung für das Pfarramt für die Landeskirchen in Niedersachsen. Dazu hat sie einen umfassenden fachwissenschaftlichen Forschungsauftrag und ist mit 18 Professuren angemessen ausgestattet. Göttingen zählt zu den bedeutendsten Fakultäten für evangelische Theologie in Deutschland und ist mit wichtigen Forschungen (Qumran-Forschung, Septuaginta-Forschung) auch international gut sichtbar.



Funktionsfähig und mit je fünf Professuren hinreichend ausgestattet sind die Institute der zweiten Gruppe, die sich an den Universitäten Oldenburg und Osnabrück finden. Sie haben Ausbildungsaufgaben im Schulfach Evangelische Religion für ein breites Spektrum von Schulformen, darunter das Lehramt an Gymnasien, sind aber verschiedentlich auch in der Forschung sichtbar.

Struktureller Handlungsbedarf besteht in allen Instituten der dritten Gruppe, zu der die Universitäten Braunschweig, Hannover, Hildesheim und Lüneburg gehören. Auch wenn sie nur für die Lehramtsausbildung in einzelnen Schulformen zuständig sind, ist dazu ihre personelle Ausstattung mit jeweils nur zwei Professuren zu gering.

Theologie, katholische

BS	CLS	GÖ	H	HBK	HMT	HI	LG	MHH	OL	OS	TiHo	VEC
Verabschiedung des Evaluationsberichts: März 2007												
Fachgutachter: 6												
Vorsitz: Prof. Dr. Hubert Wolf, Universität Münster												

Die Aufgaben der universitären Einrichtungen für Katholische Theologie liegen in Niedersachsen hauptsächlich in der Ausbildung von Lehrern für das Schulfach Katholische Religion. Für ihre Lehraufgaben sind die Institute in Osnabrück und Vechta mit einer angemessenen Anzahl von Professuren ausgestattet. Dagegen besteht an den Instituten in Hannover, Hildesheim und Lüneburg dringender Handlungsbedarf in der Personalstruktur: Hier fehlt jeweils mindestens eine zusätzliche Professur. Eine Katholische Fakultät gibt es in Niedersachsen nicht. Insofern sind die Rahmenbedingungen für hochrangige fachwissenschaftliche Forschungsprojekte nicht ideal. Gleichwohl haben die Gutachter in mehreren Hochschulen Forschungsleistungen vorgefunden, die national und auf einigen Teilgebieten auch international sichtbar sind.

Die Gutachter empfehlen den niedersächsischen Instituten für Katholische Theologie, eine hochschulübergreifende Forschergruppe einzurichten, die ein größeres Verbundprojekt aus dem Bereich vermittlungsbezogener Forschung generieren sollte. Für ein solches Projekt gäbe es gute Drittmittel-Chancen. Vielversprechende Forschungsthemen lägen etwa in der vielerorts beobachteten Entwicklung, dass die Lehramtsausbildung im Fach Katholische Theologie es in der Studierendenschaft inzwischen mit einer veränderten Klientel zu tun hat, bei der keine intensive Kirchenbindung mehr vorausgesetzt werden kann. Aber auch Forschungsthemen zu einer kritischen Theorie in der Didaktik der Katholischen Religion sowie in der Frage nach dem Verhältnis von Unterricht und schulischer Sozialarbeit wären denkbar.

Aus dem Fehlen einer Katholischen Fakultät ergibt sich für den wissenschaftlichen Nachwuchs des Faches das Problem, dass bei Promotionen in Niedersachsen nur der Grad eines Dr. phil., nicht aber ein Dr. theol. verliehen werden darf, der für Karrieren in Kirche oder theologischer Wissenschaft benötigt wird. Hier könnten bilaterale Vereinbarungen mit Theologischen Fakultäten etwa in Münster oder Paderborn Abhilfe schaffen.

Zwischenberichterstattung

Die Lenkungsgruppe der WKN hat in der Anfangsphase der fachspezifischen Evaluationsverfahren festgelegt, dass den ausführlichen, aus Selbstberichten und Begehungen bestehenden Erstbegutachtungen nach drei bis vier Jahren Zwischenberichterstattungen folgen sollten.

Die Zwischenberichterstattungen stellen im Blick auf nachhaltige Empfehlungen einen wichtigen und notwendigen Verfahrensschritt dar. Einerseits wird durch die bereits im Bericht zur Erstevaluation angekündigte Zwischenberichterstattung den Empfehlungen Nachdruck verliehen und damit die Wahrscheinlichkeit für zeitnahe Umsetzungen erhöht, andererseits werden die Forschungseinheiten zur (regelmäßigen) Selbstreflexion angeregt. Wichtig sind die Zwischenberichterstattungen jedoch auch als Rückmeldung an die Gutachter der WKN, ferner dienen sie den Hochschulleitungen als Bestandsaufnahme in den einzelnen Fächern bzw. Fakultäten.

Das Verfahren der Zwischenberichterstattung soll für Begutachtete, für Gutachter und für die WKN mit möglichst geringem Aufwand verbunden sein; es basiert deshalb auf Selbstberichten der Einrichtungen und verzichtet auf Begehungen der Hochschulen. In den anhand eines Leitfadens erstellten Selbstberichten sollen die Einrichtungen und Hochschulleitungen vor allem darauf eingehen, inwieweit die Empfehlungen des ersten Evaluationsverfahrens umgesetzt wurden, was dies gegebenenfalls verhindert hat und welche Alternativen gewählt wurden. Die Hochschulleitungen werden jeweils um eine Stellungnahme zu den Selbstberichten der Fächer gebeten.

Die Gutachter eines Verfahrens nehmen zu den Selbstberichten und insbesondere zum Stand der Umsetzung ihrer Empfehlungen Stellung und formulieren ggf. weitere Empfehlungen. Schließlich kommentiert auch das niedersächsische Wissenschaftsministerium das Ergebnis der Zwischenberichterstattung.



Eine Zwischenberichterstattung hat mittlerweile in fast allen zwölf Fächern stattgefunden, die im ersten Tätigkeitsbericht der WKN behandelt wurden, lediglich das multidisziplinäre Verfahren Berufswissenschaften der Lehrerbildung ist zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch nicht vollständig abgeschlossen. Zwei der Fächer, deren Erstevaluation im oberen Teil dieses Kapitels dokumentiert wurde, haben auch schon das Verfahren der Zwischenberichterstattung durchlaufen. Es handelt sich um Agrarwissenschaften/Gartenbau und Mathematik. Die Tabelle im Einband dieses Berichts gibt einen Überblick über den Stand aller Erstevaluationsverfahren und Zwischenberichterstattungen zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Tätigkeitsberichts.

Die Bilanz der bisherigen Zwischenberichterstattungen fällt zum überwiegenden Teil positiv aus. Seitens der Fachvertreter, der Forschungseinheiten, der Fakultäten und der Präsidien wurden große – vielfach erfolgreiche – Anstrengungen unternommen, die Empfehlungen der WKN umzusetzen. Dort wo eine Umsetzung nicht erfolgte oder nicht gelang, lassen sich als Hauptgründe nennen:

- Finanzielle Engpässe, die insbesondere in den bis 2003 durchgeführten Evaluationsverfahren durch das Hochschuloptimierungskonzept (HOK) des Landes Niedersachsen verstärkt wurden.
- Divergierende politische Entscheidungen.
- Neuere hochschulinterne strukturelle Entwicklungen.

3.1.2 Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Neben der fachspezifischen Begutachtung von universitären Forschungsleistungen wurde im Zeitraum 2004 bis 2007 auch die überwiegende Zahl der niedersächsischen außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit (hauptsächlich) Finanzierung aus Landesmitteln begutachtet. Im ersten Tätigkeitsbericht der WKN wurde über die Evaluierung dreier außeruniversitärer Einrichtungen berichtet; in diesem Report werden nachfolgend die Evaluationen weiterer neun Institutionen zusammenfassend dokumentiert. In Tabelle 2 sind sämtliche 12 Einrichtungen aufgelistet, die zwischen 2001 und 2007 von der WKN begutachtet wurden. Die hell eingefärbten Verfahren wurden im Tätigkeitsbericht 1997 bis 2003 behandelt, während die dunkel eingefärbten Verfahren im Berichtszeitraum durchgeführt wurden. Letztere werden in diesem Kapitel näher beschrieben. Im rückseitigen Umschlag dieses Tätigkeitsberichts findet sich eine Landkarte, auf der die von der WKN begutachteten außeruniversitären Einrichtungen dargestellt sind.

Verfahren	Verabschiedung des Evaluationsberichts	Verabschiedung des Zwischenberichts
Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH, CUTEC, Clausthal-Zellerfeld	März 2005	
Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e. V. (DIL), Quakenbrück	Oktober 2006	
Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI), Braunschweig	Oktober 2004	
Herzog-August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB Wolfenbüttel)	Oktober 2001	
Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ (IfV), Wilhelmshaven	Oktober 2004	
Institut für Solarenergieforschung GmbH Hameln Emmerthal (ISFH)	Oktober 2001	März 2007
Stiftung Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden (JAL)	März 2003	
Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN), Hannover	Oktober 2004	
Laser-Laboratorium Göttingen e. V. (LLG)	Oktober 2004	
Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung (NIHK), Wilhelmshaven	Oktober 2006	
Oldenburger Forschungs- und Entwicklungsinstitut für Informatik-Werkzeuge und -Systeme e. V., OFFIS, Oldenburg	März 2007	
Zentrum für Flachmeer-, Küsten- und Meeresumweltforschung Forschungszentrum TERRAMARE e. V., Wilhelmshaven	Oktober 2004	

Tabelle 2: Evaluationsverfahren außeruniversitärer Forschungseinrichtungen durch die WKN zwischen 2001 und 2007

Ziel der Begutachtung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen war es, unter Qualitätsgesichtspunkten eine Bestandsaufnahme der geleisteten wissenschaftlichen Arbeit der jeweiligen Institution vorzunehmen. Weiterhin sollte die Zielsetzung der Einrichtung diskutiert und sodann ermittelt werden, ob die vorhandenen Strukturen geeignet sind, die aktuellen und zukünftigen Ziele zu erreichen. Dabei wurden nicht nur Forschungsausrichtung und -organisation, sondern ggf. auch Stellenwert, Ausrichtung und Organisation von Serviceleistungen berücksichtigt.

Dazu reichten die außeruniversitären Einrichtungen jeweils anhand eines Leitfadens erstellte Selbstberichte bei der WKN ein. Auf Basis dieser Berichte fanden daraufhin ein- bis zweitägige Vor-Ort-Begutachtungen durch fallspezifisch eingesetzte Gutachterkommissionen statt. Die Gruppen umfassten zwischen drei und sechs Expertinnen und Experten.

Inhaltlich und organisatorisch lehnen sich die Verfahren zur Begutachtung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen eng an die fachspezifischen Evaluationsverfahren an. Ein Unterschied liegt darin, dass bei der Begutachtung außeruniversitärer Einrichtungen auch Gespräche mit Vertretern der Basisfinanzierung bereitstellenden MWK sowie der wissenschaftlichen Beiräte und anderer Gremien geführt werden.

Im Jahr 2007 hat am Institut für Solarenergieforschung Hameln/Emmerthal (ISFH) die erste Zwischenberichterstattung einer außeruniversitären Forschungseinrichtung stattgefunden. Auf das Verfahren der Zwischenberichterstattung wird am Ende dieses Kapitels eingegangen (S. 52).

Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH, CUTEC, Clausthal-Zellerfeld

Verabschiedung des Evaluationsberichts:	März 2005
Fachgutachter:	4
Vorsitz:	Prof. Dr.-Ing. Martin Faulstich, TU München

Die Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH, CUTEC, wurde 1990 als Folgeeinrichtung des 1986 an der TU Clausthal eingerichteten Forschungsverbundes Umwelttechnik gegründet. Laut Gesellschaftsvertrag (§ 3) ist der Zweck der Gesellschaft „... die anwendungsnahe wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Umwelttechnik ...“. Die CUTEC beschäftigt ca. 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist organisatorisch in zwei Säulen gegliedert: Die Säule „Forschung, Entwicklung und Consulting“ bestand zum Zeitpunkt der Begutachtung aus den sechs Arbeitsgruppen Chemische Prozesstechnik, Physikalische und Biologische Prozesstechnik, Thermische Prozesstechnik, Analytik, Modellbildung und Simulation sowie Umweltökonomie, Umweltrecht und Technikbewertung. Die Säule „Zentrale Dienste“ umfasste die drei Abteilungen Verwaltung (inkl. Bibliothek), Werkstätten (Mechanische, Elektrische/Elektronische), Konstruktion und Haustechnik sowie DV-Systeme, Medientechnik und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Gutachtergruppe beurteilt die CUTEC insgesamt als wichtige anwendungsorientierte FuE-Einrichtung im Bereich Umwelt(schutz)technik, die vor allem auf den Gebieten der thermischen Prozesstechnik und der Gasreinigung in mobilen Anwendungen national und teilweise auch international – nicht nur aufgrund der hervorragenden Ausstattung mit halbtechnischen Anlagen – voll konkurrenzfähig ist. Die CUTEC leistet regional und national einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung und Vermarktung von Umwelt(schutz)technik und ist im Verbund mit (den grundlagenorientierten Forschungen) der Technischen Universität Clausthal ein wichtiger Wissenschaftsdienstleister für niedersächsische Industriebetriebe, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Die Gutachter sehen die CUTEC als eine unverzichtbare Einrichtung für den Wirtschaftsstandort Niedersachsen und die Region Harz an, die unbedingt zu unterstützen und weiter zu fördern ist.

Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e. V. (DIL), Quakenbrück

Verabschiedung des Evaluationsberichts:	Oktober 2007
Fachgutachter:	5
Vorsitz:	Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Volker Kottke, Universität Hohenheim

Das Institut wurde 1983 gegründet und 1988 in „Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e. V. (DIL)“ umbenannt. Es versteht sich laut Satzung als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis und betreibt verfahrenstechnisch orientierte, angewandte Forschung im Bereich der Lebensmitteltechnik und angrenzender Gebiete. Eine Grundlagenforschung im engeren Sinn wird aufgrund seiner Struktur und des Satzungsauftrages nur begrenzt verfolgt. Der Anteil der Landeszuwendung liegt bei nur 10 % des Gesamtetats; den Rest erwirtschaftet das DIL über Drittmittel, aus Industrieaufträgen und Auftragsforschungsarbeiten.

Das Institut wird insgesamt als wichtige anwendungsorientierte FuE-Einrichtung beurteilt, die darüber hinaus unverzichtbare Serviceaufgaben insbesondere für die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) der Region wahrnimmt. Das DIL stellt in seiner Struktur und Ausrichtung eine Einrichtung dar, die im nationalen Vergleich konkurrenzfähig und auf Teilgebieten sogar führend ist. Das DIL leistet einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung einer für die Zukunft der Ernährungswirtschaft in Niedersachsen richtungweisenden Technologie, die für den Bereich der Veredelungswirtschaft bundesweit unverzichtbar ist. Es erfüllt praktisch die Aufgaben eines Instituts der Fraunhofer-Gesellschaft mit einem Schwerpunkt in der industrienahen Problemlösung. Das DIL arbeitet von seiner Ausrichtung und Zielsetzung her zwar an der Schnittstelle des Landwirtschaftsministeriums, des Wirtschaftsministeriums und des Wissenschaftsministeriums, erhält seine öffentliche Finanzierung jedoch ausschließlich vom Landwirtschaftsministerium. Eine bessere Vernetzung des Instituts mit den Aufgabenbereichen der anderen beiden Ministerien ist wünschenswert. Die Vernetzung des Instituts innerhalb der Lebensmitteltechnologie ist hervorragend. Zukünftig sollte das DIL aber auch eine engere Anbindung an eine Universität suchen. Insbesondere sollte die Ankopplung der wissenschaftlichen Leitung des DIL an eine Universität des Landes Niedersachsen entsprechend dem Modell der Fraunhofer-Institute angestrebt werden. Das DIL hat bereits die richtigen Schritte eingeleitet, um sich für die zukünftigen Anforderungen vorzubereiten und auszurichten. Zu den wichtigsten Aufgaben für die Zukunft wird es gehören, die Sachausstattung zu erneuern. Für die weitere Entwicklung des DIL wird eine hervorragende Perspektive gesehen, vor allem auch wegen der Erweiterung des Aufgabenspektrums in Richtung Fleischtechnologie.

Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI), Braunschweig

Verabschiedung des Evaluationsberichts:	Oktober 2004
Fachgutachter:	5
Vorsitz:	Prof. Dr. Winfried Schulze, LMU München

Das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI), dessen Kompetenz auf den Gebieten der vergleichenden Schulbuchanalyse, der Konfliktbearbeitung und Mediation in Transformations- und Post-Konfliktgesellschaften liegt, wurde 1975 gegründet. Das Institut ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung im Geschäftsbereich des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur. Das Gründungsgesetz hatte den anderen Bundesländern die Möglichkeit eingeräumt, durch Vereinbarung mit dem Land Niedersachsen die Mitverantwortung für das Institut zu übernehmen. Zum Zeitpunkt der Evaluation waren neben Niedersachsen weitere elf Bundesländer an der Finanzierung des Instituts beteiligt. Vom GEI wird qua Arbeitsauftrag keine Grundlagenforschung betrieben, sondern anwendungsnahe Forschung und aufklärende Wissensvermittlung.

In der Begutachtung wurde ersichtlich, dass das Institut in gewisser Weise ein „Opfer seines Erfolges“ geworden ist: den vielfältigen, divergierenden Erwartungshaltungen der Mittelgeber stehen die begrenzten finanziellen und personellen Möglichkeiten des Hauses gegenüber. Insbesondere die Ankündigung einzelner Bundesländer, sich aus der Finanzierung zurückzuziehen, würde die ohnehin problematische Ressourcenausstattung weiter verschlechtern.

Nach Auffassung der Gutachter sollte der Versuch unternommen werden, angesichts der renommierten und wichtigen Arbeit des Instituts, die von überregionaler Bedeutung ist und im gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesse liegt, eine institutionelle Mitfinanzierung des Bundes unter Beibehaltung der Länderverantwortung – etwa in der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) – zu erreichen. Unabhängig von den Chancen der Realisierung einer solchen institutionellen Neuverortung hielten die Gutachter es für wünschenswert, wenn alle Bundesländer sich zur aktiven Unterstützung und Mitwirkung im Institut bereit finden würden. Während für die Bundeseinrichtungen die auswärtige Kulturpolitik und letztlich auch die vorbeugende „Sicherheitspolitik“ im Vordergrund stehen, sind für die einzelnen Bundesländer die Rückwirkungen der schul- und bildungspolitischen Probleme in den Konfliktländern Südost- und Osteuropas (einschließlich des asiatischen Russland) unmittelbar spürbar, die präventive Arbeit des GEI in diesen Staaten somit von zentralem Stellenwert.

Die Gutachter empfahlen, dass sich das Institut thematisch und geographisch stärker konzentriert. So erscheint es nicht zwingend, den Bereich Neue Medien weiter auszubauen. Geographisch sollte vor allem Ost- und Südosteuropa in den Blick genommen werden.

Institut für Vogelforschung (IfV), Wilhelmshaven

Verabschiedung des Evaluationsberichts:	Oktober 2004
Fachgutachter:	4
Vorsitz:	Prof. Dr. Gerhard Heldmaier, Universität Marburg

Das Institut für Vogelforschung (IfV) ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung in der Rechtsform einer unselbstständigen Anstalt des öffentlichen Rechts mit Hauptsitz in Wilhelmshaven. Zusätzlich wird die Inselstation Helgoland betrieben. Das Institut arbeitet vorwiegend in der Grundlagenforschung und beschäftigt sich mit den vielfältigen Beziehungen zwischen Vögeln und ihrer belebten und unbelebten Umwelt. Außerdem nimmt es die Aufgaben einer Beringungszentrale für verschiedene Bundesländer wahr.



Das IfV ist von herausragender Bedeutung und überzeugt durch seinen innovativen Ansatz und seine größtenteils erstklassigen Forschungsleistungen. Die für die Thematik der Vogelforschung notwendigen Langzeituntersuchungen werden hochkompetent und mit einer idealen Infrastruktur durchgeführt. Dabei ist die Inselstation Helgoland von großer Bedeutung, sie sollte unbedingt erhalten bleiben. Die Sichtbarkeit des Instituts kann zukünftig noch weiter erhöht werden, indem eine Fokussierung der Arbeiten auf die Vogelzugforschung angestrebt wird. Das Institut befindet sich in Wilhelmshaven in einer relativ isolierten Lage und ist daher

auf intensive Kontakte und Kooperationen angewiesen. Die Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg sollte daher gestärkt werden, ohne jedoch das Institut zu einem Teil der Universität werden zu lassen. Die Übernahme der Aufgaben einer gesamtdeutschen Beringungszentrale erscheint sinnvoll, sollte aber sorgfältig geprüft und mit den anderen Zentralen im Vorfeld gründlich abgestimmt werden. Das Institut verfolgt die Strategie, Projekte zur angewandten Umweltforschung nur zu übernehmen, wenn daraus auch neue Erkenntnisse in der Grundlagenforschung zu gewinnen sind. Diese Strategie sollte unbedingt weiterverfolgt werden.

Das Institut für Vogelforschung sollte wegen seiner Einzigartigkeit und seiner hervorragenden Forschungsleistungen auch zukünftig unterstützt und weiter gefördert werden. Mit seinem speziellen Profil, und insbesondere mit der Übernahme der Aufgaben einer gesamtdeutschen Beringungszentrale, erscheint das Institut prädestiniert für eine Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft.

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN), Hannover

Verabschiedung des Evaluationsberichts:	Oktober 2004
Fachgutachter:	4
Vorsitz:	Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner, Universität Tübingen

Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN) wurde 1979 in Hannover als selbstständige und unabhängige Forschungseinrichtung gegründet. Zweck des KFN ist es, interdisziplinäre Eigenforschung auf dem Gebiet der praxisorientierten Kriminologie zu betreiben und zu fördern. Satzungsgemäß dient die Forschung der Kriminalpolitik, der praktischen Strafrechtspflege und dem Strafvollzug einschließlich Gerichtshilfe, Bewährungshilfe, Führungsaufsicht und Entlassenenhilfe. Im Zusammenhang mit seinen Forschungsaufgaben bildet das KFN auch wissenschaftlichen Nachwuchs zur Promotion und zur Habilitation aus. Thematisch kreisen die Forschungsthemen des KFN um die Schwerpunkte Täter, Opfer, Institutionen und Prävention. Charakteristisch für die Forschungsprojekte aller Schwerpunkte ist ihre Interdisziplinarität. Die wichtigsten beteiligten Fachdisziplinen sind Psychologie, Soziologie, Rechtswissenschaft sowie neuerdings die Medienwissenschaft.

Die Gutachter bescheinigen dem KFN, dass es „in der obersten Liga der kriminologischen Forschung in Deutschland“ spiele. Das Institut greift Themen von akuter gesellschaftlicher Relevanz auf und findet innovative Lösungen, mit denen es sich im Wissenschaftsdiskurs und in der Öffentlichkeit gut positioniert. In etlichen Fällen wurden Arbeiten des KFN auch international aufgegriffen. Am einflussreichsten war bislang ein vom KFN entwickeltes Instrumentarium zur Schülerbefragung. Mit seinem großen Publikationsaufkommen in Verbindung mit hoher Medienpräsenz erreicht das Institut eine große nationale und internationale Sichtbarkeit. In der Drittmittelwerbung ist es kaum zu übertreffen. Auch in der Nachwuchsausbildung war das Institut sehr erfolgreich; zahlreiche am KFN habilitierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden im Berichtszeitraum auf externe Professuren berufen. Insgesamt erbrachte die Evaluation ein außerordentlich positives Ergebnis; so konnte eine Reihe von Empfehlungen zu verschiedenen strukturellen Details bereits auf einem sehr hohen Qualitätsniveau ansetzen.

Ein in der Doktorandenausbildung identifiziertes Problem, das von übergreifender Relevanz ist, weil es auch in anderen universitären und außeruniversitären Instituten begegnet, liegt in der Abstimmung des jeweiligen Dissertationsvorhabens junger Wissenschaftler mit ihren dienstlich für das Institut wahrzunehmenden Forschungsaufgaben. Hierzu schlagen die Gutachter ein regelmäßiges Verfahren vor, in dessen Rahmen mit neuen Promovierenden jeweils klare Vereinbarungen getroffen werden sollten.

Laser-Laboratorium Göttingen e. V. (LLG)

Verabschiedung des Evaluationsberichts:	Oktober 2004
Fachgutachter:	5
Vorsitz:	Prof. Dr. Gerd Leuchs, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Das Laser-Laboratorium Göttingen (LLG) wurde 1987 in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins gegründet. Das Institut betreibt anwendungsbezogene Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Neuentwicklung von Lasern, die unter anderem in der Mikrosystemtechnik, der Mess- und Sensortechnik sowie in der Lasermedizin Anwendung finden. Entsprechend seiner Satzung fungiert das LLG als Mittler zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und schafft Synergien zwischen der Universität Göttingen, den einschlägigen Instituten der Max-Planck-Gesellschaft und der in der Region ansässigen feinmechanisch-optischen Industrie. Es sorgt für den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Industrie und ist in der Industrierberatung tätig. Das LLG untergliederte sich zum Zeitpunkt der Begutachtung in sechs Forschergruppen und beschäftigte ca. 47 Mitarbeiter. Mittlerweile hat eine Bündelung zu vier Abteilungen stattgefunden. Die Struktur des LLG ist am ehesten mit der eines Fraunhofer-Instituts zu vergleichen.



Die Gutachtergruppe beurteilt das Institut insgesamt sehr positiv. Nach ihrer Einschätzung stellt das LLG in seiner Struktur und Ausrichtung eine wichtige Einrichtung dar, die im weltweiten Vergleich konkurrenzfähig und auf Teilgebieten sogar führend ist. Den Kernbereich der Forschungsaktivitäten bildet dabei die Ultrakurzpuls-Lasertechnik im ultravioletten Wellenlängenbereich. Das LLG wird als besonders erhaltens- und schützenswert eingestuft, da es einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung und Vermarktung einer für die Zukunft richtungsweisenden Technologie leistet und somit für den Industriestandort Deutschland unverzichtbar ist. Dass LLG ist ein positives Beispiel für die Bündelung von wissenschaftlicher Expertise und wirtschaftlichem Know-how unter einem Dach.

Das LLG ist ein positives Beispiel für die Bündelung von wissenschaftlicher Expertise und wirtschaftlichem Know-how unter einem Dach.

Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung (NIHK), Wilhelmshaven

Verabschiedung des Evaluationsberichts:	Oktober 2006
Fachgutachter:	5
Vorsitz:	Prof. Dr. Dieter Planck, Landesamt für Denkmalpflege, Regierungspräsidium Stuttgart

Der Vorläufer des Niedersächsischen Instituts für historische Küstenforschung (NIHK) wurde 1938 als „Provinzialstelle für Marschen- und Wurtenforschung²“ im Landesmuseum Hannover gegründet, wurde 1947 nach Wilhelmshaven verlagert und erhielt zum 50-jährigen Jubiläum 1988 seinen jetzigen Namen. Gemäß Erlass des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) erforscht das NIHK „... mit einem von ihm methodisch entwickelten Verbund von Archäologie, Historischer Geographie, Botanik und Geologie die natur- und kulturlandschaftliche Entwicklung des niedersächsischen Nordseeküstenraumes...“ der letzten zehn Jahrtausende. Das NIHK untergliedert sich in die Abteilungen Kulturwissenschaften, Naturwissenschaften und Zentrale Einrichtungen und beschäftigt zum Zeitpunkt der Begutachtung 24 Mitarbeiter, darunter sechs Wissenschaftler. Neben naturwissenschaftlichen Arbeitsplätzen, einer Restaurationswerkstatt, einem Photolabor sowie Ausrüstungen zur Durchführung von Grabungen verfügt das NIHK über eine hervorragend ausgestattete Bibliothek mit großer Bedeutung für die internationale Küstenforschung im gesamten nord- und westeuropäischen Küstenraum.

Die international besetzte Gutachterkommission stuft das NIHK als eine bundesweit einmalige (außeruniversitäre) Forschungseinrichtung ein, deren Besonderheit in der intensiven und äußerst fruchtbaren interdisziplinären Zusammenarbeit von Kultur- und Naturwissenschaften auf den Forschungsgebieten der historischen Küstenforschung sowie der Ur- und Frühgeschichte liegt. Die Gutachter fanden insgesamt ein leistungsfähiges und überaus engagiertes Team vor, das national und international wegweisende Forschungsarbeit betreibt und seit seiner Gründung betrieben hat. Dies macht das NIHK zu einer unverzichtbaren Einrichtung für den Wissenschaftsstandort Deutschland, Niedersachsen und die Region Weser-Ems/Ostfriesland. Dem Forschungsgebiet entsprechend, sind die wissenschaftlichen Aktivitäten des NIHK zunächst von regionalem Interesse und finden darüber hinaus vor allem große Beachtung und Anerkennung im nord- und westeuropäischen Küstenraum. Ein besonders intensiver Austausch findet mit den skandinavischen Ländern sowie mit den Niederlanden und Belgien statt.

² **Wurt:** Im niederländischen und deutschen Küstenstreifen der Nordsee sowie auf den Halligen künstlich aufgeworfene Wohnhügel zum Schutz vor Sturmfluten.

Oldenburger Forschungs- und Entwicklungsinstitut für Informatik-Werkzeuge und -Systeme e. V., OFFIS, Oldenburg

Verabschiedung des Evaluationsberichts:	März 2007
Fachgutachter:	6
Vorsitz:	Prof. Dr. Martina Zitterbart, Universität Karlsruhe (TH)

Das Oldenburger Forschungs- und Entwicklungsinstitut für Informatik-Werkzeuge und -Systeme, OFFIS, wurde 1991 als An-Institut der Universität Oldenburg in Form eines eingetragenen Vereins gegründet. Auftrag des Institutes ist die anwendungsorientierte Informatik-Forschung unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaft und Verwaltung. Laut Satzung ist „... der Verein seinem Standort im Nordwesten Niedersachsens verpflichtet ...“ und soll als übergeordnetes Ziel die Kooperation mit regionalen Wissenschafts-, Wirtschafts- und Verwaltungseinrichtungen fördern. Mitglieder des gemeinnützigen OFFIS e. V. sind das Land Niedersachsen, die Universität Oldenburg sowie (zum Zeitpunkt der Evaluation) 20 Professoren der dortigen Fakultät für Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Die Forschungsaktivitäten des OFFIS verteilen sich derzeit auf die sechs FuE-Bereiche Sicherheitskritische Systeme, Eingebettete Hard- und Softwaresysteme, Informations- und Kommunikationssysteme im Gesundheitswesen, Betriebliches Informationsmanagement, Multimedia und Internetinformationsdienste sowie Mikrosystemtechnik und Nanohandhabung. Zum Zeitpunkt des Evaluationsverfahrens beschäftigte das OFFIS ca. 200 Mitarbeiter.

Nach Auffassung der Gutachter ist das OFFIS für die Region Nordwest, aber auch für ganz Niedersachsen in mehrfacher Hinsicht von großer Bedeutung, und zwar als Forschungseinrichtung, als Projektpartner für Industrie- und Verwaltungsunternehmen, als Arbeitgeber sowie als „Innovations- und Beschäftigungsmotor“. OFFIS wird eine große Professionalität sowie eine wichtige Rolle in der Niedersächsischen Informatik bescheinigt. Auch national und international konnte sich das Institut in einigen Themenfeldern einen sehr guten Ruf in der anwendungsorientierten Informatikforschung erarbeiten. Optimierungspotenzial wurde hinsichtlich der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses am OFFIS identifiziert. Insgesamt kann die Gründung von OFFIS im Jahr 1991 nach der bisherigen Entwicklung als sehr großer Erfolg und Gewinn gewertet werden. Der Mut und das Engagement der OFFIS-Gründer sind nach Ansicht der Gutachter in der deutschen Hochschullandschaft als bemerkenswert zu bezeichnen. Ausgelöst durch das positive Begutachtungsergebnis hat das Land Niedersachsen die Basisfinanzierung von OFFIS um 1 Mio. € jährlich aufgestockt.

Zentrum für Flachmeer-, Küsten- und Meeresumweltforschung Forschungszentrum TERRAMARE e. V., Wilhelmshaven

Verabschiedung des Evaluationsberichts:	Oktober 2004
Fachgutachter:	4
Vorsitz:	Prof. Dr. Karin Lochte, Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven

Das Forschungszentrum TERRAMARE wurde im Dezember 1990 als eingetragener Verein gegründet. Es ist ein Zusammenschluss der in Niedersachsen meereskundlich tätigen Einrichtungen. Das TERRAMARE war als Einrichtung konzipiert und gegründet worden, die die niedersächsischen Aktivitäten zur Meeresforschung bündeln, koordinieren und nach außen sichtbar machen, Serviceleistungen für die Mitgliedseinrichtungen erbringen und eine Plattform für gemeinsame wissenschaftliche Projekte bieten sollte.

Die Dienstleistungen des TERRAMARE wurden zum Zeitpunkt der Begutachtung nur unzureichend genutzt bzw. nicht in der notwendigen Form angeboten. Gemeinsame Projekte der Mitgliedseinrichtungen finden am TERRAMARE kaum statt. Auch die Öffentlichkeitsarbeit ist nicht zufriedenstellend. Lediglich durch die eigenen, im Gründungskonzept kaum vorgesehenen Arbeiten erlangt das TERRAMARE eine gewisse Sichtbarkeit. Eine Befragung der Mitglieder hat ergeben, dass das TERRAMARE zum Teil zwar als nützlich empfunden wird, doch kein wirklicher Mehrwert entstünde. Nach Einschätzung der Gutachter müssen angesichts der zur Verfügung stehenden Ressourcen unbedingt verstärkte sinnvolle Aktivitäten entwickelt werden. Der Umfang der Dienstleistungen muss gesteigert werden, doch kann die Einrichtung letztlich nur erfolgreich sein, wenn auch der wissenschaftliche Anspruch erhöht wird. Das TERRAMARE sollte ein Leitthema entwickeln, das die Mitgliedseinrichtungen einbindet, die vorhandene Expertise nutzt und sich deutlich von den Aktivitäten benachbarter Einrichtungen der Meeresforschung, privaten Anbietern und Behörden abgrenzt. Das TERRAMARE sollte gemeinsam mit den Mitgliedseinrichtungen unter Beratung des Kuratoriums ein Konzept für die zukünftige Ausrichtung der Arbeiten entwickeln. Die Zugehörigkeit der Mitglieder sollte entsprechend der Neukonzipierung überdacht werden. Auch die derzeitige Rechtsform des TERRAMARE ist nicht zielführend. Es muss dem Forschungszentrum zukünftig möglich sein, Einnahmen zu erzielen und Rücklagen bilden zu können. Gelingt diese Neukonzipierung nicht, sollte eine alternative Struktur und Anbindung des TERRAMARE erwogen werden, zum Beispiel eine Eingliederung in das Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) der Universität Oldenburg.



Zwischenberichterstattung

Die bisher einzige Zwischenberichterstattung einer außeruniversitären Forschungseinrichtung, am Institut für Solarenergieforschung Hameln/Emmerthal (ISFH), wurde grundsätzlich nach dem gleichen Schema wie bei den fachspezifischen Evaluationsverfahren durchgeführt (vgl. S. 39). Da es sich – im Gegensatz zu mehreren Universitäten und Forschungseinheiten bei den fachspezifischen Verfahren – jedoch nur um eine Einrichtung handelte, war das Verfahren weniger aufwendig und hatte die synoptische Gegenüberstellung von ursprünglichen Empfehlungen und eingeleiteten Maßnahmen eine einfachere Struktur. Besonderheit bei der Zwischenberichterstattung des ISFH war eine erneute Begehung der Einrichtung nachdem die Gutachtergruppe zu Selbstbericht und Synopse Stellung genommen hatte. Die Begehung erfolgte seitens der WKN jedoch in einer kleinen Gruppe. Die erneute Begehung war vom Aufwand her vertretbar und hat sich als sehr hilfreich erwiesen.

3.1.3 Förderprogramme aus Landesmitteln

Das Land Niedersachsen finanziert Förderprogramme, mit deren Hilfe entweder wissenschaftlich bedeutsame Themenbereiche erschlossen werden sollen oder eine strukturelle Unterstützung der Wissenschaft in Forschung und Lehre erfolgen soll. Die WKN begleitet einige dieser Programme einerseits durch die Erarbeitung eines für die jeweilige Zielrichtung geeigneten Förderkonzepts und andererseits durch die qualitätsorientierte Auswahl der im Rahmen eines Programms zu fördernden Einrichtungen und Bereiche.

E-Learning Academic Network Niedersachsen (ELAN): Mitarbeit bei der Konzeption, Ausschreibung und Begutachtung eines dreistufigen Förderprogramms aus Landesmitteln

Auf der Basis der Entschliebung des Niedersächsischen Landtages vom Juni 2000 „Virtuelle Hochschule in Niedersachsen – Multimediachancen für Lehre, Forschung und Studium“ war die WKN mit einer fünfköpfigen Arbeitsgruppe „Multimedia“ (Zusammensetzung siehe Tätigkeitsbericht 1997–2003) an der Konzeptentwicklung und an der Ausschreibung des Förderprogramms E-Learning Academic Network Niedersachsen (ELAN) beteiligt sowie mit der Begutachtung der Förderanträge zur ersten Projektphase, ELAN I (2002–2004) betraut. Im Rahmen von ELAN wurden drei Hochschulverbände, sogenannte Netzpilote, gefördert:

- Technische Universität Braunschweig, Universität Hannover, Medizinische Hochschule Hannover;
- Technische Universität Clausthal, Universität Göttingen;
- Universität Oldenburg, Universität Osnabrück.

Nachdem die Ergebnisse von ELAN I (Fördermittelsumme: 8,4 Mio. €) sowie die Fortsetzungsanträge für eine zweite Förderphase, ELAN II (2005–2006; 6,8 Mio. €) Ende 2004 im Auftrag des MWK extern begutachtet worden waren, richtete die WKN Anfang 2005 auf Bitten des Ministeriums eine zweite, ebenfalls fünfköpfige

Arbeitsgruppe „Multimedia (II)“ ein. Aufgabe dieser AG waren eine übergreifende Gesamtbewertung von ELAN I und II sowie, darauf aufbauend, die Erarbeitung von Entwicklungsperspektiven und Handlungsempfehlungen für den zukünftigen, über das Ende des ELAN-Programms hinausgehenden Einsatz von Multimedia an den Hochschulen in Niedersachsen. Nach einem aufwendigen Begutachtungsverfahren mit Selbstberichten und Begehung legte die AG Multimedia II der WKN Anfang 2006 einen ausführlichen Ergebnisbericht vor. Bestandteil des Begutachtungsergebnisses war die Empfehlung, ggf. in einer weiteren und letzten Förderphase ELAN III mittels Ausschreibungsverfahren die gezielte Entwicklung von E-Learning-Modulen – vorrangig für die grundständige Lehre – zu fördern.

Nachdem sich das MWK zur Ausschreibung des Förderprogramms ELAN III entschlossen hatte, wurde die WKN gebeten, die Konzeptentwicklung sowie das zweistufige Ausschreibungsverfahren (Skizzen und Anträge) gutachterlich zu begleiten. Dieser Bitte ist die AG Multimedia (II) nachgekommen und hat Mitte 2006 zunächst das Konzept zu ELAN III begutachtet. Auf die folgende Ausschreibung hin wurden von niedersächsischen Hochschulen Ende 2006 40 Antragsskizzen eingereicht und von der Arbeitsgruppe gesichtet und bewertet. Als Ergebnis dieser ersten Verfahrensstufe reichten die Hochschulen 25 Vollanträge ein, von denen die AG Multimedia Anfang 2007 – als Resultat der zweiten Begutachtungsstufe – 17 Anträge zur Förderung empfahl. Die Laufzeit von ELAN III beträgt zwei Jahre (Anfang 2007 bis Anfang 2009), die Gesamtfördersumme umfasst 2,6 Mio. €. Im April 2008 wird ein Statusseminar unter der Beteiligung der AG Multimedia (II) stattfinden.

Niedersächsische Promotionsprogramme in Landesförderung: Zwischenbegutachtung und Erhebung abgeschlossener Verfahren

Auf der Basis eines Konzepts der WKN hatte das niedersächsische Wissenschaftsministerium in den Jahren 1999 und 2000 ein Förderprogramm zur Einrichtung von Promotionsprogrammen ausgeschrieben. Aus zwei Ausschreibungsrunden hat die WKN durch ein gutachterliches Auswahlverfahren insgesamt 11 Programme ermittelt, die zur Förderung empfohlen wurden.

Die Programme wurden zunächst für vier Jahre gefördert. Nach drei Jahren Laufzeit war eine Zwischenbegutachtung vorgesehen, von deren positivem Ergebnis eine zweite Förderphase von maximal vier Jahren abhängig gemacht wurde. Diese Zwischenbegutachtung hat in den Jahren 2004 bis 2006 stattgefunden. Dazu waren Zwischenberichte erbeten worden, die jeweils von zwei externen Gutachtern, von denen mindestens einer auch für die Erstbewilligung zuständig gewesen war, bewertet wurden.

Das Ergebnis der Zwischenbegutachtung war fast vorbehaltlos positiv, und 10 der 11 Programme konnten für eine Weiterförderung empfohlen werden. Die mit der Fördermaßnahme gesetzten Ziele wurden weitgehend erreicht, zum Beispiel hinsichtlich einer intensiven Betreuung, der Internationalisierung, der Anwendung von Exzellenzkriterien bei der Auswahl der Doktoranden und der Durchführung der Programme sowie der Verknüpfung der Programme mit erfolgreichen Forschungsschwerpunkten. Die Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen

wurde, wo immer möglich, erfolgreich umgesetzt. Teilweise wurde auch eine positive Ausstrahlung der Programme auf die Graduiertenausbildung der Hochschule insgesamt deutlich. Im nationalen wie internationalen Vergleich werden die Programme als konkurrenzfähig angesehen; sie weisen eine ausgeprägte Reformkomponente auf. Verbesserungswürdig erscheinen zum Teil das angebotene Lehrprogramm und das Curriculum, insbesondere in Hinblick auf die Vermittlung interdisziplinärer Kompetenz und Zusatzqualifikationen.

Die Zwischenbegutachtung fand nach bereits drei Jahren Laufzeit statt, so dass die Ergebnisse zeitig genug für eine Entscheidung über eine zweite Förderphase vorliegen konnten. Allerdings waren zu diesem relativ frühen Zeitpunkt der Zwischenbegutachtung noch kaum Promotionsverfahren abgeschlossen. Daher konnten im Rahmen der Zwischenbegutachtung zwar Kenntnisse über die Konzipierung und über strukturell organisatorische Aspekte der Promotionsstudiengänge gewonnen werden, doch waren noch keine Aussagen über Dauer und Qualität der einzelnen Promotionsverfahren möglich. Eine endgültige und maßgebliche Beurteilung der Fördermaßnahme des Landes kann jedoch nur auf Basis der Kenntnis von Dauer und Qualität der Promotionsverfahren erfolgen.

Die WKN hat daher eine nachträgliche Erhebung zu den abgeschlossenen Promotionsverfahren durchgeführt. Bei dieser Erhebung wurden Angaben zur Dauer und zur Qualität (Notenspiegel und Publikationen der Doktoranden) der abgeschlossenen Verfahren sowie zum Verbleib der Absolventen erfasst.

Nach den Ergebnissen dieser Erhebung wird das positive Ergebnis der Zwischenbegutachtung durch eine sehr gute Bilanz der abgeschlossenen Verfahren ergänzt. Die zur Zeit der Zwischenbegutachtung noch geäußerte Befürchtung, dass die angestrebte Begrenzung der Promotionsdauer auf 3 Jahre nicht eingehalten werden könne, hat sich nicht bestätigt. Die Erhebung zeigt, dass es trotz des gewünschten und vielfach umfangreichen Curriculums gelungen ist, die Promotionszeit zu begrenzen. Sie liegt mit 3,2 Jahren (Stipendiaten) bzw. 3,4 Jahren (assoziierte Doktoranden) nur geringfügig über der angestrebten Promotionsdauer von 3 Jahren. Damit ist es dem niedersächsischen Förderprogramm gelungen, die Promotionszeit auch im deutschen Vergleich nachweislich deutlich zu begrenzen. Weiter wurde deutlich, dass die vergleichsweise kurzen Promotionszeiten nicht auf Kosten der Qualität gehen müssen. Die Publikationsleitungen der Doktorandinnen und Doktoranden wurden als sehr positiv bewertet.

Die Abbruchquote ist sowohl bei den Stipendiaten (9,1 %) als auch bei den assoziierten Doktoranden (1,1 %) vergleichsweise gering. Bei weiteren Promotionsverfahren (10,0 % der Stipendiaten und 8,0 % der assoziierten Doktoranden) ist der Status der Promotion ungewiss bzw. unbekannt. Die häufigsten Ursachen für den Abbruch oder einen ungewissen Status sind persönlicher Art oder der Wechsel auf eine Arbeitsstelle. Nach Abschluss der Promotion nimmt der größte Teil der Stipendiaten (84,4 %) und der assoziierten Doktoranden (80,4 %) eine Tätigkeit im wissenschaftlichen Bereich auf, zumeist als Postdoc.

3.1.4 Anträge auf Forschungsförderung aus Landesmitteln

Seit Gründung der WKN gehört es zu ihren Aufgaben, für Anträge auf Mittel aus der ehemaligen Innovationsoffensive und dem Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung³ ein Begutachtungsverfahren durchzuführen, sofern das Antragsvolumen 250.000€ übersteigt oder die geplanten Vorhaben von besonderer struktureller Bedeutung für den Wissenschaftsstandort Niedersachsen sind.

Seit Beginn ihrer Tätigkeit hat die WKN über 20 Anträge auf Einzelprojekte mit einer Antragssumme von insgesamt über 30 Mio. € begutachtet.

In jüngster Zeit sind vorrangig Anträge auf Forschungsverbünde und Forschungszentren zur Begutachtung gekommen, mit deren Förderung das Land die Zusammenarbeit innerhalb und zwischen den Universitäten befördern, eine bessere Sichtbarkeit der Forschungsleistungen erreichen und Vorarbeiten für größere Verbünde (z. B. SFB oder EU-Vorhaben) unterstützen will. Die WKN hat bisher insgesamt 25 Anträge auf Verbundvorhaben bzw. Forschungszentren mit einem Antragsvolumen von gut 66 Mio. € einem Begutachtungsverfahren unterzogen. Seit 2004 waren es 19 Anträge, von denen 11 zur Förderung empfohlen wurden, zum Teil nach Überarbeitung, mit Auflagen oder in reduzierter Form.

Bislang wurden die Anträge zum großen Teil unabhängig von themenspezifischen Programmen oder Ausschreibungen eingereicht. Anträge konnten zu jedem Zeitpunkt und von allen Hochschulen und ggf. außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen gestellt werden. Mit dem im Juli 2007 verabschiedeten neuen Förderkonzept des Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung sollen die zur Verfügung stehenden Mittel zukünftig noch stärker für eine gezielte Profil- und Schwerpunktbildung an den Hochschulen genutzt werden. Neben anderen Komponenten des Konzepts ist dabei auch die Förderung von Forschungsverbänden im Rahmen von themenspezifischen Ausschreibungen vorgesehen. Die WKN wird auch hier mit dem Begutachtungsprozess befasst werden.

Zur Begutachtung der Verbundanträge wird ein aufwendigeres und differenzierteres Verfahren als bei Einzelprojektanträgen eingesetzt. So wird jeweils eine Gutachtergruppe mit einem Vorsitzenden ernannt. In vielen Fällen ist darüber hinaus ein mehrstufiges Verfahren erforderlich, das zumeist auch ein ein- bis zweitägiges Anhörungsverfahren beinhaltet. In der nachfolgenden Tabelle sind alle im Berichtszeitraum begutachteten Anträge unabhängig von der letztendlichen Förderentscheidung aufgeführt. Einige der Anträge befinden sich zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Tätigkeitsberichts in der Begutachtung, andere in der Überarbeitung.

³ Die Erträge aus den VW-Aktien im Besitz des Landes Niedersachsen sowie zehn Prozent der Erträge aus der VolkswagenStiftung gehen dem Land direkt („vorab“) zu. Diese Mittel werden an förderungswürdige Einrichtungen in Niedersachsen vergeben. Über die Verwendung entscheidet das Kuratorium der VolkswagenStiftung entsprechend den Vorschlägen der Niedersächsischen Landesregierung.

Forschungsverbände/Forschungszentren	Beteiligte Institutionen
Audiologie-Initiative Niedersachsen	7 <i>Teilprojekte</i> , MHH, U Oldenburg, FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven, HörTech – Kompetenzzentrum für Hörgeräte-Systemtechnik
Forschungsverbund Energie Niedersachsen (FEN) – Dezentrale Energiesysteme	11 <i>Teilprojekte</i> , TU Clausthal, U Hannover, TU Braunschweig, U Oldenburg, FH Hannover, OFFIS, CUTEC
Nachhaltige Erzeugung tierischer Nahrungsmittel in Hochverdichtungsräumen der Nutztierhaltung in Niedersachsen	11 <i>Teilprojekte</i> , U Göttingen, TiHo Hannover, U Hannover, U Oldenburg, Hochschule Vechta
Netzwerk Lebensmittel	11 <i>Teilprojekte</i> , TU Braunschweig, U Göttingen, FH Hannover, U Hannover, TiHo Hannover, FH Osnabrück, DIL
Vergleichende Genomanalyse Roseobacter	5 <i>Teilbereiche</i> , TU Braunschweig, DSMZ Braunschweig, HIZ Braunschweig, U Göttingen, U Oldenburg
Molecular Pharming/Funktionelle Inhaltsstoffe	9 <i>Teilprojekte</i> , TU Braunschweig, DSMZ Braunschweig, U Göttingen, U Hannover
Qualitätsgerechte Pflanzenproduktion unter veränderten Rahmenbedingungen: Werteeigenschaften von Weizen, Zuckerrüben und Spargel für die Verarbeitung und Ernährung	10 <i>Teilprojekte</i> , U Göttingen, U Hannover, FH Osnabrück
Gestaltung altersgerechter Lebenswelten	OFFIS, HörTech, U Oldenburg, HS Vechta
Zustimmungsdiktatur oder Mobilisierungsdiktatur? Herrschaftssicherung und kulturelle Inszenierung des Nationalsozialismus in Niedersachsen und die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der NS Diktatur nach 1945	6 <i>Teilprojekte</i> , U Hannover, U Osnabrück, U Oldenburg
Clausthaler Zentrum für Materialtechnik (CZM)	8 <i>Arbeitskreise</i> , TU Clausthal
Energie-Forschungszentrum Niedersachsen (EFZN)	TU Clausthal, TU Braunschweig, U Göttingen, U Hannover, U Oldenburg
TSE-Koordinierungsstelle Niedersachsen und Forschergruppe	U Göttingen, Bereich Humanmedizin
Integrated Modeling for Safe Transportation (IMoST)	5 <i>Teilprojekte</i> , OFFIS, U Oldenburg, DLR (Braunschweig)
AgN-Netzwerk Agrarforschung Niedersachsen	U Göttingen, U Hannover, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL)
Historische und zukünftige Entwicklung des Jadebusens. Wissenschaftliche Beiträge zu einem nachhaltigen Küstenzonenmanagement	4 <i>Teilprojekte</i> , TERRAMARE, NIhK, ICBM der U Oldenburg, Institut für Vogelforschung Wilhelmshaven, Senckenberg (Wilhelmshaven)
Rekonstruktion und Erforschung niedersächsischer Klosterbibliotheken	3 <i>Teilprojekte</i> , HAB Wolfenbüttel, U Göttingen
Mensch und Umwelt	3 <i>Teilprojekte</i> , U Osnabrück, Museumsdorf Cloppenburg
Klimafolgenforschung in Niedersachsen	diverse Anträge; laufendes Verfahren
Frühkindliche Bildung und Entwicklung	diverse Anträge; laufendes Verfahren

Tabelle 3: Forschungsverbände und -zentren, deren Begutachtung durch die WKN im Berichtszeitraum eingeleitet oder abgeschlossen wurde (chronologisch)

Tätigkeiten Konzeptbegutachtung und Konzeptentwicklung

3.2 Konzeptbegutachtung und Konzeptentwicklung

Neben der Begutachtung von Fächern und Forschungseinrichtungen setzt die WKN Arbeitsgruppen (AG) ein, um übergreifende wissenschaftspolitische Themenfelder zu bearbeiten, die vielfach weniger die spezifischen Wissenschaftseinrichtungen als vielmehr die gesamte Wissenschaftslandschaft Niedersachsens (und ggf. darüber hinaus) betreffen. Hier werden etwa ganze Fächergruppen im Zusammenhang betrachtet und ihr Profil und ihre Bedeutung im Land Niedersachsen bewertet (z. B. AG Geisteswissenschaften), Konzepte für die Qualitätssteigerung der Forschung insgesamt entwickelt (z. B. durch Maßnahmen der Nachwuchsförderung oder durch die Qualitätssicherung von Berufungsverfahren), aber auch Konzepte und Verfahren der Qualitätssicherung selbst werden reflektiert und den sich wandelnden wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen angepasst. Die Einrichtung solcher Arbeitsgruppen erlaubt es der WKN, sowohl langfristig Entwicklungen in der Wissenschaft zu begleiten und zu gestalten, als auch flexibel auf aktuelle Entwicklungen der Wissenschaftspolitik zu reagieren.

Die Arbeitsgruppen bestehen aus unabhängigen Expertinnen und Experten; die Grundlagen der Arbeit und die jeweilige Vorgehensweise werden von den Gruppen fallspezifisch definiert und etabliert.

Im Zeitraum des ersten Tätigkeitsberichts der WKN (1997–2003) waren sieben Arbeitsgruppen im Auftrag der WKN tätig. Sechs von ihnen haben bis 2003 Ergebnis-papiere⁴ vorgelegt, die jeweils im Plenum der WKN verabschiedet wurden. Diese Sechs sind in der nachfolgenden Tabelle hell eingefärbt. Die Arbeitsgruppe „Multi-mediamkonzept des Landes Niedersachsen“ ist – zwischenzeitlich in veränderter Besetzung – bereits seit 2001 aktiv. Arbeitsgruppen die im Zeitraum 2004 bis 2007 Ergebnis-papiere vorgelegt haben und/oder weiterhin aktiv sind, sind in der nachfolgenden Tabelle dunkel eingefärbt und werden in diesem Kapitel genauer dargestellt. Lediglich die Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Evaluationsverfahrens „Kleine Fächer“ (Archäologie und Altertumswissenschaften sowie Orientalistik/Asienwissenschaften, Ethnologie und Religionswissenschaften) hat keinen gesonderten Ergebnisbericht erstellt und wird deshalb auch nicht näher beschrieben. Die Zusammensetzungen der Gremien sind im Anhang aufgeführt (S. 79).

Arbeitsgruppe/Strukturkommission	Konstituierung	Verabschiedung des Ergebnis-papiers
Bewertung des Forschungsevaluationsverfahrens der WKN	2004	2006
Geisteswissenschaften in Niedersachsen	2004	2006
Graduiertenförderung in Niedersachsen	2005	2007
Ingenieurwissenschaften	2000	2001
Internationalisierung von Forschung und Lehre	2002	2002
Lehrerbildung	2000	2002
Multimediamkonzept des Landes Niedersachsen	2001	2006

⁴ Einige Ergebnis-berichte werden veröffentlicht, andere sind vertraulich und nur für den internen Gebrauch bestimmt.

Nachwuchsförderung	1999	1999
Naturwissenschaften	1999	2000
Natur- und Ingenieurwissenschaften in Niedersachsen	2004	2006
Qualitätssicherung von Berufungsverfahren	2004	2005
Universität Göttingen: Entwicklungskonzept für die Sprachwissenschaften (Strukturkommission)	2007	2007
Universität Lüneburg: Begleitung der Neuausrichtung (Strukturkommission)	2007	2008
Universität Lüneburg: Übertragung von Professorenämtern	2004	2005
Vorbereitung des Evaluationsverfahrens „Kleine Fächer“ ⁵	2004	2005
Vorbereitung des Evaluationsverfahrens Medizin	2003	2003

Tabelle 4: Arbeitsgruppen/Strukturkommissionen der WKN zur Konzeptbegutachtung und -entwicklung zwischen 2001 und 2007 (alphabetisch).

⁵ Archäologie und Altertumswissenschaften sowie Orientalistik/Asienwissenschaften, Ethnologie und Religionswissenschaften

3.2.1 Bewertung des Forschungsevaluationsverfahrens der WKN

Im Dezember 2004 wurde auf Beschluss der WKN die „Arbeitsgruppe zur Bewertung des Forschungsevaluationsverfahrens“ eingerichtet, die die Erfahrungen der bis dahin abgeschlossenen Evaluationen der WKN systematisch reflektieren und Möglichkeiten der Optimierung aufzeigen sollte.

Die (Fort-)Entwicklung und Organisation von Evaluationsverfahren gehören zu den zentralen Aufgaben, die der WKN mit ihrem Gründungsauftrag übertragen worden sind. Auf dieser Basis hat die Kommission 1999 ein Konzept zur „Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen“ erarbeitet und verabschiedet. Nachdem ein Großteil der Fächer sowie eine Reihe außeruniversitärer Forschungseinrichtungen evaluiert worden waren und erste Zwischenberichterstattungen stattgefunden hatten, sollte mit Blick auf einen zweiten Evaluationszyklus das Verfahren selbst begutachtet werden.

Die Analysen der Arbeitsgruppe zeigten Handlungsoptionen auf, wie das Instrument der Forschungsevaluation unter Berücksichtigung des sich wandelnden Informationsbedarfs des Landes und der Hochschulen modifiziert und das Aufgabenspektrum der WKN im Tätigkeitsfeld der Qualitätsbewertung angepasst werden kann.

Der Evaluation des Verfahrens lagen Daten aus standardisierten Befragungen von a) Professoren, die an einem der 11 Evaluationsverfahren teilgenommen hatten, die bis Ende 2002 abgeschlossen waren, und b) allen Gutachtern, die an diesen Verfahren teilgenommen hatten, zu Grunde. Über diese Befragung hinaus sind die Präsidenten der niedersächsischen Hochschulen sowie ihre direkten Vorgänger anhand eines Leitfadens um eine schriftliche Einschätzung gebeten worden. Schließlich hat die Arbeitsgruppe im November 2005 ein zweitägiges Expertenhearing durchgeführt, an dem unter anderem Vertreterinnen und Vertreter der niedersächsischen Hoch-

schulen, des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur sowie Fachgutachterinnen und Fachgutachter teilgenommen haben.

Die Arbeitsgruppe beurteilt die in den vergangenen Jahren eingeleiteten und durchgeführten Maßnahmen zur Sicherung der Qualität der Forschung in den niedersächsischen Hochschulen positiv. Die WKN hat sich als unabhängige, auf Dauer eingerichtete Institution der Politikberatung bewährt und wurde zum Teil auch bundesweit beachtet. Das Evaluationsverfahren hat als Instrument der Qualitätssicherung hohe Akzeptanz bei den beteiligten Akteuren gefunden. Das Instrument kann als wichtige Initialzündung sowohl für die hochschulinterne als auch für die zwischen Hochschulen und Land stattfindende Diskussion um Forschungsleistung und -verbesserung angesehen werden. Auch die Umsetzung von Empfehlungen wird insgesamt als positiv eingeschätzt.

Die Akzeptanz des Verfahrens ist vor allem auf die fachnahe und tiefenscharfe Beurteilung durch hochrangige Fachgutachter, auf die Berücksichtigung von Besonderheiten der Disziplinen und Wissenschaftsbereiche sowie auf die kontinuierliche professionelle Begleitung der Verfahren durch die Geschäftsstelle der WKN zurückzuführen.

Angesichts veränderter Rahmenbedingungen, vor allem der gewachsenen Autonomie, der wettbewerblichen Orientierung und den veränderten Governance-Strukturen der Hochschulen sowie der steigenden Belastung durch die hohe Anzahl an Maßnahmen der Qualitätssicherung empfahl die Arbeitsgruppe die Arbeit der WKN im Laufe von drei bis vier Jahre in einigen Teilen neu auszurichten:

- Die WKN sollte verstärkt Anlass und Struktur bezogen auf Eigeninitiative, auf Bitten der Hochschulen oder des Ministeriums tätig werden.
- Die WKN sollte zugleich – in Abhängigkeit vom Einzelfall – die Begleitung von Umsetzungsprozessen intensivieren.
- Das Ministerium sollte den eingeschlagenen Weg von der Detailsteuerung hin zum Setzen intelligenter Rahmenbedingungen in einer „Partnerschaft auf Augenhöhe“ fortsetzen und diesen Prozess auch mittels des eigenen Generationenwechsels unterstützen. Die Ziel- und Leistungsvereinbarungen sollten entsprechend im Sinne ihrer Bezeichnung ausgestaltet werden.
- Die Qualität der Informationen, die zur Entscheidungsfindung aller Akteure im Rahmen der Qualitätssicherung benötigt werden, ist zu verbessern. Hierzu sollte eine möglichst landesweit abgestimmte, „bottom-up“ erzeugte Datengrundlage geschaffen werden, auf die wiederum direkt von den Hochschulen selbst, vom Ministerium, von Beratungseinrichtungen und Agenturen zugegriffen werden kann (Führungs- oder Managementinformationssystem). Diese Aufgabe muss von den Hochschulen und dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur übernommen werden; die WKN sollte jedoch bei der Konzeption eines solchen Systems unterstützend tätig werden.
- Durch eine verbesserte multifunktionale Datengrundlage könnte zugleich die Belastung durch Evaluation(en) in den Hochschulen verringert werden. Die Belas-

tung auf Fachgutachterebene sollte gesondert thematisiert und die Verortung von Evaluation zwischen originärer Dienstaufgabe, anerkannter Serviceleistung für die eigene Disziplin und finanziell honorierter Nebentätigkeit diskutiert werden.

- Die Arbeitsgruppe hält eine Tätigkeit der WKN über die Landesgrenzen hinaus generell für möglich und in einzelnen Fällen sogar für wünschenswert, sofern der Fokus nicht – wie beim Wissenschaftsrat – auf Bund-Länder-finanzierten Einrichtungen mit ihren eigenen Mechanismen der Qualitätssicherung liegt, sondern Vorhaben im Hochschulbereich und in Forschungseinrichtungen Landesverantwortung betrifft. Vorhaben, die sich mit Interessen Niedersachsens verbinden lassen (z.B. Kooperation über Landesgrenzen hinweg, insbesondere in Norddeutschland; Erarbeiten gemeinsamer Benchmarks), sollten dabei im Vordergrund stehen.

3.2.2 Geisteswissenschaften in Niedersachsen

Die seit 1999 an den niedersächsischen Hochschulen durchgeführten Forschungsevaluationen der WKN waren fachbezogen und hochschulübergreifend angelegt. Neben einer Bestandsaufnahme der Forschung in Niedersachsen war es die Aufgabe der Gutachterkommissionen, die jeweils vorgefundenen Forschungsleistungen im Hinblick auf ihre Qualität im nationalen und internationalen Vergleichsrahmen zu beurteilen sowie Optimierungsempfehlungen auszusprechen, die sich an die Fachvertreter, die Dekanate und Hochschulleitungen sowie an die Landesregierung richten konnten. Dabei wurden die Rahmenbedingungen an den einzelnen Hochschulen durchaus in den Blick genommen, doch sollten die Qualitätseinschätzungen der Forschung nicht durch Hinweise auf anderweitige Leistungen etwa in der Lehre oder in der Verwaltung relativiert werden. Ganz bewusst wurde also aus dem vielfältigen Aufgabenspektrum von Hochschullehrern ein wichtiges Segment herausgelöst und isoliert betrachtet. Dies wurde vielfach, besonders aber von den evaluierten Hochschullehrern mit dem Argument kritisiert, dass Forschung und Lehre nicht voneinander zu trennen seien. Gleichwohl hatte die Verfahrensweise ihren Sinn, denn es sind die Forschungsleistungen, die das externe Renommee der Fachvertreter und damit auch der jeweiligen Hochschule sowie letztlich des Wissenschaftsstandorts Niedersachsen begründen.

Die Evaluationen in den geisteswissenschaftlichen Fächern haben gezeigt, dass an den verschiedenen niedersächsischen Hochschulen die Rahmenbedingungen für hochkarätige Forschungen höchst unterschiedlich sind und die Profile der Hochschulen den Hochschullehrern auch unterschiedliche Aufgaben abverlangen. Außerdem ist deutlich geworden, dass nachhaltige Optimierungen oft nicht innerhalb der Fächergrenzen erfolgen können, sondern sich erst im Blick auf die geisteswissenschaftliche Fächergruppe insgesamt sowie auf ihr Wechselverhältnis mit anderen Fächergruppen innerhalb der Hochschulen und in Kooperation mit anderen Hochschulen Gestaltungsspielräume eröffnen.

Die WKN hat deswegen in den Jahren 2005 und 2006 eine Arbeitsgruppe Geisteswissenschaften eingesetzt, der unter Vorsitz eines Mitglieds der WKN Mitglieder der Gutachterkommissionen (in der Regel die Vorsitzenden) der bis einschließlich März 2006 abgeschlossenen geisteswissenschaftlichen Evaluationsverfahren der WKN, ein Vertreter der VolkswagenStiftung und ein Vertreter des Wissenschaftsministeriums angehörten. Die Arbeitsgruppe hatte die Aufgabe, auf der Basis der durchgeführten Evaluationen sowie unter Berücksichtigung aktueller Planungen der Hochschulen eine fächerübergreifende Bestandsaufnahme der Geisteswissenschaften in Niedersachsen zu erarbeiten und fächer- sowie zum Teil auch hochschulübergreifende Empfehlungen zur weiteren Optimierung auszusprechen. Der Begriff „Geisteswissenschaften“ wurde dazu in einem engeren Sinne verwendet; einbezogen wurden die Philosophie, die Geschichtswissenschaften, die Sprach- und Literaturwissenschaften (Philologien), die Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft, die Archäologie und Altertumswissenschaften sowie die außereuropäischen Kulturwissenschaften. Die Musikwissenschaft, die Theaterwissenschaft sowie die Evangelische Theologie und die Katholische Theologie konnten nur am Rande berücksichtigt werden, weil die entsprechenden Forschungsevaluationen noch ausstanden. Nicht berücksichtigt wurden die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Soziologie, Politik und Wirtschaft, die Rechtswissenschaften, die Geographie und die Psychologie, auch wenn besonders an lehrerbildenden Hochschulen einige dieser Fächer bis heute mit den Geisteswissenschaften in gemeinsamen Fachbereichen institutionalisiert sind.

Im Laufe der Arbeit erwies sich ein prozessorientiertes Verfahren als sinnvoll. Im Sommer 2005 wurden die Hochschulen gebeten, ihre strukturellen Planungen in der Fächergruppe der Geisteswissenschaften anhand eines Leitfadens in einem Papier festzuhalten und dieses Planungspapier der Arbeitsgruppe vorzulegen. Die Arbeitsgruppe hat in mehreren Sitzungen die Planungspapiere der Hochschulen beraten und

dazu Stellung genommen. Diese Stellungnahmen und Empfehlungen wurden den Hochschulen im Sinne einer Prozessberatung übersandt. In ihrer Gesamtheit waren sie gewissermaßen das erste Ergebnis der Arbeitsgruppe Geisteswissenschaften. Die Stellungnahmen blieben vertraulich.

Als zweites Ergebnis legte die Arbeitsgruppe im September 2006 den Ergebnisbericht „Geisteswissenschaften in Niedersachsen“ vor, der zum internen Gebrauch des Ministeriums, der niedersächsischen Hochschulen und der WKN bestimmt und ebenfalls nicht öffentlich zugänglich ist. In diesem Ergebnisbericht werden die Geisteswissenschaften aller niedersächsischen Hochschulen unter strukturellen Gesichtspunkten vorgestellt. Dabei werden besonders die jeweils unterschiedlichen Hochschulprofile angesprochen, aus denen sich je spezifische Rahmenbedingungen und Aufgabenspektren für die geisteswissenschaftlichen Fächer ergeben. Die Arbeitsgruppe gab sodann hochschulbezogen einige grundsätzliche Ratschläge zur Struktur, die aus einem übergeordneten Blickwinkel auf ganz Niedersachsen erfolgen. Die Ratschläge richten sich natürlich an die Hochschulen, sodann aber auch an die Landesregierung. Zusätzlich formulierte die Arbeitsgruppe einige grundsätzliche Empfehlungen zu Fragen der Organisation von Forschung und Lehre



in den Geisteswissenschaften, zur Funktion der Drittmittel-Forschung in den Geisteswissenschaften und zu Entwicklungen in der Nachwuchsausbildung.

Die Arbeitsgruppe betont in ihrem Ergebnisbericht, dass sie sich keinesfalls von einer überzogenen Planungseuphorie getragen sah. Es könne gerade nicht darum gehen, die Geisteswissenschaften an jeder niedersächsischen Hochschule zentralistisch und stromlinienförmig zu organisieren, sondern es müsse Raum für unterschiedliche, von der jeweiligen Personenkonstellation getragene Modelle geben.

Das Fächerspektrum der Kultur- und Geisteswissenschaften ist an den niedersächsischen Universitäten und gleichgestellten Hochschulen aufgrund der je spezifischen historischen Entwicklung und Ausrichtung und der fachlichen Schwerpunkte unterschiedlich breit vertreten. In der für den vorliegenden Tätigkeitsbericht gebotenen Knappheit lassen sich folgende Informationen über die verschiedenen niedersächsischen Hochschulen zusammenstellen:

Die einzige Volluniversität im klassischen Sinne ist die Universität **Göttingen**. In der Philosophischen Fakultät sind in 29 Instituten neben Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft sowie den großen Philologien auch kleinere europäische und außereuropäische Philologien und Kulturwissenschaften sowie Altertumswissenschaften in einer Breite vertreten, wie sie an deutschen Universitäten selten geworden ist. Zahlreiche orient- und altertumswissenschaftliche Fächer, aber auch die Germanistik, die Anglistik und die Geschichtswissenschaft (mit Landesgeschichte) haben wichtige wissenschaftsgeschichtliche Wurzeln an der 1737 im Geist der Aufklärung gegründeten Universität. Im nationalen Vergleich ist Göttingen in den Geisteswissenschaften potentiell in der Exzellenzklasse neben Universitäten wie Heidelberg, Tübingen, München, der FU und der HU Berlin zu nennen.

Im Westen Niedersachsens bieten die Universitäten **Oldenburg** und **Osnabrück** Studiengänge für das Lehramt an Gymnasien an, daneben aber auch die Studiengänge für Grund-, Haupt- und Realschulen, für Berufsschulen sowie in Oldenburg auch für Sonderschulen. In der Forschung zeichnet sich besonders die Universität Osnabrück durch eine erfolgreiche Profilierung mit interdisziplinären Projekten aus (Europa, Frühe Neuzeit, Migrationsforschung, Kognitionswissenschaft). An der durch Umwandlung einer Pädagogischen Hochschule in den siebziger Jahren neu gegründeten Universität Oldenburg werden in den geisteswissenschaftlichen Fächern sehr erhebliche Personalanteile für die Fachdidaktiken vorgehalten.

Die TU **Braunschweig** und die Universität **Hannover** haben ein starkes Profil in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Für diese Universitäten stellt sich deshalb die besondere Frage, welche Funktion die Geisteswissenschaften im Gesamtprofil von Hochschulen mit technischer Ausrichtung einnehmen können und sollten. An der TU Braunschweig sind nur noch wenige geisteswissenschaftliche Fächer in arbeitsfähiger Ausstattung verblieben. Hier soll unter anderem durch den interdisziplinären Studiengang „Kultur der technisch-wissenschaftlichen Welt“ gezielt eine Brücke zu natur- und technikwissenschaftlichen Fragestellungen geschlagen werden. In der Philosophischen Fakultät der Universität Hannover sind die gleichen geisteswissenschaftlichen Fächer mit etwas günstigerer Ausstattung vertreten. Hier gibt es durchaus forschungsstarke Bereiche, aber noch kein sichtbares Gesamtprofil.

Die Stiftungsuniversitäten **Hildesheim** und **Lüneburg** sind einerseits durch die Ausbildungsaufgaben in den Lehramtsstudiengängen für Grund-, Haupt- und Realschulen geprägt. Andererseits sehen sie ihr Profil in den geisteswissenschaftlichen Fächern vor allem in einer kulturwissenschaftlichen Ausrichtung mit mehr oder weniger starken Anwendungsbezügen. Die Arbeitsgruppe Geisteswissenschaften hat empfohlen, die Kulturwissenschaften dieser beiden Hochschulen in einem interdisziplinär angelegten Verfahren gesondert zu evaluieren (s. dazu die Darstellung im Abschnitt zu den Forschungsevaluationen der WKN).

Die Hochschule **Vechta** sieht ihr Gesamtprofil in den zwei Bereichen Gerontologie/ Soziale Dienstleistungen („Altern und Gesellschaft“) sowie in der Ausbildung für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen („Bildung und Didaktik“). Für die Lehramtsausbildung werden in den Geisteswissenschaften die Fächer Philosophie, Geschichte, Englisch, Deutsch und Katholische Religion vorgehalten. Die den niedersächsischen Universitäten gleichgestellte Hochschule Vechta hat durch das im Frühjahr 2006 fortgeschriebene Konkordat mit der Katholischen Kirche einen Sonderstatus.

Die **Hochschule für Bildende Künste Braunschweig** und die **Hochschule für Musik und Theater Hannover** haben Spezialaufgaben in der Ausbildung in den künstlerischen Fächern. Mit ihren über den Anwendungsbezug hinausgehenden Forschungseinheiten wurden sie punktuell in fachwissenschaftliche Forschungsevaluationen der WKN einbezogen (Philosophie, Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft, Medienwissenschaft, Musikwissenschaft). Die AG Geisteswissenschaften hatte die beiden Hochschulen als wichtige Kooperationspartner in den Geisteswissenschaften im Blick.

3.2.3 Graduiertenförderung in Niedersachsen

Seit ihrer Gründung befasst sich eine Arbeitsgruppe der WKN mit Aspekten der Graduiertenausbildung und -förderung. In der Vergangenheit hatte diese Arbeitsgruppe ein Konzept entwickelt, auf dessen Basis das MWK in den Jahren 1999 und 2000 ein Förderprogramm zur Einrichtung von Promotionsprogrammen ausgeschrieben hatte. In einem durch die Arbeitsgruppe begleiteten gutachterlichen Auswahlverfahren waren insgesamt 11 Programme ausgewählt und zur Förderung empfohlen worden.

Seit 2004 hat die Arbeitsgruppe die Zwischenbegutachtung der geförderten Promotionsprogramme begleitet (vgl. S. 53). Angesichts der Komplexität einiger durch das Zwischenergebnis aufgeworfener Fragen hat die Arbeitsgruppe eine Bewertung der gesamten Fördermaßnahme vorgenommen und Empfehlungen für die zukünftige Strukturierung der Graduiertenausbildung in Niedersachsen ausgesprochen.

Die Arbeitsgruppe zieht insgesamt eine sehr positive Bilanz der niedersächsischen Promotionsprogramme in Landesförderung (vgl. S. 53). Danach hat das Land Niedersachsen Pionierarbeit auf dem Gebiet einer reformierten und verbesserten Doktorandenausbildung geleistet. Die Arbeitsgruppe hat die Erfahrungen mit den niedersächsischen Promotionsprogrammen in Bezug zu den nationalen und internationalen

Entwicklungen in der Graduiertenausbildung gesetzt, Leitlinien für die Doktorandenausbildung erarbeitet und weitere Empfehlungen zur Graduiertenausbildung in Niedersachsen ausgesprochen.

Die geförderten Programme haben vor allem in den Naturwissenschaften wichtige Impulse für eine Verbesserung der Graduiertenausbildung gegeben. Das geisteswissenschaftlich ausgerichtete Programm in Göttingen und das mit Forschungsaspekten der Lehrerbildung befasste Programm in Oldenburg erwiesen sich als ebenfalls erfolgreich, vor allem vor dem Hintergrund, dass es im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften erst wenig Ansätze für eine reformierte Graduiertenausbildung gibt.

Die Arbeitsgruppe empfiehlt, in der Graduiertenausbildung ungeachtet der notwendigen Strukturierung genügend Flexibilität zu erhalten. Dies gilt nicht nur für die unterschiedlichen Anforderungen der einzelnen Fächer, sondern vor allem auch hinsichtlich der Zugangsvoraussetzungen. Der Eintritt in ein Promotionsprogramm sollte auch mit einem Bachelor-Abschluss bei entsprechender Qualifizierung prinzipiell möglich sein. Diese Zugangsmöglichkeit dient nicht zuletzt auch der Konkurrenzfähigkeit der Promotionsprogramme im internationalen Raum.

Insgesamt erwiesen sich die durch die Promotionsprogramme zusätzlich für die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer entstehenden Belastungen als sehr hoch. Die anfallenden Arbeiten müssen zusätzlich von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erbracht werden. Die Notwendigkeit weiterer begleitender Maßnahmen (Marketing, aufwendige Auswahlverfahren, soziale Betreuung usw.) lassen eine Koordinationsstelle und geeignete Infrastruktur als notwendig erscheinen.

Die Förderung im Rahmen der niedersächsischen Promotionsprogramme hat sich bislang auf die Vergabe von Stipendien konzentriert. Die Erfahrungen und o. g. Notwendigkeiten lassen den Schluss zu, dass sowohl eine Förderung der Infrastruktur als auch eine Förderung über Stipendien sinnvoll und notwendig ist. Die Arbeitsgruppe empfiehlt daher, die an Forschungsschwerpunkten ausgerichteten (und damit nicht notwendigerweise auf Dauer eingerichteten) Promotionsprogramme weiterhin primär über Stipendien zu fördern, gleichzeitig jedoch auch fächerübergreifende und auf Dauer angelegte Graduiertenschulen zu unterstützen. Hier sollte sich die Förderung auf die Infrastruktur konzentrieren (z. B. Sekretariate und Koordinationsstellen).

Diese Form der Förderung ist durch das Land Niedersachsen mittlerweile umgesetzt worden. So hat das Land einerseits eine Neuausschreibung der primär über Stipendien geförderten Promotionsprogramme vorgenommen, wozu die Arbeitsgruppe Empfehlungen zur Modifikation des Ausschreibungstextes erarbeitet hat. Andererseits wird das Land diejenigen Anträge auf Graduiertenschulen, die im Rahmen der Exzellenzinitiative in der Vorauswahl erfolgreich waren, sich aber letztlich nicht durchsetzen konnten (sogenannte „1b-Anträge“), im reduzierten Umfang fördern. Über diese Förderung soll vorrangig die Infrastruktur bereitgestellt werden.

3.2.4 Multimediakonzept des Landes Niedersachsen

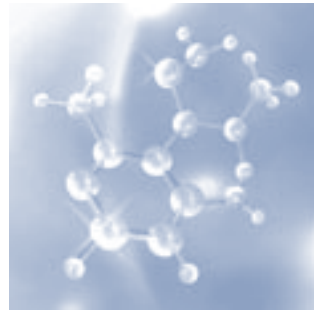
Auf der Basis der Entschließung des Niedersächsischen Landtages vom Juni 2000 „Virtuelle Hochschule in Niedersachsen – Multimediachancen für Lehre, Forschung und Studium“ war die WKN mit zwei Arbeitsgruppen, „Multimedia“ und „Multimedia (II)“, an Konzeptentwicklungen und -begutachtungen des dreistufigen Förderprogramms ELearning Academic Network Niedersachsen (ELAN) beteiligt. Ausführlichere Informationen hierzu finden sich auf Seite 52.

3.2.5 Natur- und Ingenieurwissenschaften in Niedersachsen

Die WKN führt seit dem Jahr 1999 eine fachbezogene und Institutionen übergreifende Evaluation der Forschung an den Universitäten des Landes durch. Es liegen die Ergebnisse fast aller Natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer vor. Dadurch – und durch die Ergebnisse aus der von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA) durchgeführten Lehrevaluation – verfügt das Land Niedersachsen über ein detailliertes Bild zu Ausrichtung, Struktur und Qualität von Forschung und Lehre in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Erste Zwischenberichte dokumentieren darüber hinaus den Stand der Umsetzung von Empfehlungen der jeweiligen Gutachterkommission und geben in Ansätzen Aufschluss über die unmittelbaren Folgen der Forschungsevaluation.

Die WKN hat eine siebenköpfige Arbeitsgruppe unter Vorsitz von Prof. Jürgen Mlynek eingerichtet, die auf Basis einer Analyse der Begutachtungsergebnisse fächer- und standortübergreifende Empfehlungen zur zukünftigen Strukturierung der Natur- und Ingenieurwissenschaften erarbeitet hat. Dabei wurden auch die Möglichkeiten und Chancen des außeruniversitären Umfelds, wie sie sich an vielen Standorten durch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Industriebetriebe ergeben, berücksichtigt. Die Strukturempfehlungen der Arbeitsgruppe sollten auf den Vorstellungen und Planungen der Hochschulen aufbauen; sie wurden im Dialog mit ihnen entwickelt. Dazu legten die niedersächsischen Universitäten Konzeptpapiere vor, in denen die jeweiligen Vorstellungen und Planungen für eine zukünftige fächerübergreifende Strukturierung der Natur- und Ingenieurwissenschaften beschrieben wurden.

Abschließend wurden die Perspektiven der Natur- und Ingenieurwissenschaften am 23. und 24. Januar 2006 im Rahmen eines Workshops in der Tagungsstätte der Evangelischen Akademie Loccum gemeinsam von den Präsidentinnen und Präsidenten der niedersächsischen Hochschulen, Vertretern des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur sowie der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen diskutiert. Die Klausurtagung diente weniger der detaillierten Abstimmung zwischen Fächern und Hochschulen, sie zeigte vielmehr Visionen auf, wohin sich die Natur- und Ingenieurwissenschaften in Niedersachsen in den nächsten zehn Jahren entwickeln könnten und welche Instrumente und Voraussetzungen dafür notwendig sind.



Über eine Bestandsaufnahme und Identifizierung leistungsfähiger Bereiche hinaus wurde aus den Beratungen der Arbeitsgruppe deutlich, dass die niedersächsischen Natur- und Ingenieurwissenschaften ungeachtet der bestehenden guten Forschungsleistungen zukünftig vermehrt international konkurrenzfähige Spitzenleistungen erbringen müssen. Dazu sollten sichtbare gesamtuniversitäre Schwerpunkte aufgebaut werden. Ein weiteres Thema war die notwendige Verbesserung der Zusammenarbeit der Universitäten untereinander, aber auch der Universitäten mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie die Bildung gemeinsamer Schwerpunkte und Forschungscluster. Die AG betonte, dass dieser Prozess nicht aus formalen Überlegungen heraus initiiert werden könne, sondern auf der Identifizierung wichtiger und zukunftsweisender Themen, die in Verbänden besser bearbeitet werden können, basieren sollte. In diesem Kontext wurden auch die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit im Sinne einer „Niedersächsisch Technischen Hochschule“ (NTH) diskutiert.

3.2.6 Qualitätssicherung von Berufungsverfahren

Die WKN hat in der Praxis der von ihr betreuten Verfahren der Forschungsevaluation häufig festgestellt, dass in den Hochschulen, aber auch im Wissenschaftsministerium ein erheblicher Beratungsbedarf zur Durchführung effizienter Berufungsverfahren besteht. Sie hat deshalb eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um Leitlinien einer qualitätsorientierten Berufungspolitik zu erarbeiten. Die Vorschläge der Arbeitsgruppe wurden in einer bei der WKN erhältlichen Broschüre zusammengestellt, die allen in den Hochschulen oder in der Hochschulpolitik mit Berufungsverfahren befassten Personen Anregungen zu einem qualitätsorientierten Berufungsverfahren bieten möchte.

Die Arbeitsgruppe empfiehlt, Berufungsvorgänge nicht als isolierte Einzelmaßnahmen zu handhaben, sondern in langfristige Strukturkonzepte der Fächer, der Fakultäten und der Hochschule insgesamt einzubetten. Für die Freigabe von Professuren und die Vorbereitung von Berufungsverfahren werden Profilpapiere angeraten, in denen die jeweilige Professur ihrer inhaltlichen Ausrichtung nach mit erwarteten und gewünschten Schwerpunkten auf den Kontext des Institutes oder Seminars sowie auf die Struktur der Universität insgesamt bezogen und ihr Stellenwert erläutert wird. Neben eine nationale und mehr als bislang üblich auch internationale Ausschreibung darf bei besonders wichtigen Professuren eine aktive Rekrutierung in einem transparenten und protokollarisch festgehaltenen Verfahren treten, um hochrangige Wissenschaftler gerade auch aus dem Ausland anzuwerben. Berufungskommissionen sollten nicht zu klein sein und allen fachlich nahestehenden Professoren die Gelegenheit zur Mitwirkung geben. Die Einbindung externer Kommissionsmitglieder schreibt das Niedersächsische Hochschulgesetz inzwischen vor; in kritischen Fällen sollte die Anzahl der externen Mitglieder bis hin zu vollständig extern besetzten Kommissionen erhöht werden. Im Auswahlverfahren sollte neben den üblichen Vorträgen und Gesprächen regelmäßig auch eine Komponente mit Lehrbezug vorgesehen werden. Hausberufungen sind auszuschließen. Die von der Kommission erarbeitete Berufsungsliste sollte extern begutachtet werden; wenn eine größere Zahl von externen Mitgliedern in der Berufungskommission mitgewirkt hat, kann auf eine externe Begutachtung der Berufsungsliste verzichtet werden. Weitere Empfehlungen

der Arbeitsgruppe beziehen sich auf Fragen der Gleichstellung, auf die Vorbereitung der Ruferteilung, auf die „Double Career-Problematik“, auf die Rahmenbedingungen der Anstellung und die Durchführung von Berufungsverhandlungen.

Auf der Grundlage des neuen Niedersächsischen Hochschulgesetzes in der Fassung vom 26. Februar 2007 (§ 48 (2) 4 NHG) kann das Niedersächsische MWK das Berufsrecht den Hochschulen übertragen. Im Hinblick auf die Prüfung entsprechender Anträge verwendet das Ministerium die in der Broschüre vorgelegten Empfehlungen inzwischen als Kriterienkatalog zur Überprüfung der Berufsqualität der Hochschulen.

3.2.7 Universität Göttingen: Entwicklungskonzept für die Sprachwissenschaften

Die Fächervielfalt der Göttinger Philosophischen Fakultät bietet sehr gute Bedingungen für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Sprachwissenschaft. Neben den großen, lehrerbildenden Philologien Anglistik, Germanistik und Romanistik gibt es in der Slavistik, der Finnougristik und der Allgemeinen Sprachwissenschaft linguistisch ausgerichtete Professuren sowie im weiteren, auch außereuropäischen Rahmen in



der Indologie und zukünftig wieder in der Turkologie. Die Linguisten zunächst der europäischen Philologien haben unter dem Gesamttitel „Sprachsystem und Sprachgebrauch“ ein Entwicklungskonzept ausgearbeitet, das als Basis zur Generierung kooperativer Forschungsprojekte dienen soll und zugleich die inhaltliche Grundlage für die Stellenentwicklung in den Linguistiken der Fakultät bildet.

Auf Bitten des Präsidiums der Universität Göttingen hat die WKN das Entwicklungskonzept begutachtet.

Aufgabe einer dazu eingesetzten dreiköpfigen Gutachterkommission war es, (1.) die Tragfähigkeit des Konzepts unter anderem unter dem Gesichtspunkt zu beurteilen, ob es eine Basis für linguistische Verbundforschung sein könne, (2.) die im Konzept formulierten inhaltlichen und formalen „Konsequenzen für die Stellenentwicklung“ zu beurteilen und (3.) Empfehlungen zu einer Reihe von unmittelbar oder in absehbarer Zeit anstehenden Besetzungen von Professuren auszusprechen.

Nach einem Begehungstag, an dem mit allen Beteiligten Gespräche geführt wurden, empfahlen die Gutachter, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten, und sprachen eine Reihe von Detailempfehlungen insbesondere zu den anstehenden Berufungsverfahren aus.

3.2.8 Universität Lüneburg: Begleitung der Neuausrichtung

Die Leuphana Universität Lüneburg hat die WKN im Februar 2007 gebeten, ihre weiteren Profilbildungs- und Entwicklungsprozesse beratend zu begleiten. Diese Initiative wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur begrüßt und unterstützt.

Die Universität Lüneburg ist im Jahr 2003 in die Trägerschaft einer Stiftung des öffentlichen Rechts überführt und 2005 mit der Fachhochschule Nordostniedersachsen fusioniert worden. Insbesondere durch diese Fusion, aber auch angesichts einer angespannten finanziellen Lage, sind eine grundlegende Umstrukturierung und eine Neubestimmung des Profils der Hochschule notwendig geworden. Die Universität strebt darüber hinaus an, im Rahmen der Profilbildung die Qualität ihrer wissenschaftlichen Arbeit in Forschung und Lehre zu erhöhen und eine bessere Sichtbarkeit nach außen hin zu erreichen.

Für diese Beratungstätigkeit hat die WKN eine achtköpfige Expertenkommission unter Vorsitz von Prof. Manfred Fricke, dem ehemaligen Präsidenten der TU Berlin, eingesetzt.

Zur Vorbereitung der Beratungen hat die Universität Lüneburg im Mai 2007 einen Bericht vorgelegt, der die aktuelle Situation der Universität sowie strukturelle Zukunftsplanungen darstellt. Im Juli 2007 hat die Expertenkommission ausführliche Gespräche mit allen Interessengruppen der Universität und den bestehenden und sich im Aufbau befindlichen Struktur- und Organisationseinheiten geführt. Auf Basis dieser Gespräche und der eingereichten Unterlagen hat die Expertenkommission erste Analysen und Empfehlungen erarbeitet, die von der Wissenschaftlichen Kommission im Herbst 2007 verabschiedet wurden.

Danach schätzt die Expertenkommission die derzeitige Lage der Leuphana Universität zwar als insgesamt schwierig ein, bringt den seit der Fusion vollzogenen Entwicklungsschritten jedoch eine hohe Anerkennung entgegen. Die in vergleichsweise kurzer Zeit vollzogene Konzipierung der zukünftigen „Gefäße“ (College, Graduate School und Professional School) wird von der Expertenkommission sehr positiv bewertet. Diese Neustrukturierung scheint von großen Teilen der Universität getragen zu werden und ist eine hervorragende Basis für die weiteren Entwicklungsschritte.

Die Leuphana Universität Lüneburg hat ihre konzeptionellen Ideen inzwischen vor allem hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung der Universität und der Schwerpunktsetzung konkretisiert und einen Strukturentwicklungsplan vorgelegt. Dieser wurde von der Expertenkommission in weiteren Sitzungen am 19. November 2007 und am 7. Januar 2008 beraten. Die Expertenkommission hat dabei unter anderem zu den vier wissenschaftlichen Bereichen „Lehrerbildung“, „Kulturforschung“, „Management und Unternehmerisches Handeln“ sowie „Nachhaltigkeitsforschung“ Stellung genommen, sich im Detail mit der geplanten Organisationsstruktur auseinandergesetzt und das geplante Studienprogramm bewertet. Der Abschlussbericht wird von der WKN im März 2008 verabschiedet.

3.2.9 Universität Lüneburg: Übertragung von Professorenämtern

Auf Basis des Gesetzes zur Fusion der Universität Lüneburg und der Fachhochschule Nordostniedersachsen vom 16. September 2004 (Nds. GVBl. Nr. 26/2004, ausgegeben am 22.09.2004) ist die Fachhochschule Nordostniedersachsen mit den Standorten Lüneburg und Suderburg mit Wirkung vom 1. Januar 2005 in der Stiftung Universität Lüneburg aufgegangen. Mit dieser hochschulpolitischen Maßnahme wurde eine Stärkung der durch die Fusion neu entstandenen Einrichtung nach universitären Maßstäben beabsichtigt. Im Blick auf die bevorstehende Fusion bat das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur die WKN, bei der Erarbeitung von Verfahrensrichtlinien und Beurteilungskriterien für Anträge von Fachhochschulprofessorinnen und -professoren auf Übertragung der Ämter von Universitätsprofessorinnen und -professoren behilflich zu sein. Die WKN setzte daraufhin im Oktober 2004 eine vierköpfige Arbeitsgruppe ein, um ein entsprechendes Konzept erarbeiten zu lassen.

Angesichts der anzulegenden universitären Maßstäbe sah die Arbeitsgruppe als Kernpunkt eines entsprechenden Antragsverfahren die Prüfung der wissenschaftlichen Leistungen der Fachhochschulprofessorinnen und -professoren in der Forschung, auch in ihrer anwendungsbezogenen Form, durch eine externe Evaluation als vordringlich an. Sie hat dazu ein Evaluationsverfahren vorgeschlagen, das denjenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine faire Chance auf Übertragung der Ämter von Universitätsprofessoren eröffnen sollte, die unter den Rahmenbedingungen der Fachhochschule anspruchsvolle Forschungsleistungen vorgelegt haben und deren wissenschaftliche Leistungen insgesamt zu der Prognose Anlass geben, dass sie in Zukunft als Universitätsprofessoren weiterhin anspruchsvolle Forschungsleistungen erbringen werden. In den Mittelpunkt der Antragsprüfung seien die Forschungsleistungen zu stellen, dokumentiert vor allem durch Publikationen und/oder durch eingeworbene Drittmittel. Bei der Beurteilung sollten hohe Maßstäbe angelegt werden, wie sie etwa in universitären Berufungsverfahren der jeweiligen Disziplin üblich sind. Auch weitere wissenschaftliche Leistungen sowie die bisherigen Arbeitsbedingungen der Fachhochschulprofessoren sollten berücksichtigt werden. Wer aber keine, nur sehr wenige oder qualitativ schwache Forschungsleistungen vorzuweisen habe, sollte für die Ernennung zum Universitätsprofessor auch nicht in Betracht kommen. Darauf sei auch im Interesse der Universitätsprofessoren der bisherigen Universität Lüneburg zu achten.

Konzept und Verfahrensvorschlag der Arbeitsgruppe wurden im Plenum der WKN ausführlich diskutiert und mit geringen Modifikationen einstimmig verabschiedet. Eine weitere Modifikation erfolgte durch das Ministerium und die Universität Lüneburg.

Tätigkeiten

Begleitende Beratung und Transfer

3.3 Begleitende Beratung und Transfer

3.3.1 Begleitende Beratung struktureller Entwicklungen des Wissenschaftssystems

Die WKN unterstützt das Land und die Wissenschaftseinrichtungen in der strukturellen Entwicklung des Wissenschaftssystems und seiner Einrichtungen sowie bei der Umsetzung von Empfehlungen aus den Evaluationsverfahren.

Vielfach ergibt sich aus vorhergehenden Empfehlungen von Forschungsevaluationen begleitender Beratungsbedarf als „Follow up“. Beratungsanlässe können aber auch unabhängig von vorhergehenden Verfahren seitens der Hochschulen, der WKN oder des niedersächsischen Wissenschaftsministeriums angeregt werden.

Zur Beratung wird in der Regel eine Strukturkommission aus Fachexperten eingerichtet. Die Strukturkommissionen arbeiten nach dem Subsidiaritäts-Prinzip. Die Beratung findet auf Basis eines von der betroffenen Einrichtung erarbeiteten Entwicklungskonzeptes statt. Die vorgelegten Konzeptentwürfe werden begutachtet und im gemeinsamen Gespräch mit den Einrichtungen durch Empfehlungen weiterentwickelt.

Je nach Anforderung der Aufgabe muss der Beratungsprozess nicht notwendigerweise von einer Strukturkommission übernommen werden, sondern kann auch durch einzelne Gutachterinnen und Gutachter, Mitglieder der WKN, dem Generalsekretär oder der Geschäftsstelle durchgeführt werden. Abhängig von der speziellen Situation werden eine projektabhängige Vorgehensweise festgelegt und die zu beantwortenden Fragen definiert.

Prozesse zur Strukturentwicklung des Wissenschaftssystems sind in den Jahren 2004 bis 2007 insbesondere in zwei Bereichen unterstützt worden:

- **Beratung zu Struktur- und Verfahrenskonzepten für gesamte Hochschulen, Fächergruppen oder einzelne Fächer.** Neben den in Kapitel 3.2 bereits genannten Arbeitsgruppen sind seitens der Geschäftsstelle oder durch die Einrichtung von Strukturkommissionen (siehe auch S. 70 und S. 71) spezifische Organisationseinheiten niedersächsischer Wissenschaftseinrichtungen beraten worden. Beispielsweise wurden Universitäten in der Entwicklung eines Evaluationskonzeptes bei der Einrichtung hochschulinterner Forschungszentren beraten oder auch die Neuausrichtung eines Fachbereichs begleitend unterstützt.
- **Beratung bei der Besetzung von Berufungskommissionen und Expertengremien.** Die WKN hat die Hochschulen bei der Besetzung von Berufungskommissionen durch Benennung externer Mitglieder unterstützt. Die Beratung bei der Besetzung von Berufungskommissionen ist vielfach mit der Entwicklung von Strukturkonzepten (siehe oben) verknüpft. Darüber hinaus berät die WKN Hochschulen bei der Besetzung weiterer Expertengremien, wie zum Beispiel wissenschaftlichen Beiräten für Forschungszentren oder Gutachtergruppen für hochschulinterne Qualitätssicherungsverfahren.

Die intensivere Begleitung von Umsetzungsprozessen soll auf Empfehlung der Arbeitsgruppe zur Bewertung des Evaluationsverfahrens der WKN⁶ (vgl. S. 61) in Zukunft noch stärker in den Mittelpunkt der Tätigkeiten der WKN rücken.

3.3.2 Transfer und Vernetzung

Die Geschäftsstelle der WKN stellt den Transfer der Evaluationsergebnisse an die Fachöffentlichkeit und eine breitere Öffentlichkeit sicher. Die Geschäftsstelle publiziert die Berichte der Forschungsevaluationen, der Evaluationen der außeruniversitären Einrichtungen und darüber hinaus grundlegende Konzept- und Methodenpapiere. Weiter wird die Arbeit der WKN durch Fachvorträge, die Organisation von Tagungen und Workshops sowie durch die Vernetzung mit relevanten Einrichtungen der Forschungsevaluation bekannt gemacht. Sämtliche Publikationen der WKN im Zeitraum 2004 bis 2007 sind im Anhang aufgelistet (siehe S. 96).

Hinzuweisen ist auf die Kooperation mit der Evangelischen Akademie Loccum, an der die WKN bereits mehrfach Tagungen zu wissenschaftspolitischen Themen veranstaltet hat, zuletzt den Workshop „Perspektiven der Natur- und Ingenieurwissenschaften in Niedersachsen“ im Januar 2006, auf dem die Ergebnisse der Arbeitsgruppe Natur- und Ingenieurwissenschaften diskutiert wurden.

Von großer Bedeutung für den Transfer sämtlicher Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse der WKN ist ihr Internetauftritt (www.wk.niedersachsen.de), der im Verlauf des Jahres 2006 grundlegend überarbeitet wurde. Auf den „Service“-Seiten sind sämtliche öffentliche Berichte und Publikationen der WKN als Download verfügbar. Die tabellarische „Verfahrensübersicht“ gibt den Nutzern der Homepage einen schnellen Überblick über sämtliche von der WKN durchgeführte Evaluationsverfahren und (ausstehende) Zwischenberichterstattungen.

⁶ Vgl. Abschlussbericht der Arbeitsgruppe: Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen: *Bewertung des Evaluationsverfahrens*. Hannover, März 2006.

Anhang Gremien

4 Anhang

4.1 Gremien

Die Gremienmitglieder werden nachfolgend immer mit der Funktion benannt, die nach Kenntnis der WKN zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Tätigkeitsberichts aktuell war. Hingegen sind in den entsprechenden Berichten und Publikationen der WKN jeweils die Funktionen zum Zeitpunkt der Berichterlegung aufgeführt.

4.1.1 Wissenschaftliche Kommission

Stimmberechtigte Mitglieder

Die elf stimmberechtigten Mitglieder des Gremiums sind angesehene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die außerhalb Niedersachsens tätig sind und die gemeinsam ein möglichst breites Spektrum der großen Wissenschaftsbereiche (Natur-, Ingenieur-, Lebens-, Sozial- und Geisteswissenschaften) abdecken.

Prof. Dr. Jürgen Mlynek (*Vorsitz seit 2000*)
Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft
Deutscher Forschungszentren, Berlin

Prof. Dr. Carmen Birchmeier (*seit 2004*)
Max-Delbrück-Zentrum für
Molekulare Medizin, Berlin

Prof. Dr. Horst Bredekamp (*seit 2004*)
Institut für Kultur- und Kunstwissenschaft,
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr.-Ing. Gerhard Fettweis (*seit 2004*)
Institut für Nachrichtentechnik,
Technische Universität Dresden

Prof. Dr. Claudia Kemfert (*seit 2007*)
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung,
Berlin; Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät,
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Reinhard Kurth (*seit 2004*)
Präsident des Robert-Koch-Instituts, Berlin

Prof. Dr. Joachim Küpper (*seit 2007*)
Institut für Romanische Philologie,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Stephan Laske (*seit 2004*)
Institut für Organisation und Lernen,
Universität Innsbruck

Prof. Dr.-Ing. Anke Rita Pyzalla (*seit 2007*)
Direktorin des Max-Planck-Instituts für
Eisenforschung GmbH, Düsseldorf

Prof. Dr. Ferdi Schüth (*seit 2004*)
Direktor des Max-Planck-Instituts für
Kohlenforschung, Mülheim an der Ruhr

Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth (*seit 2006*)
Institut für Erziehungswissenschaften,
Humboldt-Universität zu Berlin

Ehemalige stimmberechtigte Mitglieder im Berichtszeitraum

Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte (*2001 bis 2006*)
Institut für Theaterwissenschaften,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr.-Ing. Matthias Kleiner
(*2004 bis 2006*)
Präsident der Deutschen
Forschungsgemeinschaft

Prof. Dr. Ewald Terhart (*2000 bis 2005*)
Institut für Schulpädagogik und Allgemeine
Didaktik, Westfälische Wilhelms-Universität
Münster

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(*2004 bis 2006*)
Deutsches Institut für die Zukunft der Arbeit,
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Bonn; Präsident des Deutschen Instituts für
Wirtschaftsforschung, Berlin

Beratende Mitglieder

Als beratende Mitglieder gehören der WKN sechs hochrangige Vertreter niedersächsischer Institutionen aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik an, ein beratendes Mitglied ist Vertreter der VolkswagenStiftung

Dr. Werner Brinker (*seit 2004*)
Vorstandsvorsitzender der EWE AG,
Oldenburg

Dr. Wilhelm Krull (*seit 1997*)
Generalsekretär der VolkswagenStiftung,
Hannover

Prof. Dr. Rainer Künzel (*seit 2000*)
Wissenschaftlicher Leiter der Zentralen
Evaluations- und Akkreditierungsagentur
Hannover

Prof. Dr. Erhard Mielenhausen (*seit 2006*)
Präsident der Fachhochschule Osnabrück

Prof. Dr. Kurt von Figura (*seit 2005*)
Vorsitzender der Landeshochschulkonferenz
(LHK); Präsident der Georg-August-Universität
Göttingen

Prof. Dr.-Ing. Folker Weißgerber
(*seit 2004; verstorben am 25.08.2007*)
Volkswagen AG, Wolfsburg

Ehemalige beratende Mitglieder im Berichtszeitraum

Prof. Dr. Christa Cremer-Renz
(*2001 bis 2004*)
ehem. Präsidentin der Fachhochschule Nord-
ost-Niedersachsen

Prof. Dr. Anne Friedrichs (*2005 bis 2006*)
ehem. Präsidentin der Fachhochschule
Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven

Prof. Dr. Ludwig Schätzl (*1999 bis 2004*)
ehem. Vorsitzender der
Landeshochschulkonferenz;
ehem. Präsident der Leibniz Universität
Hannover

Lenkungsgruppe Forschungsevaluation

Eine Lenkungsgruppe koordiniert die Durchführung der Begutachtungsverfahren und ist verantwortlich für die Überprüfung und Sicherstellung der verfahrensüblichen Standards. Der Lenkungsgruppe gehören zwei Mitglieder der WKN, zwei Mitglieder aus der LHK und zwei Mitglieder des MWK an.

Prof. Dr. Jürgen Mlynek (WKN)
(*Vorsitz seit 2000*)
Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft
Deutscher Forschungszentren, Berlin

Prof. Dr. Stephan Laske (WKN) (*seit 2006*)
Institut für Organisation und Lernen,
Universität Innsbruck

MD Christian Börger (MWK) (*seit 1999*)
Leiter der Abteilung Hochschulen,
Niedersächsisches Ministerium für
Wissenschaft und Kultur

MD Heiko Gevers (MWK) (*seit 2007*)
Leiter der Abteilung Forschung und
Innovation, Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Hesselbach (LHK)
(*seit 2005*)
Präsident der Technischen Universität
Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig

Prof. Dr. Kurt von Figura (LHK) (*seit 2005*)
Vorsitzender der Landeshochschulkonferenz
(LHK); Präsident der Georg-August-Universität
Göttingen

Prof. Dr. Rainer Künzel (ZEvA) (*seit 2007*)
Wissenschaftlicher Leiter der Zentralen
Evaluations- und Akkreditierungsagentur
Hannover

Ehemalige Mitglieder der Lenkungsgruppe Forschungsevaluation

Prof. Dr. Fred Jochen Litterst
(*1999 bis 2005*)
ehem. Präsident der Technischen Universität
Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig

Prof. Dr. Ludwig Schätzl (*1999 bis 2004*)
ehem. Vorsitzender der Landeshochschul-
konferenz; ehem. Präsident der Leibniz
Universität Hannover

Prof. Dr. Ewald Terhart (2000 bis 2005)
Institut für Schulpädagogik und Allgemeine
Didaktik, Westfälische Wilhelms-Universität
Münster

4.1.2 Arbeitsgruppen und Strukturkommissionen

Arbeitsgruppe Bewertung des Evaluationsverfahrens der WKN

Dr. Wilhelm Krull (Vorsitz)
Generalsekretär der VolkswagenStiftung,
Hannover

MD Christian Börger
Leiter der Abteilung Hochschulen,
Niedersächsisches Ministerium für
Wissenschaft und Kultur

Prof. Dr. Hans-Dieter Daniel
Leiter der Evaluationsstelle der Universität
Zürich

Prof. em. Dr. Horst Franz Kern
ehem. Präsident der Philipps-Universität
Marburg

Prof. Dr. Reinhard Kurth
Präsident des Robert-Koch-Instituts, Berlin

Prof. Dr. Stephan Laske
Institut für Organisation und Lernen,
Universität Innsbruck

Prof. Dr.-Ing. Folker Weißgerber
(verstorben am 25.08.2007)
Volkswagen AG, Wolfsburg

Arbeitsgruppe Geisteswissenschaften in Niedersachsen

Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte (Vorsitz)
Institut für Theaterwissenschaft,
Freie Universität Berlin

MD Christian Börger
Abteilungsleiter Hochschulen,
Niedersächsisches Ministerium für
Wissenschaft und Kultur

Prof. Dr. Horst Bredekamp
Institut für Kultur- und Kunstwissenschaften,
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Aage A. Hansen-Löve
Institut für Slavische Philologie,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Axel Horstmann
Abteilungsleiter Geistes- und
Gesellschaftswissenschaften,
VolkswagenStiftung, Hannover

Prof. Dr. Joachim Küpper
Institut für Romanische Philologie,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Manfred Pfister
Institut für englische Philologie,
Freie Universität Berlin

Prof. em. Dr. Reinhard Rürup
Institut für Geschichtswissenschaft,
Technische Universität Berlin

Prof. Dr. Jörg Schönert
Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

Prof. Dr. Stephan Seidlmayer
Ägyptologisches Seminar,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Wilhelm Vossenkuhl
Institut für Philosophie,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Rudolf G. Wagner
Sinologisches Seminar,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Arbeitsgruppe Graduiertenförderung in Niedersachsen

Prof. Dr. Jürgen Mlynek (Vorsitz)
Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft
Deutscher Forschungszentren, Berlin

Prof. Dr. Carmen Birchmeier
Max-Delbrück-Centrum für
Molekulare Medizin, Berlin

Prof. Dr. Rainer Künzel
Wissenschaftlicher Leiter der Zentralen
Evaluations- und Akkreditierungsagentur
Hannover

Prof. Dr. Gert-Joachim Glaeßner
Berlin Graduate School of Social Sciences,
Humboldt-Universität zu Berlin

Dr. Mathias Pätzold
Generalsekretär der Wissenschaftlichen
Kommission Niedersachsen

Arbeitsgruppe Multimediakonzept des Landes Niedersachsen (II)

Prof. Dr.-Ing. Gerhard Fettweis (Vorsitz)
Institut für Nachrichtentechnik,
Technische Universität Dresden

Prof. Dr.-Ing. Klaus Meißner
Institut für Software- und Multimediatechnik,
Technische Universität Dresden

Prof. em. Dr.-Ing. Karl-Friedrich Kraiss
Institut für Mensch-Maschine-Interaktion,
Rheinisch Westfälische Technische Hochschule
Aachen

Prof. Dr. Dr. Friedrich W. Hesse
Institut für Wissensmedien,
Eberhard Karls Universität Tübingen;
Institut für angewandte Kognitionspsychologie
und Medienpsychologie,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. em. Dr. sc. Peter Stucki
Institut für Informatik, Universität Zürich

Arbeitsgruppe Natur- und Ingenieur- wissenschaften in Niedersachsen

Prof. Dr. Jürgen Mlynek (Vorsitz)
Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft
Deutscher Forschungszentren, Berlin

Prof. Dr. Carmen Birchmeier
Max-Delbrück-Centrum für Molekulare
Medizin, Berlin

MD Christian Börger
Abteilungsleiter Hochschulen,
Niedersächsisches Ministerium für
Wissenschaft und Kultur

Prof. em. Dr. Horst Franz Kern
ehem. Präsident der
Philipps-Universität Marburg

Prof. em. Dr. Thomas Ottmann
Institut für Informatik,
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Prof. Dr.-Ing. Gerhard Fettweis
Institut für Nachrichtentechnik,
Technische Universität Dresden

Prof. Dr.-Ing. Matthias Kleiner
Präsident der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Arbeitsgruppe Qualitätssicherung von Berufungsverfahren

Prof. em. Dr. Helmut Altner
ehem. Rektor der Universität Regensburg

Prof. Dr. Dres. h. c. Arnold Picot
Institut für Organisation,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Heide Ziegler
Institut für Literaturwissenschaft,
Universität Stuttgart

Strukturkommission Universität Göttingen: Entwicklungskonzept für die Sprachwissenschaften

Prof. Dr. Ekkehard König (Vorsitz)
Institut für Englische Philologie,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Ulrike Demske
FR 4.1 Germanistik, Universität des Saarlandes

Prof. Dr. Bernhard Hurch
Institut für Sprachwissenschaft,
Universität Graz

Strukturkommission Universität Lüneburg: Begleitung der Neuausrichtung

Prof. em. Dr.-Ing. Manfred Fricke (Vorsitz)
ehem. Präsident der
Technischen Universität Berlin

Prof. Dr. Hartmut Böhme
Kulturwissenschaftliches Seminar,
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Bernd Hansjürgens
Leiter des Departments Ökonomie,
Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung UFZ

Prof. Dr. Rainer Künzel
Wissenschaftlicher Leiter der Zentralen
Evaluations- und Akkreditierungsagentur
Hannover

Prof. Dr. Hans-Peter Langfeldt
Institut für Pädagogische Psychologie,
Johann Wolfgang von Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Prof. Dr. Dres. Arnold Picot
Institut für Organisation,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Bernd Richter
Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Gestaltung, Konstanz

Prof. Dr.-Ing. Reinhard Thümer
Präsident der
Technischen Fachhochschule Berlin

Arbeitsgruppe Universität Lüneburg: Übertragung von Professorenämtern

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Vorsitz)
Deutsches Institut für die Zukunft der Arbeit,
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Bonn; Präsident des Deutschen Instituts für
Wirtschaftsforschung, Berlin

Prof. Dr. Horst Bredekamp
Institut für Kultur- und Kunstwissenschaften,
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Hans-Jürgen Block
Vorstand der Innovationsstiftung
Schleswig-Holstein; ehem. Rektor der
Fachhochschule Westküste

Prof. Dr.-Ing. Matthias Kleiner
Präsident der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Evaluation der „Kleinen Fächer“ (Archäologie und Altertumswissenschaften sowie Orientalistik/ Asienwissenschaften, Ethnologie und Religions- wissenschaften)

Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte (Vorsitz)
Institut für Theaterwissenschaft,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Horst Bredekamp
Institut für Kultur- und Kunstwissenschaften,
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Axel Horstmann
Abteilungsleiter Geistes- und
Gesellschaftswissenschaften,
VolkswagenStiftung, Hannover

Prof. Dr. Rainer Künzel
Wissenschaftlicher Leiter der Zentralen
Evaluations- und Akkreditierungsagentur
Hannover

Prof. Dr. Vassilis Lambrinouidakis
Archäologie,
Universität Athen

Prof. Dr. Jürgen Rüland
Seminar für Wissenschaftliche Politik,
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Prof. Dr. Stephan Seidlmayer
Ägyptologisches Seminar,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Rudolf G. Wagner
Sinologisches Seminar,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Prof. em. Dr. Stefan Wild
Orientalisches Seminar,
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Bonn

4.1.3 Gutachtergruppen

Gutachtergruppen für die Verfahren zur Forschungsevaluation

Agrarwissenschaften/Gartenbau

Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Zeddies (Vorsitz)
Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre,
Universität Hohenheim

Prof. Dr. Wulf Diepenbrock
Rektor der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Friedt
Institut für Pflanzenbau und
Pflanzenzüchtung I,
Justus-Liebig-Universität Giessen

Prof. Dr. Gerhard Heldmaier
Fachbereich Biologie,
Philipps Universität Marburg

**Prof. em. Dr.-Ing. Dr. h.c.
Heinz Dieter Kutzbach**
Institut für Agrartechnik,
Universität Hohenheim

Prof. Dr. Georg Noga
Institut für Nutzpflanzenwissenschaft und
Ressourcenschutz, Landwirtschaftliche
Fakultät, Rheinische Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn

Anglistik und Amerikanistik

**Prof. Dr. Manfred Pfister
(Vorsitz außer in Göttingen)**
Institut für Englische Philologie,
Freie Universität Berlin

**Prof. Dr. Ekkehard König
(Vorsitz in Göttingen)**
Institut für Englische Philologie,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Ulla Haselstein
Fakultät für Sprach- und
Literaturwissenschaften,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Luuk Houwen
Englisches Seminar, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Ina Schabert
Fakultät für Sprach- und
Literaturwissenschaften,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Jürgen Schlaeger
Großbritannienzentrum,
Humboldt-Universität zu Berlin

Dr. Elinor Shaffer, FBA
School of Advanced Study,
University of London

Archäologie und Altertumswissenschaften, Orientalistik/Asienwissenschaften, Ethnologie, Religionswissenschaft („Kleine Fächer“)

Gutachterkommission Block 1: Archäologie und Altertumswissenschaften

Prof. Dr. Stephan Seidlmayer (Vorsitz)
Ägyptologisches Seminar,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Dieter Korol
Institut für Klassische und Frühchristliche
Archäologie, Westfälische Wilhelms-
Universität Münster

Prof. Dr. Vassilis Lambrinouidakis
Archäologie, Universität Athen

Prof. Dr. Joseph Maran
Seminar für Ur- und Frühgeschichte,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Prof. Dr. Walther Sallaberger
Institut für Assyriologie und Hethitologie,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Ursula Thiemer-Sachse
Lateinamerika Institut, Freie Universität Berlin

Gutachterkommission Block 2: Orientalistik/Asienwissenschaften

Prof. Dr. Rudolf G. Wagner (Vorsitz)
Sinologisches Seminar,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Prof. Dr. habil. Ingeborg Baldauf
Zentralasien-Seminar,
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. em. Dr. Monika Boehm-Tettelbach
Südasiensinstitut, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Prof. Dr. Bert G. Fagner
Institut für Iranistik, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Prof. Dr. Angelika Hartmann
Institut für Orientalistik, Universität Giessen

Prof. Dr. Hans Gerhard Kippenberg
Max-Weber-Kolleg, Universität Erfurt

Prof. Dr. Irmela Hijiya-Kirschner
Ostasiatisches Seminar – Japanologie, Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Karl-Heinz Kohl
Institut für Historische Ethnologie, Johann Wolfgang von Goethe-Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Jürgen Rüland
Seminar für Wissenschaftliche Politik, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Geographie

Prof. Dr. Herbert Popp (Vorsitz)
Lehrstuhl für Stadtgeographie und Geographie des ländlichen Raumes, Universität Bayreuth

Prof. em. Dr. Jürgen Bähr
Geographisches Institut, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Prof. Dr. Bernhard Eitel
Rektor der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Prof. Dr. Wilfried Endlicher
Geographisches Institut, Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Wolf Gaebe
Institut für Geographie, Universität Stuttgart

Geowissenschaften

Prof. Dr. Gerold Wefer (Vorsitz)
MARUM, Universität Bremen

Prof. Dr. Tilo von Dobeneck
Fachbereich Geowissenschaften, Universität Bremen

Prof. Dr. André Freiwald
Institut für Paläontologie, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Peter Herzig
Institut für Mineralogie, Technische Universität Bergakademie Freiberg

Prof. em. Dr. Detlev Leythaeuser
Geologisches Institut, Universität Köln

Prof. em. Dr. Friedrich Seifert
Bayerisches Geoinstitut, Universität Bayreuth

Prof. Dr. Hubert Wiggering
Direktor des Zentrums für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung (ZALF), Münchenberg

Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik), Kulturanthropologie/ Europäische Ethnologie, Medienwissenschaften

Prof. Dr. Jörg Schönert (Vorsitz)
Institut für Germanistik II, Universität Hamburg

Prof. Dr. Peter Eisenberg
Institut für Germanistik, Universität Potsdam

Prof. Dr. Silke Götttsch-Elten
Seminar für Europäische Ethnologie/Volkswissenschaften, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Prof. Dr. Annegret Heitmann
Institut für Nordische Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Frans Hinskens
Meertens Instituut KNAW, Amsterdam und Vrije Universiteit Amsterdam

Prof. Dr. Jürgen Lehmann
Institut für Germanistik, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Jan-Dirk Müller
Institut für Deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Beatrice Primus
Institut für Deutsche Sprache und Literatur, Universität zu Köln

Prof. Dr. Eda Sagarra
Department of Germanic Studies, University of Dublin, Trinity College

Prof. Dr. Ralf Schnell
Institut für Medienforschung, Universität Siegen

Prof. Dr. Siegfried Weischenberg
Institut für Journalistik, Universität Hamburg

Klassische Philologie, Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaften

Prof. Dr. Bernd Seidensticker (Vorsitz)
Institut für Griechische und Lateinische Philologie, Freie Universität Berlin

Prof. em. Dr. Konrad Heldmann
Institut für Klassische Altertumskunde, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Prof. Dr. Christel Meier-Staubach
Mittelalterliches Seminar, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Prof. Dr. Rosemarie Lühr
Lehrstuhl für Indogermanistik, Universität Jena

Kulturwissenschaft(en) an den Stiftungsuniversitäten Hildesheim und Lüneburg

Prof. Dr. Hartmut Böhme (Vorsitz)
Kulturwissenschaftliches Seminar, Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Christopher Balme
Lehrstuhl für Theaterwissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Lorenz Engell
Fakultät Medien (Medien-Philosophie), Bauhaus-Universität Weimar

Prof. Dr. Jürgen Müller
Institut für Kunst- und Musikwissenschaft, Philosophische Fakultät, Universität Dresden

Prof. Dr. Justin Stagl
Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie, Universität Salzburg

Prof. Dr. Dieter Thomä
Kulturwissenschaftliche Abteilung, Universität St. Gallen

Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft

Prof. Dr. Horst Bredekamp (Vorsitz)
Institut für Kultur- und Kunstwissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Werner Busch
Kunsthistorisches Institut, Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Ulrich Pfisterer
Kunstgeschichtliches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Regine Prange
Institut für Kunstgeschichte, Johann Wolfgang von Goethe-Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Andreas Tönnemann
Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Prof. Dr. Gerhard Wolf
Kunsthistorisches Institut in Florenz – Max-Planck-Institut

Mathematik

Prof. Dr. Gisbert Wüstholtz (Vorsitz)
Department Mathematik, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Prof. Dr. Friedrich Götze
Fakultät für Mathematik, Universität Bielefeld

Prof. Dr. Peter Gritzmann
Zentrum Mathematik, Technische Universität München

Prof. Dr. Günter Harder
Max-Planck-Institut für Mathematik, Bonn

Prof. Dr. Gerhard Huisken

Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik,
Golm

Prof. Dr. Matthias Kreck

Mathematisches Institut,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Prof. Dr. Rolf Rannacher

Institut für angewandte Mathematik,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Prof. Dr. Emo Welzl

Institut für Theoretische Informatik,
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Prof. Dr. Hans-Konrad Müller-Hermelink

Direktor des Pathologischen Instituts,
Universität Würzburg

Prof. Dr. Stefan Mundlos

Direktor des Institut für medizinische Genetik,
Medizinische Fakultät Charité –
Universitätsmedizin Berlin

Prof. Dr. Dr. Walter Neupert

Adolf-Butenandt-Institut für Physiologische
Chemie, Ludwig-Maximilians-Universität
München

Prof. Dr. Wolfgang H.-M. Raab

Ärztlicher Direktor und Vorsitzender des
Vorstandes des Universitätsklinikums,
Heinrich-Heine Universität Düsseldorf

Prof. em. Dr. Hans-Dietrich Röher

Klinik für Allgemeine und Unfallchirurgie,
Heinrich-Heine Universität Düsseldorf

Prof. Dr. Werner Seeger

Direktor der Medizinischen Klinik und
Poliklinik II des Universitätsklinikums
Giessen und Marburg GmbH

Prof. Dr. Otmar D. Wiestler

Vorstandsvorsitzender des
Deutschen Krebsforschungszentrums
Heidelberg

Medizin**Prof. Dr. Guido Adler (Vorsitz)**

Ärztlicher Direktor der Abteilung Innere
Medizin I, Medizinische Universitätsklinik,
Universität Ulm

Prof. Dr. Rudi Busse

(verstorben am 27.06.2007)

Institut für Kardiovaskuläre Physiologie,
Johann Wolfgang von Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Prof. Dr. Karl Max Einhäupl

Direktor der Klinik für Neurologie,
Medizinische Fakultät Charité –
Universitätsmedizin Berlin

Prof. Dr. Bernhard Fleckenstein

Institut für Klinische und Molekulare Virologie,
Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

Herr Detlef Klimpe

Kaufmännischer Direktor, Universitätsklinikum
Aachen, Rheinisch-Westfälische Technische
Hochschule Aachen

Prof. Dr. Wolfgang Köpcke

Institut für Medizinische Informatik und
Biomathematik, Westfälische Wilhelms-
Universität Münster

Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas Krieg

Erster Prorektor und Direktor der Klinik und
Poliklinik für Dermatologie und Venerologie,
Universität zu Köln

Musikwissenschaft**Prof. Dr. Silke Leopold (Vorsitz)**

Musikwissenschaftliches Seminar,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Prof. Dr. Friedhelm Brusniak

Lehrstuhl für Musikpädagogik,
Universität Würzburg

Prof. Dr. Volker Scherliess

Musikwissenschaft, Musikhochschule Lübeck

Prof. Dr. Walter Werbeck

Institut für Kirchengeschichte und
Musikwissenschaft,
Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald

Philosophie**Prof. Dr. Wilhelm Vossenkuhl (Vorsitz)**

Philosophie-Department,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Andreas Dorschel

Universität für Musik und darstellende Kunst,
Graz

Prof. Dr. Rafael Ferber

Ordentlicher Professor, Universität Luzern,
Titularprofessor an der Universität Zürich

Prof. Dr. Timothy O'Hagan

Philosophy, School of Economic and Social
Studies, University of East Anglia, Norwich

Prof. Dr. Manfred Stöckler

Fachbereich 9: Studiengang Philosophie,
Universität Bremen

Prof. Dr. Wilfried Hirsch

(beteiligt bis 30. Juni 2004)

Philosophisches Institut,
Universität Saarbrücken

Prof. Dr. Kurt Bayertz

(beteiligt ab 1. Dezember 2004)

Philosophisches Seminar,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Politikwissenschaft und Soziologie**Politikwissenschaft****Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult.****Hans-Dieter Klingemann (Vorsitz)**

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

Prof. Dr. Dieter Fuchs

Institut für Sozialwissenschaften,
Abteilung für Politikwissenschaft,
Universität Stuttgart

Prof. Dr. Gerhard Göhler

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Edgar Grande

Geschwister-Scholl-Institut, Lehrstuhl für
Vergleichende Politikwissenschaft,
Technische Universität München

Prof. Dr. Hans Keman

Department of Political Science and Public
Administration, Vrije Universiteit Amsterdam

Soziologie**Prof. Dr. Uwe Schimank (Vorsitz)**

Institut für Soziologie II: Handeln und
Strukturen, FernUniversität in Hagen

Prof. Jutta Allmendinger, Ph.D.

Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin
für Sozialforschung

Prof. Dr. Andreas Diekmann

Soziologie, Eidgenössische Technische
Hochschule Zürich

Prof. Dr. Dieter Frey

Lehrstuhl für Sozialpsychologie,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan Hradil

Institut für Soziologie,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Prof. Dr. Gert Schmidt

Institut für Soziologie,
Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

Prof. em. Dr. Helmut Wiesenthal

Institut für Sozialwissenschaften,
Philosophische Fakultät III,
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Monika Wohlrab-Sahr

Institut für Kulturwissenschaften,
Universität Leipzig

Prof. Dr. Wolfgang Zapf

Wissenschaftszentrum Berlin für
Sozialforschung

Psychologie**Prof. Dr. Frank Rösler (Vorsitz)**

Fachbereich Psychologie,
Philipps-Universität Marburg

Prof. Dr. Burkhard Brocke

Institut für Psychologie II,
Technische Universität Dresden

Prof. Dr. Joachim C. Brunstein

Fachbereich Psychologie und
Sportwissenschaft,
Justus-Liebig-Universität Gießen

Prof. Dr. Bernhard Dahme

Fachbereich Psychologie, Universität Hamburg

Prof. Dr. Herbert Heuer
Institut für Arbeitsphysiologie,
Universität Dortmund

Prof. Dr. Monika Knopf
Institut für Psychologie, Johann Wolfgang von
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Gerold Mikula
Institut für Psychologie, Universität Graz

Prof. Dr. Rolf Ulrich
Psychologisches Institut,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. Dr. Christian Freksa
Fachbereich Informatik, Universität Bremen

Prof. Dr. Bernhard Nebel
Institut für Informatik,
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Romanistik

Prof. Dr. Joachim Küpper (Vorsitz)
Institut für Romanische Philologie,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Hans-Martin Gauger
Romanisches Seminar, Universität
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Prof. Dr. Werner Helmich
Institut für Romanistik, Universität Graz

Prof. Dr. Bernhard König
Romanisches Seminar, Universität zu Köln

Prof. Dr. Guido Mensching
Institut für Romanische Philologie,
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Maria Moog-Grünwald
Romanisches Seminar,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Slavistik und Finno-Ugristik

Prof. Dr. Aage A. Hansen-Löve (Vorsitz)
Institut für Slavische Philologie,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Sirkka Saarinen
Suomalais-ugrilainen kielentutkimus,
University of Turku

Prof. Dr. Volkmar Lehmann
Institut für Slavistik, Universität Hamburg

Prof. Dr. German Ritz
Slavisches Seminar, Universität Zürich

Theaterwissenschaft

Prof. Dr. Hans-Thies Lehmann (Vorsitz)
Institut für Theater-, Film- und
Medienwissenschaft, Johann Wolfgang von
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Günther Heeg
Institut für Theaterwissenschaft,
Universität Leipzig

Theologie, evangelische

Prof. Dr. Christoph Marksches (Vorsitz)
Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Erhard Blum
Evangelisch-Theologische Fakultät,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. Dr. Irene Dingel
Evangelisch-Theologische Fakultät,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Prof. Dr. Eilert Herms
Evangelisch-Theologische Fakultät,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. Dr. Isolde Karle
Evangelisch-Theologische Fakultät,
Universität Bochum

Prof. Dr. Jens Schröter
Theologische Fakultät, Universität Leipzig

Prof. Dr. Friedrich Schweitzer
Evangelisch-Theologische Fakultät,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. Dr. Christoph Schwöbel
Evangelisch-Theologische Fakultät,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. Dr. Henk Versnel
Alte Geschichte, Universiteit Leiden

Theologie, katholische

Prof. Dr. Hubert Wolf (Vorsitz)
Seminar für Mittlere und
Neuere Kirchengeschichte,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Prof. Dr. Antonio Autiero
Seminar für Moraltheologie,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Prof. Dr. Ottmar Fuchs
Katholisch-Theologische Fakultät,
Abteilung Praktische Theologie,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. Dr. Norbert Lüdecke
Kirchenrechtliches Seminar, Rheinische
Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Prof. Dr. Peter Neuner
Lehrstuhl Dogmatik u. Ökumenische Theologie,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Peter Weimar
Seminar für Alttestamentliche Exegese,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Gutachtergruppen für die Evaluationen von außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH, CUTEC

Prof. Dr.-Ing. Martin Faulstich (Vorsitz)
Lehrstuhl für Technologie Biogener Rohstoffe,
Technische Universität München

Prof. Dr.-Ing. Bernd Neukirchen
Geschäftsbereich Abfallwirtschaft,
STEAG Aktiengesellschaft

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Peukert
Lehrstuhl für Feststoff- und Grenzflächen-
verfahrenstechnik, Friedrich-Alexander-
Universität Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr.-Ing. Helmut Seifert
Institut für Technische Chemie,
Forschungszentrum Karlsruhe GmbH

Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e. V. (DIL), Quakenbrück

**Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Volker Kottke
(Vorsitz)**
Institut für Lebensmitteltechnologie,
Universität Hohenheim

Dr. Georg Böcker
Geschäftsführer der
Ernst Böcker GmbH & Co. KG, Minden

Prof. em. Dr. Walter P. Hammes
Institut für Lebensmitteltechnologie,
Universität Hohenheim

Prof. Dr. Peter Schieberle
Lehrstuhl für Lebensmittelchemie,
Technische Universität München

Dr. Joachim J. Schmitt
Head of Research Cooperation,
Milupa GmbH, Numico Research Germany,
Friedrichsdorf/Ts.

Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI), Braunschweig

Prof. Dr. Winfried Schulze (Vorsitz)
Historisches Seminar,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Förster
Geographisches Institut,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. Dr. Jürgen Oelkers
Fachbereich Allgemeine Pädagogik,
Universität Zürich

Prof. Dr. Joachim Rohlfes
Didaktik der Geschichte, Universität Bielefeld

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel
Historisches Seminar,
Ludwig-Maximilians-Universität München

*Institut für Vogelforschung
„Vogelwarte Helgoland“ (IfV), Wilhelmshaven*

Prof. Dr. Gerhard Heldmaier (Vorsitz)

Fachbereich Biologie,
Philipps-Universität Marburg

Prof. em. Dr. Peter Berthold

Vogelwarte Radolfzell,
Max-Planck-Institut für Ornithologie

Prof. Dr. Serge Daan

Animal Behaviour,
Rijksuniversiteit Groningen

Prof. Dr. Roland Prinzinger

Zoologisches Institut,
Johann Wolfgang von Goethe-Universität
Frankfurt am Main

*Kriminologisches Forschungsinstitut
Niedersachsen e. V. (KFN), Hannover*

Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner (Vorsitz)

Institut für Kriminologie,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. Dr. Martin Killias

Institut de criminologie e droit penal (ICDP),
Université de Lausanne

Prof. Dr. Wolfgang Ludwig-Mayerhofer

Empirische Sozialforschung – Soziologie,
Universität Siegen

Ltd. Regierungsdirektor

Dr. Joachim Walter

JVA Adelsheim

Laser-Laboratorium Göttingen e. V. (LLG)

Prof. Dr. Gerd Leuchs (Vorsitz)

Institut für Optik, Information und Photonik,
Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Cornelia Denz

Institut für Angewandte Physik,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Prof. Dr. Thomas Graf

Institut für Strahlwerkzeuge,
Universität Stuttgart

Prof. Dr. Peter Hering

Institut für Lasermedizin, Universitätsklinikum
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Prof. Dr. Jürgen Wolfrum

Physikalisch-Chemisches Institut,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

*Niedersächsisches Institut für historische
Küstenforschung (NIHK), Wilhelmshaven*

Prof. Dr. Dieter Planck (Vorsitz)

Landesamt für Denkmalpflege,
Regierungspräsidium Stuttgart

Prof. Dr. Helmut Brückner

Forschungsbereich Physische Geographie,
Philipps-Universität Marburg

Prof. Dr. André F. Lotter

Departement für Biologie,
Universiteit Utrecht

Prof. Dr. Jörg Schibler

Institut für prähistorische und
naturwissenschaftliche Archäologie,
Universität Basel

Prof. em. Dr. Heiko Steuer

Institut für Ur- und Frühgeschichte und
Archäologie des Mittelalters,
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

*Oldenburger Forschungs- und Entwicklungs-
institut für Informatik-Werkzeuge und -Systeme
e. V., OFFIS*

Prof. Dr. Martina Zitterbart (Vorsitz)

Institut für Telematik,
Universität Karlsruhe (TH)

Prof. Dr. Klaus R. Dittrich

(verstorben am 20.11.2007)

Institut für Informatik, Universität Zürich

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Effelsberg

Lehrstuhl für Praktische Informatik,
Universität Mannheim

Prof. Dr. Klaus A. Kuhn

Institut für Medizinische Statistik
und Epidemiologie,
Technische Universität München
(Klinikum rechts der Isar)

Prof. Dr. Hermann Rohling

Institut für Nachrichtentechnik,
Technische Universität Hamburg-Harburg

Prof. Dr. Kurt Rothermel

Institut für Parallele und Verteilte Systeme,
Universität Stuttgart

*Zentrum für Flachmeer-, Küsten- und
Meeresumweltforschung, Forschungszentrum
TERRAMARE e. V., Wilhelmshaven*

Prof. Dr. Karin Lochte (Vorsitz)

Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts für
Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven

Prof. Dr. Kay-Christian Emeis

Institut für Biogeochemie und Meereschemie,
Universität Hamburg

Prof. Dr. Karsten Reise

Alfred-Wegener-Institut für
Polar- und Meeresforschung, Sylt

Prof. Dr. Horst D. Schulz

Fachbereich Geowissenschaften,
Universität Bremen

Anhang Publikationen

4.2 Publikationen

4.2.1 Evaluationsberichte der WKN

Fachspezifische Evaluationen an Universitäten und Hochschulen

Agrarwissenschaften/Gartenbau, Oktober 2003

Klassische Philologie, Mittellatein, Allgemeine Sprachwissenschaft, September 2006

Anglistik und Amerikanistik, März 2004

Archäologie und Altertumswissenschaften, Orientalistik/Asienwissenschaften, Ethnologie, Religionswissenschaft, März 2006

Geographie, Oktober 2005

Geowissenschaften, März 2004

Germanistik (mit Niederdeutsch, Niederlandistik und Skandinavistik), Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Medienwissenschaften, Oktober 2004

Kulturwissenschaft(en) an den Stiftungsuniversitäten Hildesheim und Lüneburg, Oktober 2007

Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft, Oktober 2003

Mathematik, Oktober 2003

Medizin, Oktober 2004

Musikwissenschaft/Musikpädagogik, Oktober 2007

Philosophie, März 2005

Politikwissenschaft und Soziologie, März 2004

Psychologie, März 2006

Romanistik, März 2004

Slavistik und Finno-Ugristik, Oktober 2005

Theaterwissenschaft, Oktober 2007

Theologie, evangelische, März 2007

Theologie, katholische, März 2007

Evaluationen von außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH, CUTEC, März 2005

Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e. V. (DIL), Quakenbrück, Oktober 2006

Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI), Braunschweig, Oktober 2004

Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ (IfV), Wilhelmshaven, Oktober 2004

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN), Hannover, Oktober 2004

Laser-Laboratorium Göttingen e. V. (LLG), Oktober 2004

Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung (NIhK), Wilhelmshaven, Oktober 2006

Oldenburger Forschungs- und Entwicklungsinstitut für Informatik-Werkzeuge und -Systeme e. V., OFFIS, März 2007

Zentrum für Flachmeer-, Küsten- und Meeresumweltforschung, Forschungszentrum TERRAMARE e. V., Wilhelmshaven, Oktober 2004

4.2.2 Konzept- und Methodenpapiere der WKN

Grundlagen, Struktur und Aufgabenspektrum der WKN, Februar 2008

Bewertung des Evaluationsverfahrens der WKN, März 2006

Niedersächsische Promotionsprogramme in Landesförderung, Juni 2007

Empfehlungen zur Qualitätssicherung von Berufungsverfahren in Universitäten und Hochschulen, März 2005

4.2.3 Beiträge zu wissenschaftspolitischen Themen

Hochschulpolitische Publikationen von Mitarbeitern und ehemaligen Mitarbeitern der Geschäftsstelle der WKN

Mathias Pätzold und Malte Schophaus: *Qualitätssicherung von Forschung im Bologna-Prozess: Das Beispiel Niedersachsen*. In: Georg Rudinger, Britta Krahn und Christian Rietz (Hgg.): *Evaluation und Qualitätssicherung von Forschung und Lehre im Bologna-Prozess*. Göttingen/Bonn: V&R unipress/Bonn University Press, 2008 (Applied Research in Psychology and Evaluation 1), S. 85–96.

Christof Schiene und Uwe Schimank (im Erscheinen): *Research Evaluation as Organizational Development – The Work of the Academic Advisory Council in Lower Saxony (FRG)*. In: Richard Whitley and Jochen Gläser (Hgg.): *The Changing Governance of the Sciences: The Advent of Research Evaluation Systems*, Springer (Amsterdam) [2007/2008].

Thorsten Unger: *Von der Qualität zur Exzellenz durch Forschungsevaluationen?* [Folienpräsentation] In: *Von der Qualität zur Exzellenz* [Tagung an der

Hochschule] Neubrandenburg, 8. und 9. März 2007. URL: http://www.hs-nb.de/fileadmin/hochschule/pdf/hochschule/tagung/fr_work04_unger.pdf.

Mathias Pätzold und Dominic Orr: *Procedures for Research Evaluation in German Higher Education: Current Fragmentation and Future Prospects*. In: ACCES. *Critical Perspectives on Communication, Cultural & Policy Studies* 25.2 (2006), S. 16–30.

Thorsten Unger: *Wissenstransfer und die Evaluation universitärer Forschung*. In: *Wissenstransfer – Erfolgskontrolle und Rückmeldungen aus der Praxis*. Hrsg. v. Sigurd Wichter und Albert Busch. Frankfurt am Main: Lang, 2006 (Transferwissenschaften 5), S. 403–416.

Christof Schiene: *Qualitätsbewertung von Forschung in Niedersachsen*. In: *Hochschulrektorenkonferenz* (Hrsg.): *Von der Qualitätsbewertung der Lehre zur Qualitätsentwicklung als Prinzip der Hochschulsteuerung*, Bd.1. Bonn 2006, S. 229–238 (Beitrag zu Hochschulpolitik 1).

Christof Schiene und Uwe Schimank: *Forschungsevaluation als Organisationsentwicklung: die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen*. In: *Die Hochschule*, 15 (2006), S. 46–62.

Mathias Pätzold: *Qualitätssicherung in der Forschung: Forschungsevaluation in Niedersachsen*. In: *vhw Mitteilungen* 4 (2005), S. 7–10.

Mathias Pätzold: *Förderung wissenschaftlicher Exzellenz in asymmetrischen Wissenschaftsbeziehungen*. Grenzen und Chancen der AvH im Umgang mit der islamischen Welt. Ein Diskussionsbeitrag. In: *Perspektiven für den europäisch-islamischen Kulturdialog – Schwerpunkt: Naher und Mittlerer Osten*. Hrsg. v. der Alexander von Humboldt Stiftung. Bonn 2005 (Arbeits- und Diskussionspapier 4/2005), S. 34–39.

- Mathias Pätzold: *Forschungsevaluation in Niedersachsen*. In: *Qualität messen – Qualität managen*. Leistungsparameter in der Hochschulentwicklung. Hrsg. v. der HRK. Bonn 2005 (Projekt Qualitätssicherung der HRK. Beiträge zur Hochschulpolitik 6), S. 77–83.
- Mathias Pätzold: *Nordostniedersachsen weltoffen?* Von Internationalität als Leitbild für Hochschulen der Zukunft. In: *Die innovative Hochschule. Aspekte und Standpunkte*. Hrsg. v. Christa Cremer-Renz und Hartwig Donner. Bielefeld 2005 (HSW – Hochschulwesen Wissenschaft und Praxis), S. 77–86.
- Mathias Pätzold: *Zum Verhältnis von Forschungs- und Lehrevaluation*. Das Beispiel Niedersachsen. In: *Evaluation – ein Bestandteil des Qualitätsmanagements an Hochschulen*. Hrsg. v. der HRK. Bonn 2004 (Projekt Qualitätssicherung der HRK. Beiträge zur Hochschulpolitik 9), S. 145–153.
- Mathias Pätzold: *Das Promotionsstudium an der Schnittstelle von Hochschulreform und Internationalisierung*. In: *Die internationale Hochschule. Ein Handbuch für Politik und Praxis*, Band 3: Promotion. Hrsg. v. Deutschen Akademischen Austauschdienst. Bielefeld 2004, S. 40–50.
- Mathias Pätzold [Konzeption]: *Die internationale Hochschule*. Ein Handbuch für Politik und Praxis, Band 3: Promotion. Hrsg. v. Deutschen Akademischen Austauschdienst. Bielefeld 2004.
- Mathias Pätzold u. a. [Konzeption und Redaktion]: *Wissenschaft weltoffen*. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland 2004. Hrsg. v. Deutschen Akademischen Austauschdienst. Bielefeld 2004.
- Christof Schiene: *Forschungsevaluation als Element der Qualitätssicherung an Hochschulen*. In: *Zeitschrift für Evaluation* 1 (2004), S. 81–94.
- Malte Schophaus [zusammen mit Susanne Schön und Hans-Liudger Dienel] (Hgg.): *Transdisziplinäres Kooperationsmanagement*. Neue Wege in der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. München: oekomverlag, 2004.
- Malte Schophaus [zusammen mit Christoph-Friedrich von Braun und Hans-Liudger Dienel]: *Brücken statt Einbahnstraßen*. Lösungsorientiertes Kooperationsmanagement für die interdisziplinäre Forschung. In: *Wissenschaftsmanagement* 10.2 (2004), S. 16–25.
- Malte Schophaus [zusammen mit Corinna Fischer und Loet Leydesdorff]: *Science Shops in Europe: The Public as Stakeholder*. In: *Science and Public Policy* 31.3 (2004), S. 199–211.
- Mathias Pätzold u. a. [Konzeption und Redaktion]: *Tagungsdokumentation: International Promovieren an Hochschulen in Deutschland*. Hrsg. v. Deutschen Akademischen Austauschdienst. Bonn, Siegburg 2003 (Dok & Mat 48).
- Mathias Pätzold und Jochen Hellmann: *Internationale Studiengänge: Ein Trend, der sich fortsetzen wird*. In: *Die internationale Hochschule*. Ein Handbuch für Politik und Praxis, Band 2: Studium. Hrsg. v. Deutschen Akademischen Austauschdienst. Bielefeld 2003, S. 6–20.
- Mathias Pätzold [Konzeption]: *Die internationale Hochschule*. Ein Handbuch für Politik und Praxis, Band 2: Studium. Hrsg. v. Deutschen Akademischen Austauschdienst. Bielefeld 2003.
- Mathias Pätzold u. a. [Konzeption und Redaktion]: *Wissenschaft weltoffen*. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland 2003. Hrsg. v. Deutschen Akademischen Austauschdienst. Bielefeld 2003.

- Thorsten Unger: *Medien der Germanistik vor dem Horizont von Forschungsranking und Forschungsevaluation*. In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft* 47 (2003), S. 433–443.
- Christiane Ebel-Gabriel: *Qualität sichern durch Evaluation*. In: *Vom Staatsbetrieb zur Stiftung. Moderne Hochschulen für Deutschland*. Hrsg. v. Thomas Oppermann. Göttingen 2002, S. 105–116.
- Christiane Ebel-Gabriel: *Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen*. In: *Qualitätssicherung an Hochschulen: Theorie und Praxis*. Hrsg. v. Thomas Reil und Martin Winter. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, 2002, S. 126–136.
- Mathias Pätzold u. a. [Konzeption und Redaktion]: *Studie: Die Einführung von Bachelor und Master-Programmen an deutschen Hochschulen*. Hrsg. v. Deutschen Akademischen Austauschdienst. Bonn, Siegburg 2002 (Dok & Mat 43).
- Mathias Pätzold u. a. [Konzeption und Redaktion]: *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland 2002*. Hrsg. v. Deutschen Akademischen Austauschdienst. Bielefeld 2002.
- Mathias Pätzold: *Bericht(e) der DAAD-Außenstelle Cairo* In: *DAAD. Berichte der Außenstellen*. Bonn, Siegburg 1994–1999.

Anhang

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle

4.3 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle unterstützt die Arbeit der WKN, der Lenkungsgruppe und der erweiterten Expertengremien organisatorisch und inhaltlich. Sie ist damit in den Bereichen Qualitätsbewertung, Konzeptentwicklung sowie Begleitende Beratung und Transfer tätig. Die Geschäftsstelle wird vom Generalsekretär der WKN, Dr. Mathias Pätzold, geleitet und beschäftigt zurzeit insgesamt sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Dr. Mathias Pätzold Generalsekretär

Seit 2004 bei der WKN. Abitur und Wehrdienst in Rostock, 1979–1984 Studium der Arabistik und Soziologie an der Universität Leipzig, 1987 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Leipzig mit einer Arbeit über den Historiker und Geschichtsphilosophen Ibn Khaldun (1332–1406). 1987–1990 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Allgemeine Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Berlin. 1990 Wechsel in den Bereich der Wissenschaftsverwaltung, zunächst für ein Jahr im Rektorat der Universität Rostock, ab 1991 beim Deutschen Akademischen Austauschdienst Bonn. Nach Referatsleitung Südosteuropa ab 1992 für die Region Nordafrika/Nahost zuständig. 1994–1999 Leitung der DAAD-Außenstelle in Kairo, Ägypten. Nach Rückkehr aus Ägypten in überregionalen Bereichen des DAAD tätig. Neben Programmen zur Förderung der Internationalisierung an deutschen Hochschulen und Fragen von Evaluation und Statistik ab 2001 als Referatsleiter vornehmlich mit den Themen Studienstrukturreform und Reform der Doktorandenausbildung in Deutschland und im europäischen wie internationalen Vergleich befasst. Seit 2004 Generalsekretär der WKN und damit Nachfolger der

von 1998 bis 2003 amtierenden Generalsekretärin Dr. Christiane Gaehtgens (ehemals Ebel-Gabriel). Neben Veröffentlichungen zum Promotionsthema und zu geistigen Auseinandersetzungen in der arabisch-islamischen Welt in der Neuzeit Publikationen zum Hochschulwesen in der arabischen Welt, zu Fragen internationaler Mobilität im Studierenden- und Wissenschaftlerbereich, zur Internationalisierung von Studien- und Promotionsangeboten an deutschen Hochschulen, zu Studienstrukturreform und Reform der Doktorandenausbildung in Deutschland und im europäischen/internationalen Vergleich sowie zu Fragen der Qualitätssicherung im Bereich Forschung und Lehre.

Dr. rer. nat. Birgit Albowitz Referentin für Naturwissenschaften und Medizin und stellvertretende Generalsekretärin

Seit 1999 bei der WKN. Studium der Biologie, Chemie und Physiologie in Marburg und an der Cornell University in Ithaca, USA. 1987 Promotion an der Cornell University, Ithaca, USA. 1988–97 Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen. 1996 Habilitation an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Lehrbefugnis für das Fach Physiologie. 1997–99 Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Projektträger für Gesundheitsforschung des BMBF am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Bonn.

Dipl.-Psych. Malte Schophaus Referent für Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Seit 2006 bei der WKN. Studium der Psychologie und Soziologie an der Freien Universität Berlin und der University of California, Irvine, USA. 2000–2003 Mitarbeiter am nexus-Institut für Kooperationsmanagement und Interdisziplinäre Forschung, Berlin. 2003–2006 Promotionsstipendium im DFG-Graduiertenkolleg

„Wissengesellschaft“ am Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Universität Bielefeld. 2004–2005 Forschungsaufenthalt an der John F. Kennedy School of Government der Harvard University, USA.

Apl. Prof. Dr. phil. Thorsten Unger Referent für Geistes- und Kulturwissenschaften

Seit 2002 bei der WKN. Studium der ev. Theologie, Germanistik, vergleichenden Literaturwissenschaft und erziehungswissenschaftlicher Fächer in Göttingen und an der University of Illinois at Urbana-Champaign, USA. 1989 Erstes Staatsexamen, 1992 Promotion. Danach: Mitarbeiter am SFB 309 „Die Literarische Übersetzung“, Wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Deutsche Philologie der Universität Göttingen, Habilitandenstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Forschungsaufenthalt an der University of Wisconsin at Madison, USA, 2002 Habilitation an der Universität Göttingen, Lehrbefugnis für Deutsche Philologie, 2006 Außerplanmäßiger Professor.

Dr.-Ing. Daniel Wendler Referent für Ingenieur- und Naturwissenschaften

Seit 2004 bei der WKN. Studium der Fächer Bauingenieurwesen und Umwelttechnik an der Leibniz Universität Hannover und an der Luleå University of Technology, Schweden. 1999–2004 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik der Leibniz Universität Hannover. 2004 Promotion zum Dr.-Ing. im Bereich der alternativen Behandlung kommunaler Stoffströme.

Alexandra Zimmermann Verwaltungsleitung

Seit 2006 bei der WKN. 1987 Abschluss der Ausbildung zur Verwaltungsfachan-

gestellten. 1987–1992 verschiedene Dienstposten innerhalb der Bundeswehrverwaltung. 1993–1999 Wechsel in die Niedersächsische Landesverwaltung als Verwaltungsfachangestellte zur Straßenmeisterei Celle. 1998 Abschluss des II. Verwaltungslehrgangs und Aufstieg in den gehobenen allgemeinen Verwaltungsdienst. August 1999 Wechsel als Sachbearbeiterin in das Präsidialamt der Medizinischen Hochschule Hannover.

Angelika Hoffmann Sachbearbeitung und Sekretariat

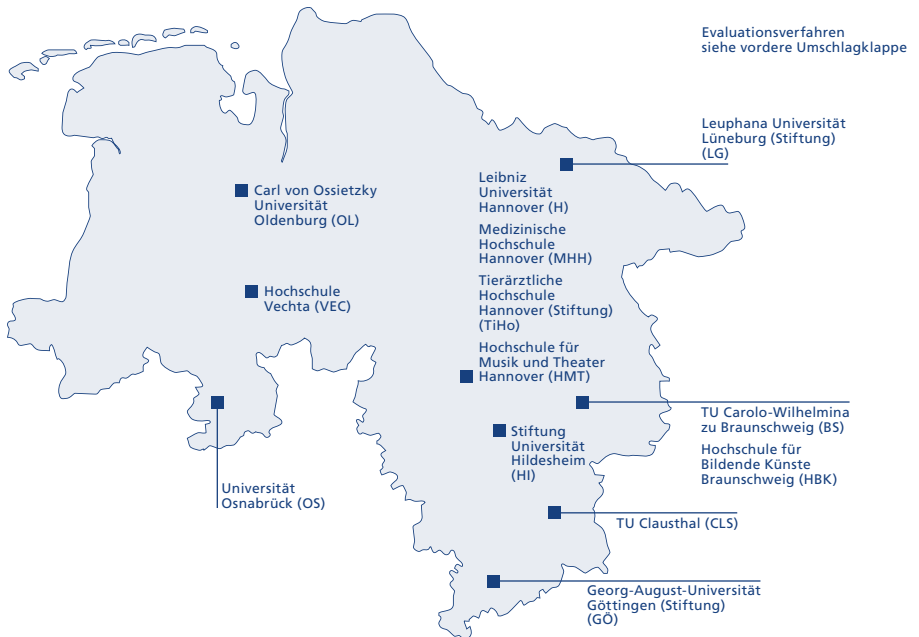
Seit 1998 bei der WKN. 1976–77 Ausbildung als fremdsprachliche Wirtschaftskorrespondentin in Hannover. 1977–98 Direktionssekretärin des Instituts für Erdöl- und Erdgasforschung in Clausthal-Zellerfeld.

Ehemalige Mitarbeiter/-innen

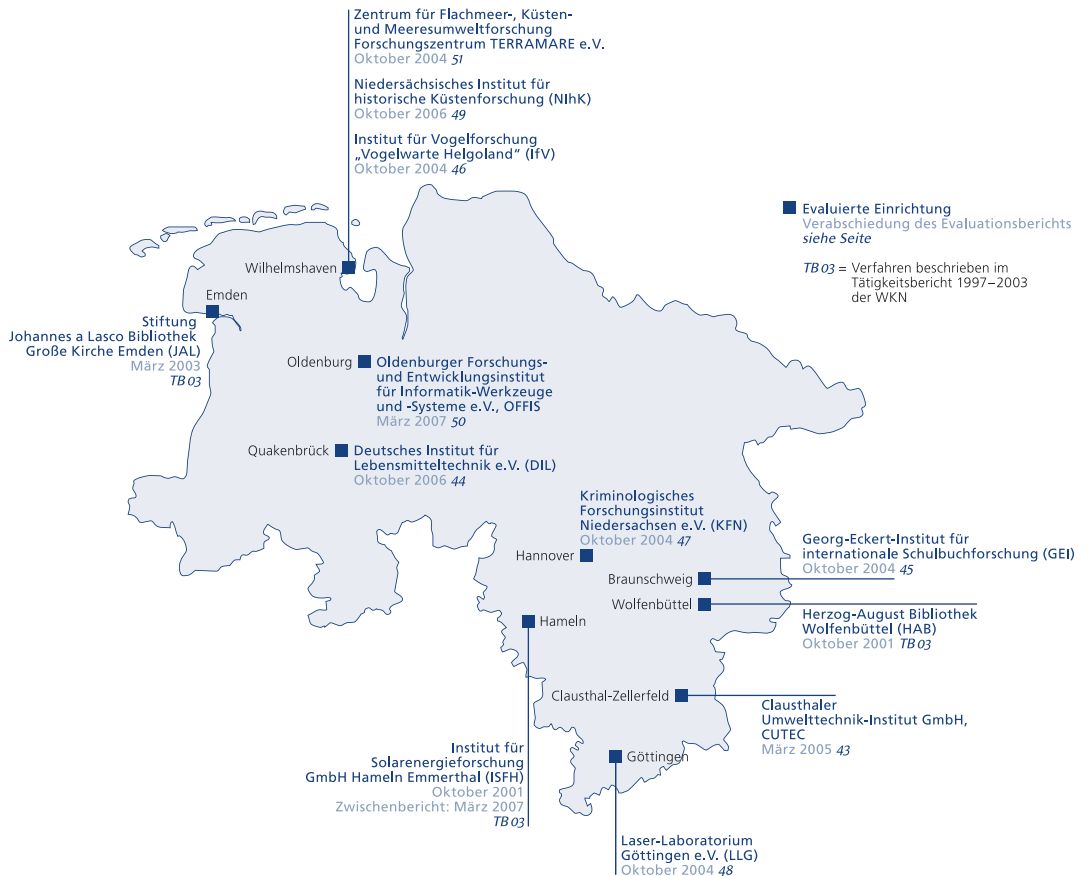
- Dr. Christiane Gaehtgens**
(ehemals Ebel-Gabriel; 1998–2003)
Ehemalige Generalsekretärin der WKN; Generalsekretärin der HRK, Bonn
- Dr. Christian Kurrer**
(1999–2004)
Ehemaliger Referent für Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Physik; EU Kommission, Brüssel
- Dipl.-Soz. Christof Schiene**
(1999–2006)
Ehemaliger Referent für Geistes- und Sozialwissenschaften; Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Hannover
- Dipl.-Sozialwiss. Michael Steller**
(1998–2006)
Ehemaliger Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Datenerhebung und -auswertung, verfahrensübergreifende Angelegenheiten und Organisation; Niedersächsische Staatskanzlei, Hannover

<i>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</i>		siehe Seite
Abbildung 1	Einbettung der WKN in den wissenschaftspolitischen Kontext	5
Tabelle 1	Im Berichtszeitraum von der WKN evaluierte Fächer	17/18
Tabelle 2	Evaluationsverfahren außeruniversitärer Forschungseinrichtungen durch die WKN zwischen 2001 und 2007	41
Tabelle 3	Forschungsverbünde und -zentren, deren Begutachtung durch die WKN im Berichtszeitraum eingeleitet oder abgeschlossen wurde (chronologisch)	56
Tabelle 4	Arbeitsgruppen/Strukturkommissionen der WKN zur Konzeptbegutachtung und -entwicklung zwischen 2001 und 2007 (alphabetisch)	60/61

Universitäten und Hochschulen in Niedersachsen



Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, von der WKN begutachtet



Weitere Informationen über die
Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen
erhalten Sie unter:

www.wk.niedersachsen.de

Herausgeber:
Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen
Schiffgraben 19
D-30159 Hannover
Tel.: (05 11) 120 88 52
Fax: (05 11) 120 88 59
E-Mail: poststelle@wk.niedersachsen.de
Internet: www.wk.niedersachsen.de

Hannover, Februar 2008

Redaktion:
Daniel Wendler, Alexandra Zimmermann

Gestaltung:
Homann Güner Blum
Visuelle Kommunikation, Hannover
www.hgb44.com

Bilder:
Helmholtz-Gemeinschaft
Deutscher Forschungszentren,
fotolia.de, pixelio.de, wikipedia.de

Druck:
Carl Küster Druckerei GmbH, Hannover
Gedruckt auf SoporSet Premium Offset

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit
gilt die maskuline Form aller geschlechts-
unspezifischen Bezeichnungen auch für
die feminine Form.